Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

05.05.1936 (Nr. 125)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.20 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Gestattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreis: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 125 / 6. Jahrgang — Dienstag, 5. Mai 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Drei Jahre Reichsstatthalterschaft in Bremen

Unser Gauleiter Carl Röver hat auch der Hansestadt ein neues Gesicht gegeben

Bremen, 5. Mai.

Heute jährt sich zum dritten Male der Tag, an dem der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg auf Vorschlag des Reichskanzlers Adolf Hitler unseren Gauleiter Carl Röver zum Reichsstatthalter für Bremen und Oldenburg ernannte. Den denkwürdigen Tag nahm unser Hauptschriftleiter zum Anlaß einer Unterredung mit Reichsstatthalter Gauleiter Carl Röver, die wir nachfolgend im Wortlaut wiedergeben:

Frage: Es war eine verworrene Zeit, als Sie vom Führer beauftragt, die Reichsstatthalterschaft für Oldenburg und Bremen übernahmen?

Gauleiter Röver: Seit sieben Jahren stand ich auch in Bremen im Kampfe um die Weltanschauung Adolf Hitlers. In mehr als 1200 Versammlungen hatte ich damals gesprochen, und ich erinnere mich, wie schwer es war, den Mut nicht zu verlieren angesichts der Widerstände, die ich gerade hier in Bremen fand.

Um so mehr freue ich mich, daß nunmehr auch Bremen zu den Stätten des Reiches gehört, die bei den letzten Wahlen sich so eindeutig für den Führer und die nationalsozialistische Idee erklärten.

Bei meinem Antritt als Reichsstatthalter habe ich betont, daß erst dann, wenn der letzte deutsche Mensch seinen Weg zur uns gefunden hat, die Mission des deutschen Volkskanzlers Adolf Hitler erfüllt sei. Erst dann ist unser Ringen um den letzten Volksgenossen beendet.

Frage: Wirtschaftlich lag damals besonders auch in Bremen doch alles darnieder und es erscheint uns heute rückblickend als ein Wunder, wie in der kurzen Zeit von nur drei Jahren gerade auch die wirtschaftliche Entwicklung Bremens so günstig sich gestalten konnte?

Gauleiter: Dank der Initiative des Führers, die in der Bremer Wirtschaft den alten hanseatischen Unternehmergeist wieder zu wecken verstand, ist es gelungen, besonders auf dem Gebiete der Schiffahrt und auf dem des Handels im Binnenlande und im Ausland jene Regsamkeit zu entfalten, ohne die kein Gemeinwesen vorwärtskommt. Die Arbeitslosigkeit in Bremen ist so gut wie behoben und neue Wege für die Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft sind geebnet.

Daß die in der Wirtschaft stehenden Menschen deutschen Blutes im Geiste der neuen Zeit und im Sinne des Führers denken und handeln lernten und weiterhin lernen, war und ist meine besondere Sorge, weshalb ich auch immer und immer wieder die Betriebe besichtigte, um Gewähr dafür zu haben, daß die Höchstleistungen, die dort im Sinne der Gemeinschaft Adolf Hitlers vollbracht werden, jedem Volksgenossen zugute kommen.

Frage: Wie durchwegs in allen anderen deutschen Gemeinden war auch der Gemeindehaushalt in Bremen völlig zerrüttet?

Gauleiter: Das ist richtig, und daß es nicht zuletzt Bremen gelang, seinen Haushalt in Ordnung zu bringen, zeigt nur wiederum, wie unter richtiger Führung selbst die schwierigste finanzielle Frage gelöst worden ist. Der Regierende Bürgermeister Pg. Heider und seine Mitarbeiter haben alles daransgesetzt, um auch diese Aufgabe zu bewältigen, die den Leuten, die vor uns waren, unlösbar gewesen ist.

Frage: Es wird in der Bremer Kaufmannschaft als besonders erfreulich empfunden, daß das frühere gespannte Verhältnis zwischen den beiden Hansestädten Bremen und Hamburg heute ein freundschaftliches und für beide Teile gleich befriedigendes geworden ist?

Gauleiter: Bei meinem Antritt als Reichsstatthalter in Bremen habe ich darauf hingewiesen, wie früher die Aufgaben Bremens und Hamburgs zum Teil stark auseinandergingen und wie es notwendig sei, eine „unglückliche Ehe zu lösen, damit die Kinder einigermaßen gut wegkämen". Wir haben den Zustand wiederhergestellt, daß die beiden großen Hansestädte in friedlichem Wettbewerb miteinander kämpfen und ringen. Jeder der beiden Plätze ist in seiner Eigenart für das deutsche Vaterland eine unbedingte Notwendigkeit. Aber eine ebenso große Notwendigkeit ist es, daß sich in der Hansestadt Bremen der Bürger mit seinem Hinterlande verbindet.

Frage: Wie hat sich die unter Ihrer Ministerpräsidentschaft eingeleitete Verwaltungsreform in Oldenburg inzwischen ausgewirkt?

Gauleiter: Sowohl ich als auch mein Nachfolger im oldenburgischen Lande, Ministerpräsident und Stellvertr. Gauleiter Joel haben mit großer Befriedigung feststellen können, daß diese Reform sich nicht nur allein für das Oldenburger Land segensreich ausgewirkt hat, sondern auch von den höchsten Reichsstellen als vorbildlich und nachahmenswert angesehen worden ist.

Frage: Ihre besondere Sorgfalt hat — wie wir wissen — stets der weltanschaulichen Erziehung der Ihnen anvertrauten Volksgenossen gegolten.

Gauleiter: Außer der Vertretung der Gedanken, die Alfred Rosenberg im Sinne des Führers bei seiner weltanschaulichen Schulungsarbeit im Reiche dem deutschen Volke vermittelt, war es mir ein besonderes Bedürfnis, an einer geschichtlich volksverbundenen Stätte für ganz Deutschland einen Ort zu schaffen, der zur Erbauung, Besinnung und inneren Einkehr im Rückblick auf die Geschichte freiheitsliebender niedersächsischer Bauern vor siebenhundert Jahren dient.

Als Sohn dieses historischen Bodens will ich, daß der Geist jener Freiheitskämpfer seine Wirkungen auf all die ausübt, die nach „Stedingsehre" kommen. Dazu bedarf es nach eines weiteren Ausbaus, den ich geplant habe und dessen endgültige Durchführung noch manche Jahre erfordern wird. Auch an Bremens Bevölkerung ergeht der Ruf, Bausteine für die weitere Ausgestaltung dieser Weihestätte heranzuschaffen. Und der 27. Mai soll Gelegenheit geben, den Fortschritt der Arbeiten auf dem Bookholzberg festzustellen.

Hazet-Archiv

Frage: Wie hat sich die Wiedereinführung der Wehrfreiheit im Gebiete Gau Weser-Ems politisch und wirtschaftlich ausgewirkt?

Gauleiter: Politisch wäre zu sagen, daß durch die Vervollständigung der Erziehung der Jugend, die ja nur teilweise in den letzten Jahren durch die Schule der HJ. und SA. ging, der Gedanke der Volksgemeinschaft sich bei den erfaßten Jahrgängen voll durchsetzen konnte. Wirtschaftlich ist es klar, daß der Bedarf, den die bewaffnete Macht mir überall so auch in unserem Gau hat, auf Handwerk und Wirtschaft fortgesetzt den günstigsten Einfluß ausübt.

Im Hinblick auf das, was innerhalb dieser drei Jahre bei uns geschaffen worden ist, darf wohl mit Recht erwartet werden, daß die Aufgaben, die noch zu lösen sind, kaum schwieriger sein können als die, welche schon gelöst wurden. Stets in Gedanken an den Führer setzen wir unsere Arbeit ebenso zielbewußt und tatkräftig fort, wie wir sie bisher auch in den schwersten Kampfjahren unbeirrbar verrichtet haben. In diesem Sinne rufe ich meinen Bremern und Oldenburgern den alten Schlachtruf zu:

„Der Kampf geht weiter!"

„Der Kampf geht weiter!"

* Bremen, 5. Mai.

Drei Jahre sind es heute, seitdem Gauleiter Carl Röver vom Führer zum Reichsstatthalter von Oldenburg und Bremen ernannt worden ist. Mit Stolz sieht die Bewegung im Gau Weser-Ems zurück auf das Wirken des Mannes, der einer der besten Adolf Hitlers mit unbeirrbarer Charakterstärke und Willenskraft des Führers Lehre verbreitete und des Führers Wollen verwirklicht hat.

Drei Jahre sind ein kurzer Zeitraum im allgemeinen Weltgeschehen. Was indes die letzten drei Jahre im nationalsozialistischen Staate in sich fassen, ist so unerhört Großes und Schönes, so unerhört Schöpferisches, daß es sich wohl lohnt, am Ende dieses Zeitabschnittes kurz stillzustehen und auf das Vergangene einen kurzen Blick zurückzulenken.

Wie sah es in Bremen aus, als der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht übernahm? Die Wirtschaft lag darnieder und in der Politik ging es drunter und drüber. Heute kann wohl gesagt werden, daß es gelang, der Wirtschaft der Hansestadt ebensosehr wie der des Staates Oldenburg einen bemerkenswerten Auftrieb zu verleihen und durch Einsatz aller gesunden Kräfte den Gesamtwohlstand der Bevölkerung ganz wesentlich zu heben. Dabei ist es, nicht etwa das Unternehmertum von früher, das der Gewinnende ist, sondern gemäß der Idee des Führers sind es die Gesamtbetriebe, also Gefolgschaft und Gefolgschaftsführer, die bei den in der Betriebsgemeinschaft erzielten Höchstleistungen, jeder zu seinem Teil, den Segen der Gemeinschaftsarbeit im nationalsozialistischen Staate ernten.

Daß sich des Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Rövers Wirken allerdings nicht im Wirtschaftlichen allein erschöpfen konnte, ist für jeden selbstverständlich, der den Gauleiter kennt. Was auf weltanschaulichem Gebiete innerhalb des ihm von Adolf Hitler übertragenen Betreuungsbereiches geleistet worden ist, ragt noch über die wirtschaftliche Leistung hinaus und hat sich deutlich gezeigt bei den letzten Wahlen, wo Oldenburg und Bremen mit in der vordersten Reihe der getreuen Gebiete des Führers marschierten.

Um nur eines zu nennen, sei hier der hehren Weihestätte Nordwestdeutschlands, Stedings Ehre gedacht, die, als das ganz eigene und ursprüngliche Werk des Reichsstatthalters, als Stätte der Erbauung, der Besinnung und der inneren Einkehr auf dem Bothholzberg weit über die Grenzen des Gaues hinaus ganz Deutschland anzieht.

Man könnte, wenn man wollte, noch vieles und Schönes aufzählen, was unseres Gauleiters und Reichsstatthalters Wirken in den letzten drei Jahren im Sinne Adolf Hitlers in Bremen und Oldenburg vollbracht. Carl Röver hat nicht nur der Stadt Oldenburg, sondern auch der Hansestadt Bremen ein neues Gesicht gegeben. Unermüdlich und unermeßlich war sein Wirken in Bewältigung der ihm vom Führer anvertrauten Aufgaben. Das weiß das Land Oldenburg ebensowohl wie der Staat Bremen und beide wissen auch sehr wohl um die Erfolge, die dem Streben des Reichsstatthalters beschert waren.

Noch liegt die Zeit vor drei Jahren nicht so weit zurück, daß sich nicht jedermann erinnern könnte, auf welch tiefer Stufe eines unaufhaltsam scheinenden Niederganges gerade in Bremen die Dinge lagen. Aber Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden! Das war immer die Losung echter Nationalsozialisten. Schwierigkeiten müssen bewältigt werden! Das war auch stets die Losung Carl Rövers, des Gauleiters und Reichsstatthalters von Oldenburg und Bremen und so hat er mit der ihm eigenen Tatkraft bisher auch immer alle Schwierigkeiten überwunden, die sich ihm und seinem Wirken auf nationalsozialistischer Bahn entgegenstemmten und er hat erreicht, daß die ihm vom Führer anvertrauten Länder heute in Deutschland zu den bestverwalteten und den bestvorwärtskommenden gehören.

Bremen hat nicht weniger Anlaß als Oldenburg, heute, am Gedenktage der Ernennung Carl Rövers zum Reichsstatthalter, dieses Tages in Dankbarkeit sich zu erinnern, in Dankbarkeit zu dem Führer, der hier den rechten Mann am rechten Platze gab, in Dankbarkeit Carl Rövers selbst, der in den ihm vom Führer gestellten Aufgaben so aufging, daß kaum jemand, der die Entwicklung der letzten drei Jahre in den von Carl

Unser Tagesspiegel

In Addis Abeba sind die ersten italienischen Truppen eingetroffen.

Der Kaiser von Abessinien hat an Bord eines englischen Kriegsschiffes die Reise nach Palästina angetreten.

Das amtliche Ergebnis der französischen Kammerwahlen bestätigt den gefahrbringenden Wahlsieg der Roten.

In Spanien stecken die Bolschewisten wieder eine Reihe von Kirchen in Brand.

Staatssekretär Reinhardt äußerte sich bei der Einweihung der Reichsfinanzschule Ilmenau über die günstige Entwicklung des Steueraufkommens.

Generaloberst von Falkenhausen ist gestorben.

Stabschef Lutze sprach über alle deutschen Sender zum „Dankopfer der Nation".

Staatssekretär Dr. Freisler nahm die Amtseinführung des neuen Bremer Landgerichtspräsidenten Dr. Rüther vor.

In einem Schreiben an den Regierenden Bürgermeister sagte der Führer Bremen für den Geburtstagsglückwunsch Dank.

Heute vor drei Jahren wurde Carl Röver vom Führer zum Reichsstatthalter von Oldenburg und Bremen ernannt.

Der Seeschiffsverkehr in Antwerpen hat bisher gegenüber 1935 erheblich zugenommen.

Der herrlichste Beweis für den Sozialismus

Stabschef Lutze über das Dankopfer der Nation / Nichts für die SA, alles für das Volk

Berlin, 5. Mai.

Am Montagabend sprach Stabschef Lutze über alle deutschen Sender zum Dankopfer der Nation. In seiner Rede führte er u. a. aus: „In diesem Jahre haben die Männer der SA. dem Führer ein Dankopfer zum Geburtstag dargebracht, ein Geschenk, das den Geist der SA., der der Geist unserer toten Kameraden ist, entspricht. Inmitten einer Ideenwelt, die in kühler und geschäftstüchtiger Richtung an materiellen Dingen klebte, wuchsen die Sturmabteilungen des Führers heran, die den materiellen Begriffen der damaligen Zeit solche mit ethischem Gehalt und sittlichem Wert gegenüberstehen. Der Opfermut, die Einsatzbereitschaft und die Selbstlosigkeit der SA. waren nie leere Worte, diese Begriffe fanden immer ihre Krönung durch die Tat.

Und so muß auch dieses Dankopfer nicht von der materiellen Seite her, sondern nach der ethischen Seite hin seine Wertung erfahren. In ihm soll der freiwillige und uneigennützige Aktivismus zum Ausdruck kommen, der in den Reihen der SA. seine Geburtsstätte fand und der längst von den Männern der SA. hinausgetragen wurde ins Volk und von dort die Resonanz bildet für die ungeheure Arbeit, die der Führer Tag und Nacht zum Wohle seines deutschen Volkes leistet.

Wir wollen nie vergessen, daß die Männer der Sturmabteilungen nicht nichts einzusetzen hatten als ihr nacktes Leben — aber dieses gern und freudig in den Dienst der heiligen Sache unseres Führers stellten. Das innere Gefühl, sich einsetzen zu müssen dort, wo es die Notwendigkeit gebietet, dort zu opfern, wo es das Wohl der Gemeinschaft verlangt, ist die Grundlage der schon zur Selbstverständlichkeit gewordenen Haltung der SA.

Der Nationalsozialismus braucht keine Menschen, die ihn in tausend Thesen zerlegen, er braucht Männer des ehrlichen Wollens und des kräftigen Handelns.

So hat die SA. im Vorjahre, dem Jahre der Wehrfreiheit, dem Führer als Wehrgabe ein Jagdgeschwader zur Verfügung gestellt, beseelt von dem unbändigen Willen, mitzuhelfen an den großen Zeitaufgaben, die an den Führer und das deutsche Volk herantreten.

Wir sehen im „Dankopfer" die Möglichkeit durch eine verschworene Kampf- und Opfergemeinschaft neue Werte zu schaffen, die einen Teil des Fundaments zur Ewigkeitwerdung der deutschen Nation bilden.

Wir wollen die Kampfgemeinschaft bilden, die gewillt ist, dieses Opfer alljährlich zu bringen, die bereit ist, ihre Liebe zum Führer und ihren Dank jedes Jahr durch die Tat zum Ausdruck zu bringen.

Wir sammeln nicht, wir fordern nicht, wir zeigen, daß wir da sind! Und die kämpferischen Elemente des deutschen Volkes werden nicht abseits stehen, wenn es gilt, dem Führer durch praktisch angewendeten Sozialismus einen Bruchteil von dem abzustatten, was er jedem einzelnen täglich in so überreichem Maße gibt.

Des Führers Kraft ist die unsere, aber unsere ist auch die seine. Und so wollen wir ihm helfen, neue Werte zu schaffen und neue Werke zu bauen.

Kampf und Opfer aber waren, sind und bleiben immer das, was wir SA.-Geist nennen — der Geist des wirklichen Nationalsozialismus — und so wurden die Geschenke für den Führer aus diesem Geist heraus gegeben, praktischer Nationalsozialismus, nämlich die Synthese zwischen Nationalsozialismus und Sozialismus. War die Wehrgabe vom vorigen Jahr das schönste Bekenntnis zum Nationalsozialismus, so ist das Dankopfer der herrlichste Beweis für den Sozialismus:

Denn wir wollen ja nichts für uns, nichts für die SA., nichts für die Gegenwart, sondern für das ganze deutsche Volk, für die Zukunft, für die Nation, und übergeben wollen wir es dem ersten Arbeiter Deutschlands, unserem Führer Adolf Hitler!"

Röver betreuten Ländern verfolgt hat, sich einen besseren Gauleiter und einen zielbewußteren Reichsstatthalter zu denken vermag.

Drei Jahre sind eine kurze Zeit. Wir haben es oben schon gesagt. Aber aus drei Jahren werden zehn, und zwanzig und dreißig und mehr. Und wenn die Zeit erfüllt ist, wird um ebensoviel mehr noch geschaffen sein, als der künftige Zeitraum des Schaffens unseres Gauleiters und Reichsstatthalters größer ist, wie der kurze Zeitraum der vergangenen drei Jahre. Denn unzerbrechlich ist die Willenskraft Carl Rövers und unbegrenzt das Ziel, das er sich für seine Leistungen im Sinne des Führers gesetzt hat. d.

Generaloberst von Falkenhausen †

Görlitz, 5. Mai.

Nach langem Leiden ist am Montagmorgen Generaloberst a. D. Dr. h. c. Ludwig Freiherr von Falkenhausen in Görlitz gestorben.

Freiherr von Falkenhausen wurde am 13. September 1844 in Guben geboren. Im Westfeldzug 1914 führte er die nach ihm benannte Armeegruppe auf dem linken Heeresflügel im Elsaß und wurde im Dezember des gleichen Jahres zum Generaloberst befördert. Im April 1916 wurde er zum Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung in Hamburg ernannt, im August des gleichen Jahres zum Oberbefehlshaber der 6. Armee. Im Januar 1917 erhielt Freiherr von Falkenhausen den Schwarzen Adler-Orden und war vom April 1917 bis zum Kriegsende Generalgouverneur in Belgien.

Neuer Chef der Gendarmerie

Berlin, 5. Mai.

Der Führer und Reichskanzler hat am 30. April den bisherigen stellvertretenden Chef der Gendarmerie, Oberst der Gendarmerie von Kampfz, zum General der Gendarmerie ernannt. General der Gendarmerie von Kampfz übernimmt damit endgültig die Dienstgeschäfte des Chefs der Gendarmerie, die er bisher vertretungsweise innehatte.

General der Gendarmerie von Kampfz ist am 11. August 1891 geboren, machte den Weltkrieg als Infanterie-Offizier und Regiments-Adjutant an verschiedenen Fronten mit und trat nach dem Zusammenbruch der alten Armee im Jahre 1919 in den Dienst der preußischen Schutzpolizei. 1927 trat er in den Gendarmeriedienst über und wurde im Jahre 1933 nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in das preußische Ministerium des Innern berufen.

Rosenberg auf Burg Vogelsang

Köln, 5. Mai.

Reichsleiter Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung der Partei, besuchte am Montagvormittag die Ordensburg Vogelsang. Unter Führung des Kommandanten der Schulungsburg Vogelsang, Staatsrat Schmeer, unternahm Alfred Rosenberg eine eingehende Besichtigung und sprach dann im großen Schulungssaal zu den 500 Teilnehmern des ersten Lehrganges. Mit seiner Rede eröffnete Reichsleiter Rosenberg gleichzeitig die Schulungsarbeit auf dieser Burg. Er betonte besonders die Notwendigkeit der Einheit und Geschlossenheit der Bewegung in Idee und Organisation. Diese Einheit sei der Garant für die Unüberwindbarkeit der nationalsozialistischen Partei und ihres Staates.

Kreuzer „Nürnberg" in Lissabon

Lissabon, 5. Mai.

Anläßlich des Besuches des deutschen Kreuzers „Nürnberg" in Lissabon fand in der dortigen deutschen Gesandtschaft ein Festessen statt, an dem von portugiesischer Seite u. a. der Marineminister sowie der Bürgermeister von Lissabon, von deutscher Seite der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Admiral Böhm und der mecklenburgische Reichsstatthalter Hildebrandt teilnahmen. Der deutsche Gesandte Freiherr von Hoyningen-Huene betonte in einer Rede die Bedeutung der Kreuzerbesuche als Mittel zur Erhaltung des Friedens. Der portugiesische Marineminister Ortins Bettencourt unterstrich diesen Gedanken und führte u. a. aus: „Die portugiesischen Seefahrer werden auf ihrer bewährtesten Deutschlandreise die Begeisterung, die Vaterlandsliebe und die Disziplin des deutschen Volkes kennenlernen, die die Garanten seines inneren Friedens und seines internationalen Ansehens sind. Portugal verdankt seine Aufwärtsentwicklung dem Nationalsozialismus und seinem Führer, für den ich Verehrung und Bewunderung hege." — Der Kreuzer „Nürnberg" verließ am Montag wieder Lissabon.

Wichtiges — kurz gesagt

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, beichtet am 5. und 6. Mai Standorte des Heeres und der Luftwaffe im Bereich des Wehrkreises II (Stettin).

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Margarete Andresen in Bredstedt aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Nordmark-Reise des NS.-Symphonie-Orchesters. In der Zeit vom 4. bis 13. Mai unternimmt das NS.-Reichs-Symphonie-Orchester mit seinem Dirigenten Adam eine Gastspielreise durch Norddeutschland.

Das englische Kabinett beschäftigte sich gestern erneut mit dem Frage-Bogen, der demnächst Deutschland zugeleitet werden soll.

Der englische Marinezusatzhaushalt. Im englischen Unterhaus wurde am Montag der Zusatzhaushalt für die Marine in Höhe von 11 Millionen Pfund eingebracht. Der parlamentarische Sekretär der Admiralität Lord Stanley betonte, es sei die Pflicht der Admiralität, die nach dem Londoner Militärmacht entstandene Flotte in einem ordentlichen Zustand der Bereitschaft zu halten.

Untersuchung des englischen Versicherungsskandals. Die britische Regierung hat beschlossen, einen besonderen Ausschuß zur Untersuchung des Versicherungsskandals einzusetzen, der durch das vorzeitige Bekanntwerden des Steuer- und Zollerhöhungen ermöglicht wurde.

Verbesserung der Fischversorgung Londons. Infolge der Einschränkung der Fischeinfuhr aus dem Ausland nach England trat in der vergangenen Woche solche Verknappung in der Fischversorgung Londons ein, daß eine große Anzahl von Fischgeschäften und Fischküchen schließen mußte.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossoni beschäftigte mit seinen Begleitern am Montag die Reichsminister für Arbeitsbeschaffung bei Reichskanzler in Burg Neuhaus.

Elly Beinhorn in Riga. Am Montagmittag traf aus Königsberg kommend die deutsche Sportfliegerin Elly Beinhorn auf dem Rigaer Flugplatz ein. Am Abend sprach Elly Beinhorn vor außerlauten Haus über ihre Erlebnisse als Fliegerin in Afrika, Indien und Australien.

Die Drachensaat des Sowjetpaktes

Der marxistische Wahlsieg in Frankreich und seine Folgen

Paris, 5. Mai.

Nach dem Endergebnis der Wahlen zur französischen Kammer stellt sich die Stärke der einzelnen Parteien wie folgt dar:

Kommunisten	71	Sitze
Unabhängige Kommunisten	10	„
Sozialisten	146	„
Sozialist.-Republikanische Vereinigung	25	„
Unabhängige Sozialisten	11	„
Radikalsozialisten	116	„
Unabhängige Radikale	31	„
Linksrepublikaner	84	„
Volksdemokraten	23	„
Republik.-Demokratische Vereinigung	99	„
Konservative	11	„

Frankreichs neue Kammer wird am 1. Juni ihre Arbeit aufnehmen. Die radikalsozialistische Partei, die in der vorigen Kammer die stärkste Partei war, ist in dieser Rolle durch die Sozialistische Partei abgelöst worden, die ziffernmäßig weit an der Spitze marschiert, ziehen sie doch mit 146 Abgeordneten (bei den letzten Wahlen 130) in die Kammer ein. Dazu kommen noch rund 36 Abgeordnete, die dem sozialistischen Programm nahestehen, ohne der Partei anzugehören. Die radikalsozialistische Partei, früher die stärkste (157 Abgeordnete), muß sich jetzt mit 115 begnügen. Zu den Kommunisten treten noch zehn parteilich ungebundene Kommunisten. Der äußerste Flügel der Volksfront muß auf über 80 Mann heraufschlagen werden. Von den 59 Sitzen für Paris und Umgebung sind 29 (!) den Kommunisten zugefallen. Die Mittelgruppe — Unabhängige Radikale und Linksrepublikaner — haben leichte Verluste erlitten.

Riesigend ist die Tatsache, daß fünf Minister oder Unterstaatssekretäre des Kabinetts Sarraut auf der Strecke geblieben sind. Zwei hatten sich gar nicht wieder um einen Kabinettssitz beworben: Der Minister für Volksmobilisation Nicolle hatte von vornherein auf eine Kandidatur verzichtet, und Unterrichtsminister Guernut hatte es vorgezogen, im zweiten Wahlgang nicht anzutreten, da er im ersten Wahlgang schlecht abgeschnitten hatte. Die anderen drei sind im zweiten Wahlgang nicht wiedergewählt worden: Der Luftfahrtminister Denis, der Kolonialminister Stern und der Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten Maze.

In einer Sonderausgabe des „Populaire" erklärte Leon Blum ausdrücklich, daß die sozialistische Partei bereit sei, die ihr zufallende Aufgabe zu erfüllen, d. h. eine Regierung der Volksfront zu bilden und zu leiten. Damit ist unmißverständlich angedeutet, daß die sozialistische Partei den Anspruch erhebt, den nächsten Ministerpräsidenten zu stellen. Da Leon Blum sich selbst nicht noch nicht von den Folgen des tückisch auf ihn verübten Ueberfalles erholt haben soll, scheint man ihm die Absicht zu, mehr im Hintergrund zu bleiben. Indessen wird viel von dem sozialistischen Abgeordneten Vincent-Auriol als aussichtsreichstem Bewerber für die Ministerpräsidentschaft gesprochen. Andererseits wird er auch als künftiger Finanzminister genannt.

Für das Außenministerium werden unverbindlich Namen wie Daladier, Herriot und Paul-Boncour genannt. Man rechnet augenscheinlich damit, daß die Sozialisten die Außenpolitik ihrem Nachbarn zur Rechten überlassen werden. Im übrigen Ordere sie, daß sich die Kommunisten an der Regierung beteiligen.

Der „Matin" schreibt, zum ersten Mal seit 40 Jahren verliere die radikalsozialistische Partei ihre bisherige Stellung als stärkste Partei der Kammer. Dahin habe sie die Leitung ihrer Führer gebracht. Die Nationalradikalen mit Franklin-Bouillon seien weggefegt worden.

Die Börse hat auf den Wahlausgang zunächst ungünstig geantwortet. Zu Beginn der Börse ließen die Kurse erheblich nach, äußerdem wird von starken Goldflüssen berichtet.

Wesentlich erhöhtes Steueraufkommen

Grundsätzliche Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt bei der Eröffnung der Reichsfinanzschule Ilmenau

Ilmenau, 5. Mai.

Als neue Dienststelle der Reichsfinanzverwaltung wurde am Montag die zweite Reichsfinanzschule bei Ilmenau durch Staatssekretär Reinhardt eröffnet. Die Aufgabe dieser Schule ist die Durchführung vierwöchiger Lehrgänge für Beamten des Kassen- und Vollstreckungsdienstes.

Staatssekretär Reinhardt hielt eine grundsätzliche Rede über die Steuerpolitik des nationalsozialistischen Staates und gab zunächst Kenntnis von neuen Richtlinien über die Ausbildung des Nachwuchses in der Reichsfinanzverwaltung.

Jede Steuerzahlung, so führte Staatssekretär Reinhardt aus, erfolgt durch den einzelnen Volksgenossen nicht fremder Interessen wegen, sondern mittelbar um seiner selbst willen. Steuerzahlen heiße nicht Opfer bringen, sondern seine Pflicht tun. Vergehen gegen die Steuerpflicht seien Vergehen gegen die Volksgemeinschaft und gegen die Nation. Der Staatssekretär ging dann auf die Erfolge der nationalsozialistischen Finanzpolitik ein und stellte fest, daß der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe im Jahre 1935 um rund zwei Milliarden RM. kleiner gewesen sei als im Jahre 1932.

Auf der anderen Seite sei das Steueraufkommen des Reiches trotz der Steuerverbilligungen, Steuerbefreiungen und -senkungen um rund 8 Milliarden Reichsmark gegenüber 1932 gestiegen. Dies sei eine Entwicklung, die das Ergebnis des erfolgreichen Kampfes um die Verminderung der Arbeitslosigkeit zeigt, das Steueraufkommen im März 1936 sei um 156,3 Mill. RM. größer gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres und im gesamten Rechnungsjahr 1935, also in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 um 1445,2 Mill. RM. größer als im Rechnungsjahr 1934, ein Ergebnis, das alle Erwartungen übertreffe.

Staatssekretär Reinhardt gab dann Kenntnis, daß die Liste der säumigen Steuerzahler erstmals im Sommer 1936 aufgelegt werde. Grundsätzlich sollen in diese Liste alle diejenigen Säumigen aufgenommen werden, die am 31. Januar 1936 mit den Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen in Rückstand waren, die vor dem 1. Januar 1936 fällig gewesen und nicht gestundet worden sind.

Die Zahl der in der Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommenen Steuerpflichtigen sei wesentlich kleiner, als bei der erstmals angekündigten Liste vorauszusehen war, ein Beweis dafür, daß die Steuerehrlichkeit und Steuerpünktlichkeit sich in den vergangenen 12 Monaten erheblich gebessert habe. Durch einen Erlaß an die Finanzämter werde angeordnet, daß den in der Liste genannten Steuerpflichtigen eine letztmalige Frist von zwei Wochen zur Begleichung ihrer vor dem 1. Januar 1936 fällig gewesenen Steuern gegeben werden soll. Diejenigen Steuerpflichtigen, die ihren Rückstand innerhalb zwei Wochen beseitigten, sollen in die endgültige Liste nicht aufgenommen werden. Es könne denjenigen Volksgenossen, die mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1936 noch in Rückstand sind, nicht dringend genug empfohlen werden, diesen Rückstand unverzüglich aus der Welt zu schaffen. Unter bestimmten Voraussetzungen solle im nächsten Winter die Aufhebung der Sperre für den Beruf des Steuerberaters in Aussicht genommen werden.

Italienische Truppen in Addis Abeba

Beschleunigter Vormarsch — Hilferuf der ausländischen Gesandtschaften

Rom, 5. Mai.

Nach einer soeben in Rom eingetroffenen Privatmeldung hat die Spitze der italienischen Truppen die abessinische Hauptstadt Addis Abeba erreicht.

Aus Asmara liegt folgender Funkspruch vor: „Die ausländischen Gesandtschaften in Addis Abeba haben an das italienische Oberkommando ein dringendes Telegramm gerichtet, in dem sie um schnellste Besetzung der Hauptstadt bitten, da die fremdenfeindliche Stimmung der Bevölkerung, die nach der Flucht des Negus und der Regierung ohne jede Führung ist und seit Monaten gegen die Fremden aufgeflackert wurde, sich leicht gegen die wenigen Weißen wenden könnte, die noch in Addis Abeba weilen. Das italienische Oberkommando hat daher alle Maßnahmen getroffen, um das Vorrücken der Kraftmagenkolonne, die gegen ungeheure Gelände-schwierigkeiten zu kämpfen hat, zu beschleunigen.

General Graziani rückt weiter gegen Harrar vor. Damit ist die systematische Besetzung und Durchdringung ganz Abessiniens eingeleitet.

Im Heeresbericht Nr. 202 meldet Marschall Badoglio: Unsere Kraftwagenkolonnen haben den Paß von Termaber überschritten und Debra Brehan, die frühere Hauptstadt von Schoa, besetzt. Unsere Vortruppe befinden sich 40 Kilometer südlich von Debra Brehan.

An der Südfront geht trotz sehr heftiger Regenfälle unser Vormarsch rasch weiter. Unsere Abteilungen, die 80 Kilometer über Dagabur hinausgingen, stießen und zerstreuten die Krieger des bekannten Omar Samantar, der im Jahre 1925 den Kapitän Carelei ermordete und daraufhin vom Negus als Führer in Sold genommen wurde. Omar Samantar wurde bei diesem Treffen schwer verletzt. Sein Sohn wurde mit 30 anderen Bewaffneten getötet. Die Völkerschaften von Dagaben nehmen mit Freude unsere Truppen als Befreier auf. Die Luftwaffe ist auf der ganzen Front sehr stark tätig.

Was ging in der abessinischen Hauptstadt vor?

London, 5. Mai.

Den Meldungen des „Daily Telegraph" zufolge hat der Negus vor seiner Abreise aus Addis Abeba die Tore seines Palastes öffnen lassen und der Bevölkerung erlaubt, sich daraus zu nehmen, was sie wolle. Daraufhin seien in Strömen Männer und Frauen in den Palast geeilt und mit Waffen aller Art, Betten, Teppichen und Möbeln zurückgekehrt.

Auch die Munitionslager seien der Bevölkerung zugänglich gemacht worden. Da ein Teil der Bevölkerung alkoholische Getränke gefunden hatte, kam es zu Ausschreitungen unter den Eingeborenen, bei denen es auch Tote gab. Der englische Arzt Dr. Melly, der eine britische Lazarettabteilung führte, wurde am Sonntag von einer betrunkenen Menge durch einen Lungenschuß verwundet. Ein anderes Opfer der Ausschreitungen ist die Frau eines amerikanischen Missionsarztes namens Stadin. Sie wurde durch eine verirrte Kugel im Schlafe getötet. Nach einer Meldung des französischen Nachrichtenbüros Havas sollen die Unruhen noch weit mehr Opfer gefordert haben, und zwar sollen 24 Griechen und Armenier, die ihre Läden gegen Plünderer zu verteidigen suchten, getötet worden sein.

Dank den umfassenden und vorbildlichen Maßnahmen, die der deutsche Gesandte Strohm zum Schutze der deutschen Kolonie getroffen hatte, sind bei den Unruhen jedoch unter den in Addis Abeba ansässigen Deutschen keine Verluste eingetreten.

Die französischen Behörden in Dschibuti haben aus Besorgnis vor weiteren Zwischenfällen in der abessinischen Hauptstadt und vor allem zum Schutze des Bahnhofs beschlossen, zwei Kompanien Senegaltruppen mit der Eisenbahn nach Addis Abeba zu entsenden.

Der amerikanische Gesandte in Addis Abeba hat funkentelegraphisch mitgeteilt, daß er eine Landsleute am Montag früh einen heftigen Angriff plündernder Eingeborener auf das Gesandtschaftshaus abgewehrt hätten.

Neuer Generalappell in Italien

Rom, 5. Mai.

Ganz Italien steht im Zeichen der Siegesfreude. In der Kammer erklärte Graf Ciano unter Begeisterungsstürmen: „Der Sieg in Abessinien ist heute bereits als militärisch vollzogen zu betrachten, weshalb die Kammer den italienischen Truppen, den Arbeitern, den Todesopfern, den Prinzen des königlichen Hauses und den 70 im Felde stehenden Abgeordneten ihren begeisterten Gruß und Dank ausspricht. Vor allem aber wendet sich dieser Gruß und Dank an den Duce selbst. Die Nation erwartet jetzt die volle Belohnung für den vollständig errungenen Sieg. Keine menschliche Kraft, keine Koalition wird Italien die Frucht dieses großen Triumphes entreißen können. Auf den Krieg muß der Friede folgen, wie wir ihn machen werden."

Nach einer Unterbrechung der Sitzung schloß sich Mussolini in kurzen Worten im Namen des italienischen Volkes diesen Ausführungen an und teilte mit, daß er bereits Befehl zu einem neuen Generalappell des italienischen Volkes gegeben habe. Er erklärte; „Ich werde die Nachricht, die ihr erwartet, dem italienischen Volk geben und das Wort ergreifen, wie seinerzeit am 2. Oktober."

Die Brandfackel der Kommunisten

Madrid, 5. Mai.

In der Madriber Vorstadt Cuatro Caminos haben Linksradikale die Kirche Los Angeles angezündet. In der Nacht zum Montag versuchten Kommunisten, auch die Kirche de los Maravillos in Brand zu setzen, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert; lediglich die Eingangspforte wurde vom Feuer beschädigt.

In den Madriber Vororten Tetuan und Chamartin dagegen stehen fünf Kirchen vollständig in Flammen. Zahlreiche Löschzüge der Feuerwehr versuchen die Brände zu löschen, können sich jedoch nur darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude zu verhindern. Die Klosterschulen Pilar und Cavadonga sowie das Franziskaner-Kloster de Los Salesianos brennen ebenfalls sichterloh.

Der rasende Pöbel überfiel ferner die Wohnungen eines Pfarrers und eines der Rechten angehörenden Bezirksbürgermeisters und steckte die Häuser in Brand. An einigen Stellen der Stadt fanden Schießereien zwischen Marxisten und der Polizei statt, die weitere Brandstiftungen verhindern konnte. Die marxistische Bevölkerung der in Mitleidenschaft gezogenen Stadtteile fiel über die Klosterinsassen und andere rechtsstehende Personen her und verprügelte sie, 25 Personen mußten mit teilweise schweren Verletzungen Rettungsstellen zugeführt werden. Unter den Verletzten befindet sich auch eine französische Staatsangehörige. Marxistische Gruppen durchziehen die Straßen und fordern zum Generalstreik auf.

Der Negus auf englischem Kreuzer

Palästina das Ziel — Erklärungen Edens im Unterhaus

London, 5. Mai.

Im englischen Unterhaus gab Außenminister Eden am Montagnachmittag eine Erklärung über die Lage in Abessinien ab. In seiner Mitteilung an den britischen Gesandten in Addis Abeba habe der Kaiser seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, sich mit seiner Familie nach Palästina zu begeben. Die britische Regierung habe es für ihre Pflicht gehalten, seinem Wunsch nachzukommen, soweit es in ihrer Macht lag, die Reise des Negus und seiner Begleitung nach Jerusalem zu erleichtern. Die britische Regierung sei daher mit der französischen in Verbindung getreten, die sich ihrerseits bereit erklärt habe, allen Wünschen des Kaisers in bezug auf seinen zukünftigen Aufenthaltsort nachzukommen.

Unter diesen Umständen habe die englische Regierung den Kreuzer „Enterprise" nach Dschibuti befohlen, um den Kaiser und seine Begleitung direkt nach Haifa zu bringen. Der Negus hat sich bereits am Montagnachmittag an Bord des englischen Kreuzers begeben.

Man werde, so erklärte Eden weiter, von dem Kaiser, der die Leitung der Staatsgeschäfte niedergelegt habe, erwarten müssen, daß er sich während seines Aufenthaltes in Palästina in keiner Weise an der Förderung von Feindseligkeiten beteiligen werde.

Der abessinische Gesandte in London bezeichnete es einem Pressevertreter gegenüber als nicht unmöglich, daß sich der Kaiser im Laufe der Zeit auch nach London begeben werde. Der Negus besitzt im Westend von London eines der schönsten Häuser dieses Bezirks.

Der Flottenflaggenverständige des „Daily Telegraph" schreibt, kein italienisches Kriegsschiff würde das Recht haben, beim Transport des Negus auf britischem Fahrzeuge ein Schiff zu durchsuchen und den Kaiser festzunehmen. Internationale Juristen hätten darauf hingewiesen, daß Italien niemals einen Blockadezustand erklärt habe. Da Italien andererseits niemals als kriegführende Macht anerkannt worden sei, so könne es hinsichtlich der neutralen Schiffahrt auch nicht von den Rechten einer im Kriege befindlichen Macht Gebrauch machen.

Jeder Versuch, ein britisches Schiff aufzuhalten, weil es Abessinier transportiere, würde deshalb, so schreibt das Blatt weiter, als völlig ungesetzlich angesehen werden müssen und zweifellos dementsprechend behandelt werden.

Randbemerkungen

Mißtönigs Geschrei Die judenhörige Presse, natürlich die Emigrantenpresse voran, — wußte es wieder einmal ganz genau: Deutschland plante den Einmarsch in Oesterreich. Vielleicht um die Verantwortlichen beim Phönix-Skandal an der Krawatte zu fassen? Wer konnte es wissen? Nun, es würde dies weder den Korruptionsbolben noch den bedrohten Sparern in Oesterreich etwas geschadet haben. Bloß, daß sich Deutschland bedankt, für andere einen Augiasstall auszurümpen. Deutschland denkt gar nicht daran, sich in innerpolitische Verhältnisse Oesterreichs einzumischen und überläßt es dem deutschen Volk in Oesterreich selbst, Abrechnung mit den Schuldigen zu halten. Das mißtönige Gekrächz der oben genannten Presse ist, soweit es Besorgnisse um Oesterreichs Unabhängigkeit heuchelt, lächerlich, soweit es zu dem Zwecke erhoben wurde, Deutschland vor den Völkern Europas zu verdächtigen, verbrecherisch. Dies hat denn auch erfreulicherweise großer Teil der ernst zu nehmenden Auslandspresse Europas erkannt und schätzt wie „Tribuna", „Giornale d'Italia", „Allgemeen Handelsblad" gesteln aufs schärfste eine Hetze, die, indem sie **Deutschlands Friedenswillen verlästert,** dem europäischen Frieden in denkbar schlimmster Weise dient. d.

Kommunistischer Mörder vor Gericht

Hamburg, 5. Mai.

Am Montag begann vor dem Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts der Prozeß gegen den Kommunisten Edgar Andre. Die Anklage wirft ihm Vorbereitung zum Hochverrat, gemeinschaftlichen vollendeten Mord an dem SA.-Trupführer Heinrich Dreckmann am 7. Dezember 1930 und gemeinschaftlichen versuchten Mord an den SA.-Männern Delfs, Gebert, Stumpf, Jakob, Ehrhardt, Weithale und Bliesfert am gleichen Tage, gemeinschaftlichen versuchten Mord an den SA.-Männern Lenschow und Urginus sowie an den Polizeibeamten Haase, Dernitt und Hagen bei dem Ueberfall auf das Hotel Petersen am 26. Januar 1931 und schließlich Landesfriedensbruchgemeinschaft beim Landesfriedensbruch und Aufruhr vor.

Die Erörterung der persönlichen Verhältnisse des Angeklagten ergab, daß Andres Vater Jude war. Ueber seine politische Tätigkeit sagte Andre aus, daß er im Jahre 1916 Mitglied der sozialistischen Arbeiterpartei und Arbeiter-Jugendbewegung in Belgien geworden sei. 1922 sei er in Hamburg Mitglied der SPD. und der Erwerbslosenbewegung geworden, um Ende 1922 zur KPD. überzutreten.

In letzter Minute

LZ 129 „Hindenburg" über München

München, 5. Mai.

Das Luftschiff LZ 129 „Hindenburg" traf am Montag nach 21 Uhr, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, auf seiner Werftstättenfahrt über der Hauptstadt der Bewegung unerwartet ein. Es näherte sich rasch dem Stadtinnern und überflog den Königsplatz, worauf es mehrere Schleifen zog. Im Lichte des Vollmondes hob es sich herrlich vom dunklen Himmel ab. Das viele Motorengeräusch hatte sehr rasch viele Schaulustige auf die Straßen und an die Fenster gelockt.

Diskonterhöhung in Frankreich?

Eine Folge des Wahlergebnisses

Paris, 5. Mai.

In zuständigen Pariser Kreisen wird es als möglich betrachtet, daß die Bank von Frankreich eine Erhöhung des Diskontsatzes und eine Erhöhung des Zinssatzes für Vorschüsse auf Wertpapiere ins Auge fassen werde.

Drahtloser Hilferuf

des amerikanischen Gesandten aus Addis Abeba

Washington, 5. Mai.

Nachdem der amerikanische Gesandte in Addis Abeba bereits am Montag in den frühen Morgenstunden auf drahtlosem Wege mitgeteilt hatte, daß ein Angriff plündernder Eingeborener auf die Gesandtschaft abgeschlagen werden konnte, trei einige Stunden später ein weiterer Funkspruch des Gesandten ein, der eine Zuspitzung der Lage meldete. Bei dem Angriff auf das Gesandtschaftsgebäude seien zwei eingeborene Diener von den Plünderern schwer verletzt worden. Gesandter Engert richtete an das Staatsdepartement die dringende Bitte, mit Rücksicht auf den Ernst der Lage die britische Regierung um die Einleitung von Hilfsmaßnahmen zu ersuchen; durch die Entsendung von Truppenabteilungen aus Britisch-Indien wäre es möglich, die amerikanische Gesandtschaft noch einige Tage zu halten. Da die Herstellung einer direkten Verbindung zur englischen Gesandtschaft in Addis Abeba unmöglich sei, sehe sich der Gesandte veranlaßt, auf drahtlosem Wege Hilfe anzufordern. Das amerikanische Staatsdepartement nahm sofort mit den zuständigen Stellen in London die telephonische Verbindung auf, um das Ansuchen ihres Gesandten weiterzuleiten.

Nach einem Bericht des britischen Gesandten in Addis Abeba haben die Plünderer auf Rettungskolonnen geschossen. Inzwischen hat es auch die türkische Gesandtschaft aufgegeben, sich selbst gegen die Angreifer zu verteidigen. Das gesamte Personal der Gesandtschaft ist nach den britischen Schutzlagern gebracht worden. Die zum Entsatz abgesandten Truppen landen vor dem Gebäude der türkischen Gesandtschaft fünf Tote.

Wie weiter gemeldet wird, suchten am Montag deutsche Männer und eine deutsche Frau Zuflucht im Gebäude der amerikanischen Mission.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleitung: Hans Köhler. Handelsbriefleiter: Johann Bleistein. Stellvertreter: Rudolf Müller. Verantwortlicher Leiter vom Dienst: Rudolf Meyer. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Rust; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Hans Fischer; für Sport, Niedersachsen, Bildereilsendungsdienst und Umbruch: Rudolf Meyer, sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Grafton Reichsbank Berlin SW 68, Charlottenstraße 83.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Heinrich Stiehr, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: IV. 36: über 22 000.

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)

1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

MERCEDES-BENZ Sonderschau

„Schönheit und Leistung"

vom 5. bis 8. Mai 1936 in den Centralhallen

Wir laden alle Freunde unseres Fabrikats ein, diese eindrucksvolle Schau deutscher Wertarbeit zu besuchen.

DAIMLER-BENZ A.-G.
BREMEN

UFA

Die Komiker übertrumpfen sich gegenseitig
in dem großen
Tonfilm-Schwank

Der Raub der Sabinerinnen

Nach Gebr. Schönthan's weltberühmten Bühnenstück mit
Max Gülstorff, Bernh. Wildenhain, Trude Hesterberg, Jupp Hussels, Hans Brausewetter, Lucie Höflich, Paul Westermeier u. a.

Jugendliche haben Zutritt

METROPOL
3½ 6⁰⁰ 8½

Die Presse schreibt:
„Schallende Heiterkeitsstürme, daß buchstäblich die Wände zittern!"

Ganz Bremen ist voll davon!

Wenn der Sohn kommt!

mit **Heinrich George, Carsta Loeck, Fritz Hoopts, Marianne Hoppe, Hans Brausewetter**

Tag für Tag ausverkauft

KAISER-PALAST
5⁰⁰ 8½

UFA

Die letzten 3 Tage!
Eine Symphonie des Vergnügens
voll echtesten Humors, köstlicher Einfälle und prachtvoller Revueszenen!

Sensation in London

Ein englischer Spitzenfilm in deutscher Sprache
mit **Jessie Matthews, Betty Balfour** u. a.

APOLLO-HANSA
8½

Jeden Mittwoch neu! Preis 15 Pfenn'g

Amtliche Bekanntmachungen

Der nächste **Pferdemarkt** wird am 8. Mai 1936 **letztmalig** auf dem Hohentorsplatz abgehalten.
Der Auftrieb der Pferde hat von 8 bis 10 Uhr zu geschehen.
Ab Juni 1936 finden die Pferdemärkte **auf der Bürgerweide** Ecke Findorffstraße (Zirkusplatz) statt und zwar

am Mittwoch, dem 8. Juni,
„ „ „ 8. Juli,
„ „ „ 5. August,
„ „ „ 2. September,
„ „ „ 7. Oktober,
„ „ „ 11. November,
„ „ „ 9. Dezember.

4. 5. 36. **Die Polizeidirektion.**

Zugeflogen: 2 Wellensittiche. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt Polizeihaus, Zimmer 181. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** 1 Jagdhündin, 1 Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Einladung

zu der am Mittwoch, 13. Mai, 16½ Uhr, stattfindenden **Mitgliederversammlung des Frauen-Erwerbs- u. Ausbildungsvereins, Pelzerstraße 9.**
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage Vorstandswahlen. E. B.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Dt.-Klassiker-Miete
Ende ungef. 22.30 Uhr

Wallensteins Tod

Mi., 20 Uhr, Mi.-Kr. A
15. großer Gastspiel-Abend

Erna Berger
von der Staatsoper Berlin
In neuer Einstudierung!

Der Barbier von Sevilla

Oper von G. Rossini
Rosine: Erna Berger a. G.
Am 2. Mi: Siehe Gesangsvorlagen

Schauspielhaus

Heute, 8, Ende 10.25:
19. Sonderabo. „Dienstag" O

Der phänomenale Erfolg!

Gastspiel
Attila Hörbiger
Wasser für Canitoga
Ingenieur Oliver: Attila Hörbiger

Die begeisterte Bremer Presse:

„Das Werk findet schon nach dem I. Akt stärkste Anerkennung, die immer weiter steigend Gast und Darstellergemeinschaft mit rauschendem Beifall überschüttet, um schließlich noch das Eisen des Vorhangs zu sprengen".
Bremer Zeitung

„Ein großer und unbestrittener Erfolg, ein sehenswertes Stück, eine ausgezeichnete Aufführung, eine einmalige darstellerische Sonderleistung durch Attila Hörbiger".
Bremer Nachrichten

Mittwoch: 19. Kammerspiel „Mittwoch"
Donnerstag: 19. Sonderab. „Donnerst."
Freitag: Serie G/19
Sonnabend:
Gastspiel
Attila Hörbiger
Wasser für Canitoga

Sonntag, nachmittags 4 Uhr O
Letztes Auftreten
Lucie Höflich
Der goldene Kranz

Rath's-Café Oberneuland
heute Gesang u. Tanz

WELT THEATER
NORDSTD. PRACHTKAME HANDSTR.
Dienstag bis Donnerstag 8.25
Lien Deyers, Hilde Hildebrand, Wolfgang Liebeneiner in
Die selige Exzellenz
Bombens-Lustspielschlager

Versteigerungen

Freiwill. Versteigerung
Heute, Dienstag, 10 Uhr an im Hause Bahnwärterhäuser Heerstraße 1
Nachlaßsachen
a. d. Nachlaß v. Frau H. A. Gildemeister laut Anzeige vom Sonntag
Christoph Brauer
beeid. Versteigerer, beeid. Schätzer

Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, den 6. Mai 1936, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11
1 Klavier, 1 Eßzimmer, Büfett, Kredenz, Vitrine, Bücherschrank, Rollschrank, Schreibtische, Schreibmaschinen, Küchenbüfett, Wäsche-Trockenschrank, 5 Radiogeräte, 1 Obtmagen, 1 Marmorkamin, Teppiche, Reale, 3 Schnellwaagen (1 elektr.) 1 elektr. Aufschnittmaschine, Kaffeemaschine, Füllmaschine (Vogt Record), National-Registrierkasse, 3 Bilards usw. meistbietend gegen bar.
Boehes Rolenbusch, Gerichtsvollzieher

Preis-Skat
Preisskat, 8½ Gefb. Preise. 6, 8, 10 Z. 25, 20, 15, 12, 10, 8, 7, 7, 6. Riedenkarp Altenweg 3

Deutsche Romane
Friedrich Elsehorst
Sturmgeschlecht
Zweimal 9. November
Leinen RM. 3.75
Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schiff-Roman
Leinen RM. 2.85
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Pfändung. Anzeige vom Sonntag.
Ryfede, Gerichtsvollzieher Langenstr. 14 I Sammel. 208 78

Barberina

Helge Roswaenge · Fritz Kampers
Carla Spletter · Greta Weiser u. a.
in:
Martha
(Letzte Rose)
Nach Motiven der gleichnamigen Oper von F. von Flotow
Ferner das interessante Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!
Das vergnügte Kleeblatt mit dem guten Ton
Anfang 11 Uhr Nachm.-V. 3.45 und 6.00 Uhr · Abend-Vorpr. 8.45 Uhr

Admiral-Palast · Hemmstr.

8.15
Sybille Schmitz in
Fährmann Maria
Eine deutsche Fischerlegende aus der Heide
Peter Voß, Carl de Vogt, Aribert Mog
Jugendliche haben Zutritt

Achtung!!

Wer diesen Film versäumt - hat selber schuld!!

Wir spielen weiter in 2 Theatern!

BROADWAY MELODIE

BROADWAY MELODIE

Das hat die Welt noch nicht gesehen!

Niemand ist enttäuscht, **jeder ist begeistert!**

DECLA
8.15
EUROPA-PALAST
3.30 6.00 8.45

Immer noch große Nachfrage
Also - nochmals 3 Tage!

BENJAMINO
GIGLI
Vergiß mein nicht

mit **Magda Schneider, Peter Bosse, Siegfried Schürenberg**
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!
5.30 8.30
Tivoli

Marlene Dietrich Gary Cooper in
Nur 3 Tage!
Sehnsucht
Marlene Dietrichs schönster Film seit „Der blaue Engel"
Schauburg 4⁳⁰ 8⁳⁰

Jetzt spielen wir — die Bombenoperette
Herbstmanöver
mit **Ida Wüst, Leo Slezak, Hans Söhnker**
Susi Lanner, Jupp Hussels, Franz Winkler u. v. a.
Jugendliche haben Zutritt!
Modernes 8 15 Donnerstag auch 4.30

Kammer-

Lichtspiele / Osterfeistenweg 105
Die große Carl-Fröhlich-Operette
Frühlingsmärchen
(Verliebt dich nicht in Sizilien)
mit Claire Fuchs, Maria Wetzo, Ida Wüst, H. v. Meyerinck
Jugendliche haben Zutritt!
Anfang: 3.30, 6.00, 8.30 Einlritt jederzeit
Wir bitten höfl. um Besuch der verbilligten Nachm.-Vorstellung

Capitol

Inhaber: WILHELM DETTMER
Größelinger Heerstr., Ecke Oblenhof
Anfang 8.15 Uhr
Adele Sandrock, Lucie Englisch, Joel Stöckel
In dem Lustspielschlager
Der Kampf mit dem Drachen
Jugendliche haben Zutritt

Ein **HAAKE-BECK**-Genießer

Die Sklaverei war von jeher die Form, sich billige Arbeitskräfte zu halten. Ursprünglich wurde der im Kampfe besiegte Gegner zum Sklaven. Nicht selten wurde er aber dabei ehrenvoll behandelt, namentlich bei den nordischen Völkern. Eine neue Gestalt nahm die Sklaverei mit der Ausbreitung des Islams an. Die Sklaven, die Türken und Araber benötigten, wurden aus dem Innern Afrikas herangeschafft. Ganze Karawanen von Sklavenjägern, meist von arabischen Sklavenhändlern geführt, unternahmen Jahr für Jahr planmäßige Raubzüge in den afrikanischen Busch. Dort wurde ein Negerdorf umstellt, die sich wehrten, machte man nieder. Alte und Kranke wurden erschlagen, und der Rest mit Ketten gefesselt, nach den Sklavenmärkten geführt. Viele starben unterwegs an Entkräftung und an der unmenschlichen Behandlung. Das machte den Händlern wenig aus, der Verkauf des „schwarzen Elfenbeins" war lohnend genug, wenn es nur gelang, einen geringen Teil der „Ware" auf den Markt zu bringen. Die Sklavenmärkte selbst waren öffentlich. Nachdem Amerika die Sklaven auf seinen Pflanzungen befreit hat und die europäischen Staaten den Sklavenhandel in ihren Kolonien verboten haben, gibt es öffentliche Märkte nur mehr in Innerafrika. Die Sklavenhalterei ist aber noch lange nicht beseitigt, ein Gutachten des Völkerbundes der letzten Zeit teilte darüber erschreckende Zahlen mit. Es wird noch lange dauern, bis der Orient darauf verzichtet, sich Sklaven als billige Arbeitskräfte zu halten.

Bei uns beschafft man sich gute Arbeitskräfte jederzeit durch eine Beyer-Kleinanzeige.

Schmiedestr. Schlosserstr.
Eure Abfälle finden den richtigen Weg durch:
Friedr. & Wessel Nachf.
Seewenjelistraße 77
Telefon 812 01

Aalkörbe
Fischreusen, Netze.
E. H. Becker,
Balgstraßstr. 16.

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung × 4 die Millimeter-Zeile! Ein Versuch damit wird Sie restlos überzeugen!

Gute Bücher
Polly Maria Höfler
Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80
•
Wilhelm Weigand
Die rote Flut
Roman des Münchener Revolutions- u. Räteputsches
Leinen RM. 4.80
•
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Zentralverlag der NSDAP Frz. Eher Nachf. München

Ein genußreicher Abend im
ASTORIA
ist immer ein Erlebnis

Im neuen Programm:
Die 5 Belcantos • Willie Dietrich
Basia Ossipowna • Charlott und ihr Wunderzebra • Prosit, der Mann, der Musik machen wollte, u. a. m.

Atlantic-Künstlerspiele
1. Etage. Nachmittags und abends
GROSS'S PROGRAMM
Im schönen
Atlantic-Café
spielt und singt die Kapelle **Ali Alexander**
mit ganz großem Erfolg

Ihre **Hühneraugen** melden sich wieder!

Ein Witterungsumschlag steht bevor. Das drückt Sie physisch und seelisch nieder. Es braucht nicht soweit zu kommen. Besorgen Sie sich heute noch eine Packung der antiseptischen gebrauchsfertigen DR. SCHOLL'S ZINO-PADS und legen Sie sofort ein Pflaster auf. Nach einigen Tagen lassen sich Ihre Hühneraugen mühelos entfernen; auf die empfindlichen Zehen legen Sie noch einige Zeit ein Schutzpflaster. Besondere Größen zur Beseitigung von Hornhaut, Schwielen, Hühneraugen zwischen den Zehen und zur Linderung von Ballenschmerzen.

Gelb-blaue Orig.-Packg. 90 Pfennig erh. in allen Apotheken u. Drogerien.

Dr. Scholl's Zino-Pads

Leg' eins drauf – der Schmerz hört auf!

Motorrad-markt

Verkauf

Steib-Beiwagen billig! Findapp-Vertretung **Peltzer** Georgstr. 64

Zündapp K 500 Vorführungswagen mit u. ohne Beiwagen Generalvertretung **Peltzer** Georgstr. 64

Standard das Motorrad des verwöhnten Fahrers! **Bundgaard & Sohn**

Zu vermieten

Osterfor

Kl. möbl. Zi. a. j. H. Römerstraße 37

Innere Stadt

Kl. sonn. Zim. an berufst. Dame, Karolinenstr. 12 I.

Die „Klein-Anzeige" ist ein Wunder! erstaunlich ist ihr flinker Lauf; für wenig Geld bringt man sie unter, und viel Erfolg führt sie herauf!

LLOYD-Pfingst-FAHRT zur

Flottenparade in der Kieler Bucht und nach

Kopenhagen

MIT LLOYDD. „STUTTGART" 13 367 Br.-Reg.-To.

28. Mai – 2. Juni

Fahrpreis ab RM 80.– (einschließlich Verpflegung)

Pfingst-Rückfahrkarten der Reichsbahn (33⅓% Ermäßigung) gültig!

(Mindestfahrpreis nach Maßgabe vorhandenen Platzes)

Nähere Auskunft und Platzbelegung durch unsere Vertretungen und

Norddeutscher Lloyd Bremen

Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

Es durchströmt Sie reine Naturkraft,

wenn Sie „Köstritzer Schwarzbier" trinken, denn dieser seit altersher bewährte Haus- und Kräftigungstrunk wird nur aus hochwertigem Malz und edlem Hopfen hergestellt, enthält also keine Surrogate oder Füllstoffe irgendwelcher Art. Dank seines herbwürzigen Wohlgeschmacks trinken Männer und Frauen das Bier gleich gern und es bekommt allen ausgezeichnet. Machen auch Sie einen Versuch! Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende, Ruf 2 36 86.

Sommer-sprossen – wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch **Venus** beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.

Drogerie Kegel & Böse, Hutfilterstraße 17-19

EISW Stahl-Roh- **Betten** Schlafsofas, Kinderbetten, Stahlröhren u. Aufgarnitur, an alle Teilzahlg. Kataf. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Wie bekommt das Bein edle Linie?

Elbeo-Strümpfe von RM. 1,95 an

Genau so wie ein nicht sehr gut sitzendes Kleid die wahre Schönheit einer Figur entstellt — so entstellt auch ein nicht prall sitzender Strumpf die wirkliche Schönheit des Beines. Gerade die vornehmsten Strümpfe erkennt man daran, daß sie ganz prall sitzen, so prall, daß sich auch das leiseste Muskelspiel auf ihnen abzeichnet. Solche prallsitzende Strümpfe sind Elbeo-Strümpfe, die dem Bein eine unerhörte Plastik geben. Zu haben von Mk. 1,95 an in unseren Geschäften.

Eben sind 25 neue Frühjahrsfarben herausgekommen, darunter vier zarte Pastelltöne: Saatgrün, mandelgelb, lichtblau und korallenrosa. Alle Farben sind in unseren Schaufenstern ausgestellt. Wir zeigen Sie ihnen gerne unverbindlich in der Wachtstraße, Sögestraße, Faulenstraße und am Steintor.

Hinrichs & Bollweg

Die Geburt eines **gesunden Sonntagsmädels** zeigen an

Arend Wohlers und Frau, Elsbeth, geb. Hafenbeier

Bremen-Horn, 3. Mai 1936.

Haar-Entfernung dauernd gepriefte Spezialistin Knochenhauerstraße 13 I.

Die glückliche Geburt **eines gesunden Mädchens** zeigen hocherfreut an

Franz Richter und Frau, Emmy, geb. Kirchner

Bremen, den 4. Mai 1936 z. Z. St. Joseph-Stift

Die Verlobung unserer Tochter *Gusta* mit Herrn *Franz Sanders* geben wir hierdurch bekannt

Dr. med. *Friedrich Bollmann* und *Frau* Hanni, geb. Küster

Bremen, 5. Mai 1936 Lützowerstr. 112

Meine Verlobung mit Fräulein *Gusta Bollmann* Tochter des Arztes, Herrn Dr. med. Friedrich Bollmann und seiner Frau Gemahlin, Hanni, geb. Küster, zeige ich hiermit an

Franz Sanders

Bremen, Richard-Wagner-Str. 35

Das Brautpaar ist Sonntag, den 10. Mai, im Hause Lützowerstr. 112, anwesend

Für die uns anläßlich unseres **25jährigen Geschäftsbestehens** in so überaus reichem Maße erwiesenen Ehrungen und Glückwünsche danken wir herzlichst

Wilh. Mörschner und Frau.

Hüte Ihr alter Damen- sowie Herrenhut wird wie neu in der Hutfabrik **B. Krüger,** Schildkröte 27 (3 Oberstehlmann)

An den Folgen eines Lungenleidens verschied unser Arbeitskamerad

Robert Schütte

In mehr als 30jähriger treuer Arbeit im Dienste unseres Werkes hat er sich hohe Achtung bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern erworben.

Wir werden seiner in Ehren gedenken!

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- u. Maschinenbau Aktiengesellschaft Werk: Act. Ges. „Weser"

Nach kurzer Krankheit entschlief am Sonnabend, dem 2. Mai, unser lieber Arbeitskamerad,

der Tischler

Wilhelm Schrader

im kaum vollendeten 65. Lebensjahre.

Sein offenes, aufrichtiges Wesen sichert ihm bei uns allen ein ehrendes Andenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Maschinenfabrik Bremen G. m. b. H. Bremen-Holzhafen

Am 30. April verschied nach kurzer heftiger Krankheit der Schlosser

Wilhelm Kitzmann

im 31. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied unserer Gefolgschaft, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Führer und Gefolgschaft der Atlas-Werke A. G.

Nach längerem Leiden entschlief sanft und ruhig unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin

Frau Studiendirektorin

Margarete Eggert

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Fritz Eggert und Frau
Max Richter und Frau, Helene, geb. Eggert
Hermann Tammann und Frau, Sophie, geb. Eggert
Dr. med. Karl Eggert und Frau,
Armenius-Odel
Reste und Richter
Dr. Marie Quinke.

Leipzig, Quedlinburg, Wittenberg, Halberstadt, Halle, Bremen, den 2. Mai 1936

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 6. Mai, mittags 12½ Uhr, in der Kapelle des Krematoriums statt.

Etwaige Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut „Pietät", Bremen, Humboldtstraße 190, erbeten.

Am 2. Mai verschied für uns alle völlig unerwartet unsere

Frau Direktorin

Margarete Eggert

Seit Ostern 1933 leitete sie mit Taktkraft und Umsicht unsere Schule. Ihr widmete sie ihre ganze unerschöpfliche Arbeitskraft, für ihr Gedeihen war sie unermüdlich tätig. Durch ihr gütiges, immer fröhliches Wesen erwarb sie sich die Liebe und Verehrung unseres ganzen Kollegiums und ihrer Schülerinnen.

Wir beklagen aufs tiefste den Verlust unserer stets hilfsbereiten und fürsorglichen Direktorin, die ihren Schülerinnen eine verständnisvolle Lehrerin und uns Freundin und Vorbild war.

Was sie unserer Schule und der Jugend, die sie von ganzem Herzen liebte, gewesen ist, wird ihr unvergessen bleiben.

Kollegium und Schülerinnen des Lyzeums in der westlichen Vorstadt und der Frauenschule, Abt. Westen

Bremen, den 4. Mai 1936.

Wir machen unsere früheren Schülerinnen auf die Trauerfeier in der Schule am Mittwoch, dem 6. Mai, 9½ Uhr, aufmerksam.

Nach schwerer Krankheit entschlief unsere Kameradin, Frau

Margarete Eggert

Direktorin des Lyzeums i. d. westl. Vorstadt

Wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren, denn ein vornehmer Charakter, ein schlichter, treuer Mensch, der fest in unseren Reihen stand, ist uns genommen.

Amt für Erzieher (NSLB.) Ortsgruppe West Winter

Nachruf!

Am 30. April starb plötzlich und unerwartet unser Mitarbeiter

August Sturhann

Er war uns allen ein treuer Kamerad und Mitarbeiter.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft Franche Werke Aktiengesellschaft Bremen

Heute morgen verstarb an den Folgen eines Schlaganfalles im 72. Lebensjahre unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Rechtsanwalt und Notar

Georg Feldmann

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Henny Kleinschmidt, geb. Feldmann
Frau Marie Feldmann, geb. Haenchen
Dr. med. Hans Feldmann.

Bremen, den 3. Mai 1936 Rembertistraße 80.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 6. Mai, 13½ Uhr, im Krematorium statt.

Kranzspenden sind nicht im Sinne des Verstorbenen.

Von Beileidsbesuchen bitten freundlichst abzusehen.

Am Sonntagmittag verschied plötzlich in der Blüte seines arbeitsreichen Lebens mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, Sohn und unser Bruder

Carl Reinhard Martin

im fast vollendeten 48. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Frau Martha Martin, geb. Kühn
Elvira Martin
Frau Anna Martin Wwe., geb. Steilen
nebst Kindern.

Bremen, den 4. Mai 1936 Herderder Heffenkeller, Pelzerstraße 17/18 Columbien.

Von freundlichst zugedachten Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 7. Mai, vorm. 9 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Stubbe, Humboldtstraße. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Am 2. Mai entschlief sanft Frau

Elisabeth Walter

geb. Heinemann

kurz nach Vollendung ihres achtzigsten Lebensjahres.

Für die Hinterbliebenen: **Heinrich Walter.**

Bremen, den 4. Mai 1936 Kahrwegs Asyl.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 6. Mai, vorm. 10 Uhr, in Kahrwegs Asyl statt.

Heute entschlief nach längerem schweren Leiden meine liebe Frau, mein treuer Lebenskamerad in Freud und Leid, meine liebe Mutti

Lotte Sander

geb. Dörre

In tiefer Trauer:

August Sander
Toni Sander.

Bremen, 2. Mai 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.

Trauerfeier am Donnerstag, 7. Mai, 10.30 Uhr, im Krematorium.

Ein sanfter Tod erlöste heute die schweren Leiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Haltermann

geb. Frese

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hinr. Haltermann nebst allen Angehörigen.

Oberneuland, 3. Mai 1936.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 6. Mai, 15½ Uhr, vom Trauerhause Hodenbergerdeich 36, aus statt.

Zimmer-Desinfektion und radikale **Motten-Tötung** Sofa 8 Mk., Sessel 5 Mk., Garnitur 18 Mk., Chaiselongue 8 Mk., Couch 12 Mk., Falsenstühle 2.50 Mk., Matratze 6 Mk., norm. Gr., Felle, Teppiche usw. werden bill. berechnet. Gegr. 1901 **Böecker** Humboldtstr. 20 Ruf 43996

Offene Stellen

Weiblich

Friseuse 1. Kraft **Fritz Schröder** Zimmerstloherst. 29

Tüchtiges Morgenmädchen oder Stundenhilfe für 2 Tage in der Woche gesucht. Vorzustellen Mittwoch bis Freitag zwischen 11 u. 12 Uhr vormittags. Elsflethstr. 25 I.

Friseuse zur Aushilfe. Angeb. u. P 11 140

Männlich

Sparkuhl'sche Tropfen

Nr. 2 Nerven- beschwerden, auch schwere Ueberempfindlichkeit

Schlaflosigkeit Flasche 1.57 Mk.

Nr. 14a Arterienverkalkung

Hoher Blutdruck 1.57

Nr. 28 Verjüngung bei Mann und Frau Nr. 28a verstärkt 1.57 Mk.

Pharmazeutisches Laboratorium Karl Sperkuhl, Hannover in Bremen in allen Apotheken zu haben. Raths-Apotheke, Markt 11

Größeres Industrie-Unternehmen an der Unterweser sucht für Gefolgschafts-Kantine einen **tüchtigen**

Verwalter

Es kommen nur solche Bewerber in Frage, die bereits solche Stellen bekleidet haben, kochen können, und in der Lage sind, eine größere Werkskantine zu leiten.

Angebote unter B. R. 495 an **ALA Anzeigen Akt.-Ges., Bremen**

Verkauf

Möbel

Teppiche Bettumrandungen Brücken Möbel-Thäte Reiche Auswahl in allen Größen. MÖBEL-THÄTE Langenstr. 137/38

Mod. Couch und Sessel neu, preisw. M. Labudda, Dobben 62 pt.

Bettfelle m. Rob. Bachstraße 74

Anfertigung von Couch und Sessel Frank, Hegelstraße 20

Als **Festgeschenke** stets begehrt, bei an zum Geburtstag, Hochzeit od. Jubiläum, sind unsere **Kleinmöbel** wie Klub-, Beiz-, Radio-, Rauch und Nähtische, Dielenpulten Dielengarnit. MÖBEL-THÄTE Langenstr. 137/38

Allgemeines

Spielkarten v. 75 Pfg. an **Chr. Hübscher** Osterstorstweg gegenüb. Poulsbung 82

Sehr gt. Reißzeug Schönhauserstr. 18

Für Kranke 1 Radiumbecher Angeb. u. P 9240

Musik

Elektro-Technik Radio Valentin Fesenfeld 85

1 gut erh. 1reihig. Ziehharmonika, 6.- Angeb. u. R 192

Fahrzeuge

Fahrräder Halbballon 32.– Ballon 34.50 **Opel-Schröder Doventorstr. 23**

Auf Teilzahlung Halbballon-Räder 33.70 Ballon-Räder 36.45 Garantie. Köster, Steffensweg 22

Halbballon-Räd. 32.30 Ballon-Räd. 34.50 Halbballon-Rauf. 36.80 Schumacher, Stephanitorsweg 3 b. Gr. Krummenstr.

Moderner gut erh. **Kinderwagen** Anzup. Kornstraße 86 I.

Hausgerät

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatztteile **Bautscher** Grünenstraße 50

Schmucksachen

Trauringe von 3 RM. an **W. Ehrhardt** Ostertorstr. 58 beim Schauspielhaus

Sonstiges

Kammerjäger Kliehne nur Schröderstr. 13 W. 833 37. Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Lederjacken repariert u. färbt auf neu. / Spezial. **Otto Sönnlein** Feienfelb 39, 643683

Tapeten Streichfertige **Farben** **Arthur Kratzer** Woltmershausen

Wäsche nach Gewicht wäscht monopol! Frauenlob Ruf 52347

Genußmittel

Heute, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Leb. Weseraale ½ kg 45, 80 Pf. I.-RM. Abziehen gratis. Weserbutte und Schollen ½ kg 30 Pf. gr. leb. Brassen 25 Pfg. J. H. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbrücke

Modische Frühlings-Tips

Schuhhaus **Wachendorf** Seit 58 Jahren bekannt für Qualität.

Nur Ostertorsteinweg Nr. 49

Linien 1, 2 u. 7, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Glückhafte Dreiheit

Die Dampfschifffahrtsgesellschaft „Neptun" stellt MS. „Ceres" in Dienst

Mit einer Fahrt in See stellte die „Neptun" am 4. Mai MS. „Ceres", das dritte Schwesterschiff der MS. „Jason" und „Iris" in Dienst, nachdem das jüngste Schiff der Neptun-Flotte bereits Ende voriger Woche seine Werftprobefahrten zu vollster Zufriedenheit erledigt hatte. Nicht nur die Reederei, sondern auch die Bauwerft, die Schiffbau-Gesellschaft „Unterweser" A.-G. in Wesermünde-Lehe darf über dieses jüngste Schiff der deutschen Handelsflotte stolze Freude empfinden; denn ehrt die sorgfältige Bauausführung die Werft und ihre sämtlichen Mitarbeiter, so hat die „Neptun" sich mit der Ausgestaltung der Räume für die Besatzung, deren vorbildliche Ausstattung an Bord des MS. „Jason" und „Iris" wir verschiedentlich gerühmt haben, selbst übertroffen. Die Einrichtung der Wohn- und Aufenthaltsräume für die Besatzung des MS. „Ceres" sind in der Tat eine Spitzenleistung der „Neptun" und zeugen von dem vorbildlichen Gemeinschaftsgeist, der die gesamte Gefolgschaft dieser bremischen Reederei beseelt.

Mit lustig im Winde wehenden Flaggen und Wimpeln machte MS. „Ceres", das heute in den Rhein-See-Schnellbeiendienst der „Neptun" eingestellt wird und seine erste Ausreise von Bremen antritt, eine Fahrt in See. Direktor Stickan konnte an Bord Vertreter der Partei, der Behörde für Schiffahrt und der Handelskammer, sowie Verlader und Freunde begrüßen und ihnen zeigen, was die „Neptun" in der rasch vorwärtsschreitenden Zeit ihres Aufbaus zu leisten in der Lage ist. MS. „Ceres" ist das dritte der im April vorigen Jahres in Auftrag gegebenen Schnellschiffe, die zusammen mit weiteren drei Neubauten einen vorbildlichen Dienst nach der Ostsee aufnehmen werden. Direktor Stickan gab der Hoffnung Ausdruck, daß die „Neptun" mit diesen Schiffen den Wünschen der Verlader entgegenkomme und voll entspreche.

Jahrelange Erfahrungen der „Neptun" und der Bauwerft hätten in den drei Schiffen ihren vollendeten Ausdruck gefunden. Vollkommeneres habe die Bauwerft noch nie hergestellt. Dafür gebühre dem Arbeiter der Faust und der Stirn der Werft aufrichtiger Dank. Direktor Stickan betonte in seinen weiteren Ausführungen, daß der Aufbau der „Neptun" nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht Adolf Hitler, unser Führer und Reichskanzler, das Steuer in die Hand genommen und hart herumgeworfen hätte. Das begeistert aufgenommene Sieg-Heil, das Direktor Stickan ausbrachte, galt daher dem Führer!

Den Dank der geladenen Gäste, die wiederholt ihrer Bewunderung über das neue Schiff Ausdruck gaben, brachte Präsident Dr. Völckers zum Ausdruck, indem er zugleich seine Freude über dieses jüngste Schiff der bremischen Handelsflotte bekundete. — Die technischen Einrichtungen der „Ceres" haben wir bereits gelegentlich der Indienststellung des Schwesterschiffes „Iris" ausführlich gewürdigt. MS. „Ceres" kehrte am 4. Mai abends wieder in den Freihafen I nach Bremen zurück, um hier seine Vorbereitungen zur ersten Ausreise zu treffen.

„Graf Zeppelin" landet in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 4. Mai.

Die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin", das sich auf der Rückkehr von der dritten Südamerikareise in der Nähe des Aequators befindet, wird ausnahmsweise entgegen den letzten Meldungen in Friedrichshafen und nicht in Frankfurt a. M. stattfinden, weil die dortigen Werkstätten noch nicht so weit fertiggestellt sind, daß einige am „Graf Zeppelin" erforderliche Instandsetzungsarbeiten in Frankfurt stattfinden könnten. Die Ausreise des „Graf Zeppelin" zur vierten diesjährigen Südamerika-Fahrt wird planmäßig am Montag, dem 11. Mai, von Frankfurt aus erfolgen.

Probefahrt des LZ „Hindenburg"

Friedrichshafen, 4. Mai.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Montag nachmittag nach dreiwöchiger Ruhepause unter Führung seines Kommandanten Kapitän Lehmann um 15.36 Uhr zu einer Probefahrt gestartet. Außer der Besatzung waren 32 Passagiere an Bord. Es sind Werksingenieure und Mitglieder des Reichsluftfahrtministeriums sowie der Prüfungsstelle für Luftfahrzeuge. Die Fahrt erstreckte sich nur über das Bodensee-gebiet. Der Start vollzog sich in gewohnter Sicherheit. Bei dem Aufstieg war auch Polarforscher Hubert Wilkins, der die Nordamerika-Fahrt mitmachen wird, anwesend.

Hinrichtung in Münster

Münster, 4. Mai.

Die Justizpressestelle für den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm in Dortmund teilt mit:

Am 4. Mai 1936 ist in Münster i. W. der am 15. November 1904 geborene Leopold Weikert aus Freckenhorst hingerichtet worden, der am 1. Oktober 1935 vom Schwurgericht in Münster wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Weikert hatte im Dezember 1932 seine 30jährige Ehefrau durch Gift ermordet, da er ihrer überdrüssig war und in den Besitz einer bei ihrem Tode fälligen Lebensversicherungssumme gelangen wollte.

„Queen Mary" durch ein Großfeuer gefährdet

London, 4. Mai.

Ein Großfeuer, das in den Vorratsspeichern und Reparaturwerkstätten der Royal Mail Dampfer-Linie in Southampton ausbrach, gefährdete den in allernächster Nähe liegenden Dampfer „Queen Mary", der seitwärts in dichte Rauchwolken gehüllt war. Die Speicherräume enthielten große Vorräte von Oel, Farbe, Teer, Pech, Tauwerk und andere leicht brennbare Stoffe, die zum Teil mit explosionsähnlichem Knall in Flammen aufgingen.

Ein „blutiger" Weltrekord

260 Liter Blut bei 764 Uebertragungen gespendet

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

Paris, 4. Mai.

Der Kraftwagenführer Raymond Brietz in Paris hat einen wohl einzig dastehenden Rekord aufgestellt. In 764 Fällen hat er bei Blutübertragungen nicht weniger als 260 Liter Blut gespendet, um gefährdeten Mitmenschen das Leben zu retten. Gegenüber einem Pressevertreter äußerte sich Brietz über die Erfahrungen, die er als „Blutspender-Weltmeister" mit den Menschen, für die er den roten Lebenssaft abgab, gemacht habe. Immer wieder habe er die Feststellung machen müssen, daß gerade die Allerärmsten es seien, die oft ihre letzte Habe verkaufen, um sich dankbar erweisen zu können. In den meisten Fällen beweise sich dagegen auch ihm gegenüber die Wahrheit des Sprichwortes, daß Undank der Welt Lohn sei. Seine allgemeinen Gefühle dieser schnöden Welt gegenüber faßte der enttäuschte Blutspender dann zum Abschluß in Worte, die man im Deutschen etwa durch das bekannte Wort des Ritters mit der eisernen Faust ausdrücken würde.

Wieder ein Neger gelyncht

Newyork, 4. Mai.

Im Staate Georgia überfielen in der Nähe von Pavo etwa 200 Männer auf der Landstraße einen Gefangenentransport. Sie entrissen dem Sheriff einen Neger, der unter Mordverdacht stand, lynchten ihn und warfen dann seine kugeldurchlöcherte Leiche in den Hof einer Negerschule. Dies ist der dritte Fall von Lynchjustiz, der sich innerhalb einer Woche in den Vereinigten Staaten abgespielt hat.

420 blinde Passagiere

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

Batavia, 4. Mai.

Bei der Ankunft des Dampfers „Kwalang" der China Navigation Company in Bangkok ergab sich bei einer Untersuchung des Schiffes, daß sich nicht weniger als 420 Chinesen als blinde Passagiere an Bord befanden, die sich versteckt gehalten hatten. Der Dampfer kam von Amoy. Da die blinden Passagiere während der ganzen Dauer der Ueberfahrt nur von Reis gelebt hatten, befanden sich die meisten von ihnen in einem derartigen Zustand der Erschöpfung, daß ärztliche Hilfe erforderlich war. Es handelte sich um Chinesen, die versuchten wollten, die drakonischen Einwanderungsbestimmungen Siams zu umgehen. Sämtliche 420 Chinesen wurden in Bangkok ins Gefängnis eingeliefert. Sie werden auf Kosten der China Navigation Company nach China zurücktransportiert werden, die außerdem nach den Bestimmungen der siamesischen Gesetze eine Geldstrafe von 60 000 Dollar verwirkt hat.

Die gesteinigte Tänzerin

San Diego, 4. Mai.

Die bekannte amerikanische Tänzerin Sally Rand hat durch einen sogenannten „Ballontanz", den sie völlig unbekleidet auf der Ausstellung in San Diego zum besten gab, in weiten Kreisen der Bevölkerung Anstoß erregt. Obgleich die Polizei den Veranstalter warnte, nachdem mehrmals Protestkundgebungen während der Vorstellung stattfanden, blieb der Tanz auf dem Programm. Diese Maßnahme hatte eine grauenvolle Szene im Gefolge. Eine aufgeregte Menschenmenge drang, mit Fackeln bewaffnet, nachts in das Hotel, in dem die Tänzerin wohnte, holte diese aus dem Bett, führte sie, ehe die Polizei alarmiert werden konnte, auf einen abgelegenen Platz und begann mit Steinen auf sie zu werfen. Um Hilfe schreiend brach Sally Rand, von mehreren Steinen verletzt, zusammen, doch wäre sie kaum lebend aus den Händen der wütenden Menge entkommen, wenn nicht das Ueberfallkommando doch noch rechtzeitig zur Stelle gewesen wäre und die Demonstranten zerstreut hätte.

Schwere Unwetterschäden in Norditalien. Aus der Provinz Bergamo wurden große Verwüstungen infolge starker Regengüsse und Gewitterstürme gemeldet. Mehrere Bäche sind aus den Ufern getreten und haben zwei Vororte der Stadt Bergamo unter Wasser gesetzt. Zwei Männer und eine Frau sind ertrunken. Von drei weiteren Personen fehlt bis jetzt jede Nachricht. Die Feuerwehr mußte in zahlreichen Fällen zu Hilfe gerufen werden.

Poldi träumt von der Liebe

Ein völlig erlogenes Abenteuer — Phantasiegeschichten einer Sechzehnjährigen

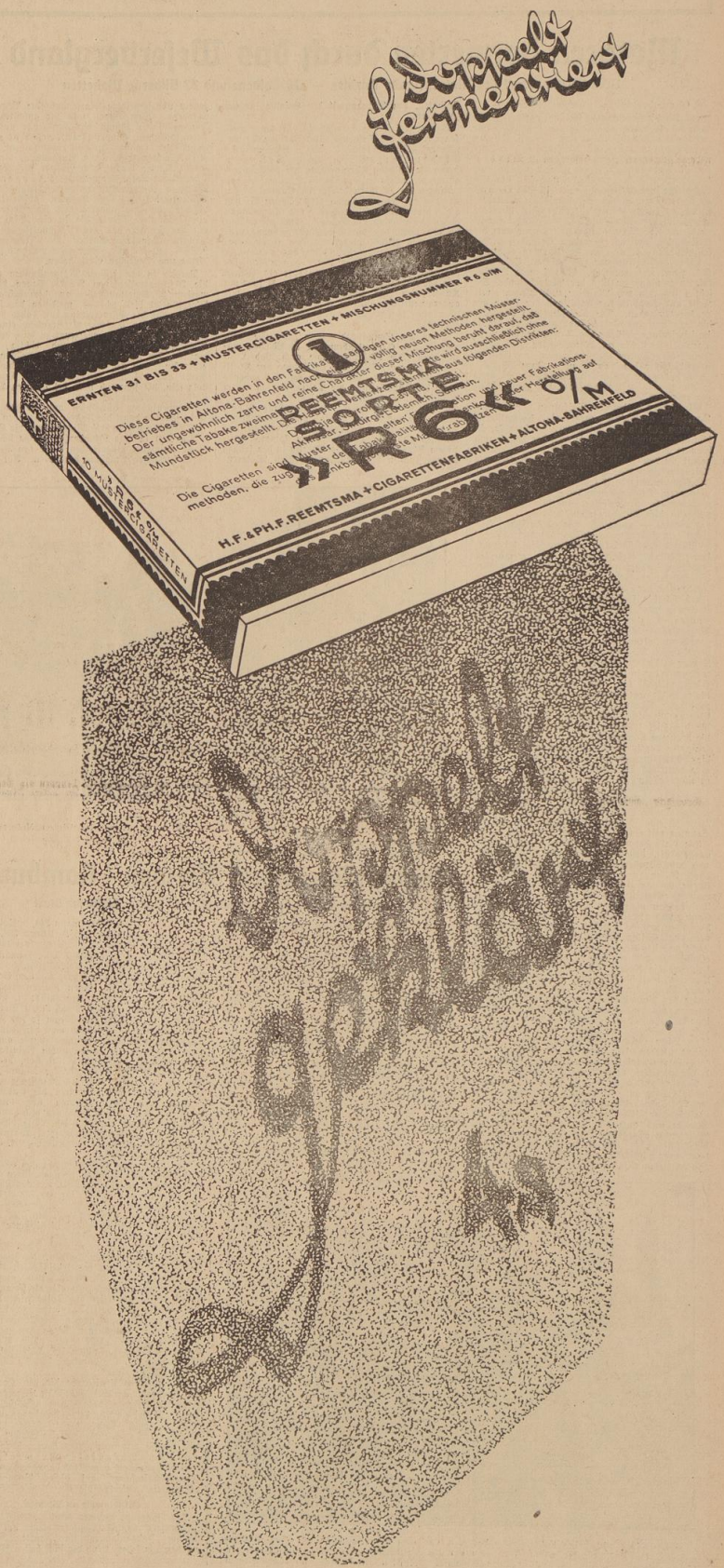
Wien, 4. Mai.

Poldi Frischauf heißt die niedliche sechzehnjährige junge Dame, die weinend vor dem Richter steht, nachdem ihr ganzes ungeheuerliches Lügengewebe zusammengebrochen ist. Sie hat, wie sich jetzt nach unzähligen Zeugenvernehmungen und Verhandlungsterminen herausgestellt hat, diese ganze phantastische Liebesgeschichte, die ein Mitglied der ersten österreichischen Adelsfamilien, den Fürsten von P., auf die Anklagebank brachte, nur geträumt, erlogen, von A bis Z ausgedacht. So ein Fall ist selbst den erfahrensten Psychiatern noch nicht vorgekommen.

Die Sache begann damit, daß Poldi ihren Eltern erzählte, sie habe den Fürsten von P. kennengelernt, der sich lebhaft für sie interessiere und sie sogar ein Stück in seinem herrlichen Auto mitgenommen habe. Papa Frischauf nahm diese Nachricht mit recht gemischten Gefühlen auf, denn was konnte ein junger Fürst für Zwecke verfolgen, wenn er eine einfache Hausmeisterstochter zu Autofahrten einlud. Wieder und wieder traf sich seine Poldi mit dem Fürsten, sie machte mit ihm Ausflüge, ging mit ihm zum Heurigen und schließlich blieb Poldi ganze Nächte fort, in denen sie angeblich mit dem Fürsten zusammen war. Das war Herrn Frischauf denn doch zu viel, er unterzog seine Tochter einem eingehenden Verhör und was sie ihm weinend gestand, genügte ihm, gegen den Fürsten von P. Klage einzureichen.

Fürst von P. erschien persönlich zur Verhandlung und erklärte höchst erstaunt, weder eine Poldi Frischauf zu kennen noch jemals etwas von ihr gehört zu haben. Damit glaubte er die Sache erledigt. Aber er hatte die Rechnung ohne die kleine Poldi gemacht, die aufschluchzte und rief: „Aber Hannes — Du wirst mich doch jetzt nicht einfach verleugnen!" An Hand eines sorgfältig geführten Tagebuches schilderte Poldi nun genau jedes Zusammentreffen, sie konnte haargenau die Anzahl der ausgetauschten Küsse nennen und war ohne Zögern bereit, jedes Wort ihrer Aussage zu beeiden. Demgegenüber beharrte Fürst von P. wütend darauf, „dieses unverschämte kleine Mädchen" niemals in seinem Leben gesehen zu haben. Auf der einen Seite waren die Schilderungen, die Poldi von ihren Liebesbeziehungen zu dem Fürsten gab, so naturgetreu, daß man kaum daran zweifeln konnte. Andererseits vermochte man nur schwer daran zu glauben, daß ein bekannter Artistokrat eine derartige Sache einfach abstritt.

Termin auf Termin rollte ab, ganze Kolonnen von Zeugen marschierten auf. Der Fahrer des Fürsten beteuerte, daß er die Klägerin niemals gesehen habe und daß der Fürst nie ohne ihn ausgefahren sei. Der Kammerdiener gab an, der Fürst habe, abgesehen von offiziellen Einladungen, niemals Damenbesuch empfangen. Die Wirte und Hoteliers, bei denen das Paar angeblich eingekehrt waren, versicherten, sich nicht an einen so hohen Besuch erinnern zu können. Aber Poldi blieb bei ihren Aussagen. Erst als sich herausstellte, daß der Fürst zur Zeit, da die Bekanntschaft entstanden sein soll, gar nicht in Oesterreich weilte, wurde die Klägerin unsicher. Schließlich sollte sie dem Richter eine Schilderung geben, wie es im Innern des fürstlichen Hauses aussah. Da fing Poldi zu weinen an und gestand, daß sie die ganze Sache nur ausgedacht habe. Nur mit Mühe konnte die Lügnerin im Gerichtssaal vor einer Tracht Prügel ihres Vaters geschützt werden.



SPORT DER BZ

Motoren donnerten durch das Weserbergland

Orientierungsfahrt der Motorbrigade Nordsee — 26 Goldene und 22 Silberne Plaketten

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

wf. Die diesjährige erste Geländesportveranstaltung der Motorbrigade Nordsee war in jeder Beziehung ein Erfolg, ein Erfolg sowohl für die Veranstalter wie auch für die Fahrer. 353 Teilnehmer gingen am Sonntagmorgen in Minden zur „Orientierungsfahrt im Weserbergland" an den Start und 326 erreichten nach 200 bis 250 Kilometer langer Fahrt das Ziel in Bad Oeynhausen. Diese Zahlen sind der sichtbare Niederschlag der außerordentlich erfolgreichen Breitenarbeit auf dem Wege zur Motorisierung Deutschlands, sie kennzeichnen andererseits aber auch die Beliebtheit, der sich derartige Geländesportveranstaltungen bei unseren Kraftfahrern erfreuen.

Ueber 350 Teilnehmer aus NSKK., SA., SS., HJ., Heer, Kriegsmarine, Polizei und DDAC. folgten freudig dem Ruf der Motorbrigade. Sie setzten sich ein mit Maschine und Wagen, mit Hand und Kopf in der Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben. Die Veranstaltung bezweckte die Schulung und Zurechtfindung nach der Karte im schwierigen Gelände und — man darf es wohl sagen — sie stellte an Mannschaften und Fahrzeuge die höchsten Anforderungen an Geschicklichkeit, Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit. „1000 Kilometer auf der Landstraße schulen nicht so wie eine solche Geländefahrt, die ganze Männer erfordert."

Die Fahrer hatten eine Reihe von Punkten als Kontrollen anzufahren, wobei eine Gesamtstrecke von etwa 200 bis 250 Kilometern in einer Durchschnittsgeschwindigkeit, die je nach der Stärke und Bauart des Fahrzeuges verschieden war, zurückgelegt werden mußte. Am Start erhielten die Teilnehmer eine Kartenskizze ausgehändigt, in der 5 Sollkontrollen und 15 Wahlkontrollen eingezeichnet waren. Die Sollkontrollen mußten in der vorgeschriebenen Reihenfolge angefahren werden, während die Wahlkontrollen beliebig — jedoch nur einmal — aufgesucht werden durften. Für jeden angefahrenen Wahlkontrollpunkt gab es 20 Punkte gutgeschrieben. Andererseits bedeutete jede Minute Ueberschreitung der geforderten Durchschnittsgeschwindigkeit einen Strafpunkt. Wer die Sollzeit um mehr als 60 Minuten überschritt, wurde von der Wertung ausgeschlossen. Damit ergab sich die Gesamtbewertung aus den durch Ansahren von Wahlkontrollen erhaltenen Gutpunkten abzüglich der erhaltenen Schlechtpunkte für verspätete Ankunft. Neu war bei der gestrigen Veranstaltung die Festsetzung der Plakettenverteilung. Die Plakette in Gold erhielten die Fahrer mit einer Punktzahl, die bis zu 10 Prozent unter der in jeder Wertungsgruppe erreichten Höchstpunktzahl lag. Alle weiteren Fahrer, die bis zu 25 Prozent unter der erreichten höchstpunktzahl jeder Wertungsgruppe lagen, bekamen die silberne Medaille, während alle übrigen Fahrer, die das Ziel innerhalb der Wertung erreichten, die bronzene Plakette erhielten. Für Mannschaften gab es entsprechende Ehrenurkunden. Soweit die Bestimmungen der Ausschreibungen. Durch eine derartige Preisverteilung wurde einerseits erreicht, daß in jeder Wertungsgruppe mindestens eine goldene Plakette ausgegeben wurde, während andererseits manch ein Fahrer, der bei der Bewertung nach Durchschnittsgeschwindigkeit wahrscheinlich eine „Goldene" bekommen hätte, sich am Sonntag mit einer „Silbernen" begnügen mußte.

Die Geländeverhältnisse waren derart geschickt ausgewählt, daß die Fahrstrecke über schlechte und gute Straßen, über Wald- und Wiesenwege, durch Täler und über erhebliche Steigungen führte. Es lag alles drin in der Strecke und gar manches Mal streikte der Motor, wenn es zu steil bergan ging oder wenn sich die Räder in Sand und Morastwogen festgefressen hatten. Durchweg war es so gehalten, daß die Kontrollen von zwei Seiten anzufahren waren, so daß es der Kunst des Kartenlesers vorbehalten war, die günstige zu wählen. Gar oft konnte man bemerken, daß die Fahrer sich hierbei verfahren hatten. Dann sah man die Fahrzeuge mit Mühe und Not einen Berg hinaufkraxeln, die Federnächzten unter den Baumstümpfen und die Schwingachsen wurden bis zur Grenze des Erlaubten beansprucht, während es anderer Stelle einen Weg gab, der mühelos zu befahren war. Bei den beschwerlichen Geländeverhältnissen muß es anerkannt werden, daß trotzdem 26 Goldene und 22 Silberne Plaketten sowie Urkunden in Gold an 5 Mannschaften verteilt werden konnten.

Sehr erfreulich ist es, daß sich die Wehrmacht immer mehr an den Motorsportveranstaltungen der Verbände beteiligt. Auch Sonntag hatten die verschiedenen Gliederungen des Heeres, der Marine und auch der Landespolizei zahlreiche Meldungen abgegeben. Dank der ausgezeichneten Ausbildung der Fahrer im Geländesport und dank ihrer vorbildlichen Ausrüstung in bezug auf Maschinen und Zubehörmaterial gelang es den Soldaten, den Bärenanteil der Erfolge für sich zu buchen.

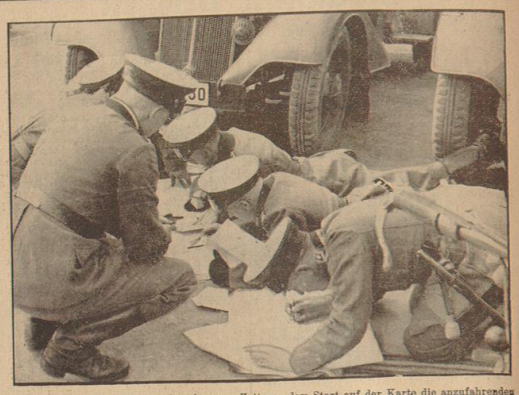
Von den Erfolgen bremischer Teilnehmer wollen wir hier die Goldenen Plaketten des Trupp-führers Diederichs, des Wachtmeisters Strohmeier, des Oberleutnants Lehmann sowie die Goldene Ehrenurkunde der Nachrichtenabteilung besonders erwähnen. Darüber hinaus errangen die „Silberne": Oberscharführer Hikemann auf seinem „Hansa 1100", Franz Böhm auf dem 1-Liter-Fiatwagen und Hauptmann Schulze im Krupp-Protzwagen. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß die Veranstaltung ohne nennenswerten Unfall ablief. Es kam verschiedentlich vor, daß — verursacht durch das unwegsame Gelände — ein Fahrer unter seiner Maschine begraben wurde, daß hier und dort ein Wagen aus der Fahrbahn getragen wurde — so fuhr ein Kübelwagen der SS-Motorschule Berne mit außerordentlicher Gewalt gegen einen Baum — aber alle Zwischenfälle waren ohne weitere Bedeutung.

Schon am Sonnabend waren zahlreiche Teilnehmer und Schlachtenbummler in Minden eingetroffen. Die Weserstadt wie auch Bad Oynhausen standen vollkommen im Zeichen des Kraftfahrsportes. Für den Abend des Sonnabends hatte die Fahrtleitung die Teilnehmer zu einem frohsinnmehrenden Kameradschaftsabend in die Weserklause eingeladen. Brigadeführer Uhde nahm hier zu kurzen Ausführungen das Wort, in denen er auf die Bedeutung der Veranstaltung hinwies und alle Teilnehmer zu kameradschaftlichem Handeln aufforderte. Bereits in den frühen Morgenstunden des Sonntags weckten Motorengeheul und schneidige Marschmusik die Bewohner Mindens. Zum Appell und zur anschließenden Flaggenhissung fuhren die Fahrzeuge auf dem Königsplatz auf. Sturmführer Koch-Bodes als Fahrtleiter gab kurze Erläuterungen. Ein NSKK.-Ehrensturm nahm Aufstellung, Brigadeführer Uhde machte dem Führer der NSKK.-Obergruppe Nord, Gruppenführer Jürgensen, Meldung, der darauf unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten abschritt. Er entbot den angetretenen Fahrtteilnehmer einige herzliche Worte, die in ein „Sieg Heil" auf den Führer und den Nationalliedern ausklangen. Langsam wurden die Flaggen des NSKK. und DDAC. hochgezogen, während sich die Arme zum Deutschen Gruß hoben.

Bereits in den frühen Morgenstunden waren die 20 Kontrollen von NSKK.-Posten bezogen worden. 20 Brieftauben — aus dem Schlag der Motorstaffel IIM 64 — meldeten der Fahrtleitung, daß die Vorbereitung zur Fahrt beendet sei. Erstmalig wurden Brieftauben eingesetzt, um beim Startzeichen überzeugt zu sein, daß alle Kontrollpunkte rechtzeitig und richtig besetzt waren. Da alle Brieftauben zur rechten Zeit eintrafen, kam die Motorbrigade Nordsee mit Recht auf die ihr durch eingeführte Neuerung stolz sein, die sicherlich bald bei anderen Veranstaltungen nachgeahmt wird.

Gruppenführer Jürgensen und Brigadeführer Uhde schickten dann die Fahrer in Gruppen zu 15 in Abständen von je drei Minuten auf die Strecke.

Am Ziel in Bad Oeynhausen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die den Fahrern einen herzlichen Empfang bereiteten. Am Spätnachmittag waren die letzten Teilnehmer aus dem Gelände zurück, eine Kräftige Erbsensuppe stärkte die Fahrer und am Abend vereinte ein kameradschaftliches Beisammensein im Kurhaus Fahrer und Schlachtenbummler, Ortsansässige und Kurgäste. In einer kurzen Siegerehrung gab Brigadeführer Uhde hier die Ergebnisse bekannt und würdigte in herzlichen Worten die Erfolge.



Fahrtteilnehmer suchen in der kurzen Zeit vor dem Start auf der Karte die anzufahrenden Kontrollpunkte.

Ergebnisse:

I. Krafträder bis 125 ccm. Goldene Plakette: H. Pohl, Wernigerode.

II. Krafträder bis 250 ccm. Goldene Plakette: H. Hermann, Münster. Silberne Plakette: H. Müller, Cuxhaven; K. Buchweik, Nordhdl.

III. Krafträder über 250 ccm: H. Düvel, Damme. Silberne Plakette: Gefr. Bocho, Bielefeld; H. Albers, Sittensen.

IV. Krafträder mit Beiwagen. Gold: Feldwebel Bremmer, Niedersachsen; Unteroffz. Warning, Bremen. Mannschaften: Golden e Ehrenurkunde: Schutzpolizei Hamburg.

V. Kübelwagen. Gold: Schirrmstr. Giesekmann, Minden; Trupp-Ing. Dr. Appenzelle, Minden. Silber: Gefr. Sadadchsi, Minden; Inst. Court, Bremen. Mannschaften: Ehrenurkunde in Gold: Pionierbatl. 6, Minden. Ehrenurkunde in Silber: 14. Komp. Inf.-Regt. 16, Oldenburg.

VI. Personenkraftwagen bis 1,2 Liter. Gold: Hey, Bückeburg; Rehhof, Aurich; Finkemeyer, Damme; Führing, Hannover; Reuning, Osnabrück; Trul. Diederichs, Bremen; Zierks, Osnabrück; Schröder, Sieren; Bielche, Wesermünde; Kuft, Minden. Silber: Oberscharführer Hikemann, Bremen; Franz Böhm, Bremen; Jung, Oldenburg; Corsmann, Herford; Oberliesz, Osnabrück; Spannuth, Minden.

IX. Personenkraftwagen bis 1,8 Liter. Gold: Bietz, Minden; Kolinowski, Rahden; Berg, Minden. Silber: Schmidt, Verden; Brackmann, Kirchlengern; Beinecke, Osnabrück; Gerth, Oldenburg; Suhr, Gifhorn; Mannschaften: Goldene Ehrenurkunde: Schutzpolizei, Hamburg.

X. Personenkraftwagen über 1,8 Liter. Gold: Hauptmann Reinicke, Minden; Wachtmeister Stromeier, Bremen. Silber: Lindner, Minden. Mannschaften: Goldene Ehrenurkunde: Nachrichtenabteilung 22, Bremen (Führer: Obermachtmeister Gohr, Zipl.-Ing. Meeking, Gefr. Fisting).

XI. Lastkraftwagen bis 1,5 Tonnen. Gold: Oberleutnant Lehmann, Bremen. Silber: Hauptmann Schulze, Bremen.

XII. Lastkraftwagen über 1,5 Tonnen. Gold: Berg, Minden. Silber: Westphal, Hamburg.

Gruppenführer Jürgensen, Brigadeführer Uhde und Senator Bernhard (von rechts nach links) schreiten auf dem Startplatz in Minden die Front der an der Fahrt beteiligten Motorsportschule „Nordsee" ab. Aufnahmen: Kühne-Minden (3).

Keglerstädtekampf Bremen – Hamburg

Hamburg gewinnt den Hauptkampf — 60 Bremer Kegler am Start

Zum 5. Städtekampf der Kegler war der Verein Bremer Kegler mit über 60 Startern und einer ebenso großen Anzahl Schlachtenbummler nach Hamburg gefahren. Dieser Kampf, der nächst den in den Wintermonaten stattfindenden Ausscheidungskegeln um Meisterschaften das größte sportliche Ereignis im Lager der Kegler ist, bestritten von jeder Seite 48 Mann auf Bahle (der Hauptkampf des Tages), ferner je eine Zehner-Mannschaft auf Schere und Asphalt, eine Sechser-Mannschaft Altherren auf Bahle und eine Sechser-Frauenriege. Den Hauptkampf des Tages konnten die Hamburger, die diesmal auch den Vorteil der eigenen Bahnen hatten, für sich buchen. Das Ergebnis ist jedoch auch diesmal wieder derart knapp, daß die letzte Zwölfer-Mannschaft erst den Sieg sicherstellen konnte. Hamburg gewann mit 35 027 : 34 903 Holz, und zwar die A-Staffel mit 11 662 : 11 628 Holz, B-Staffel mit 11 670 : 11 656 Holz, C-Staffel mit 11 695 : 11 619 Holz.

Die besten Bremer Ergebnisse in den Staffeln erzielten: A: 1. Bothe 743, 2. Gremmerich 742, 3. P. Meier 742, 4. Neddermann 740, 5. Rottmann 738, B: 1. Kammann 739, 2. Ullner 738, 3. H. Meyer 736, 4. Teelen 736, 5. Hilgemeier 736 Holz, C: 1. Rust 739, 2. Temes 735, 3. Hamann 735, 4. R. Schmidt 732, 5. Lembke 732 Holz.

Auf Schere landete Hamburg mit dem Ergebnis von 7216 : 7037 Holz einen glatten Sieg. Es warfen hier die besten Ergebnisse: 1. Behrens 738, 2. Bodenburg 730, 3. Busch 713, 4. Bothe 710, 5. und 6. R. Schmidt und Seeger je 703 Holz.

Interessant und spannend war der Kampf der Asphaltmannschaften. Anfangs führte auch hier Hamburg durch die beiden guten Resultate von Wichmann und Lüttjen mit 576 bzw. 553 Holz (die höchsten Ergebnisse beider Mannschaften). Bremen vermochte aber alles aufzuholen, die beiden letzten Starter mußten die Entscheidung bringen. Hier hatte Bremen aber nochmals einen Versager, so daß Hamburg mit 5260 gegen 5232 Holz knapp Sieger blieb. Die besten Ergebnisse der hiesigen Mannschaft: 1. Warnken 576, 2. Lüttjen 553, 3. Neddermann 539, 4. R. Schmidt 533, 5. Heimsoth 528 Holz.

Eine angenehme Ueberraschung gab es bei den Altherren: die Bremer schlugen ihren Gegner hoch mit 4377 gegen 4313 Holz. v. Osten überragte hier mit dem großen Resultat von 753 Holz sämtliche Bahnkegler beider Mannschaften des Tages. Ergebnisse: 1. v. Osten 753, 2. Teytmeyer 739, 3. Werner 734, 4. Zitzmer 722, 5. Suter 716, 6. Schmettke 713 Holz.

Auch unsere Frauenriege hat sich recht tapfer geschlagen. Frau Holsten, die vorjährige Gaumeisterin, die an den letztjährigen Ausscheidungskegeln leider krankheitshalber nicht teilnehmen konnte, startete erstmalig als Ersatz wieder und ließ sich natürlich die Spitze nicht nehmen. Sie erzielte 736 Holz. Ihr folgt mit 729 Holz die in letzter Zeit gut nach vorn gekommene Frau Wessel. Die Hamburger Riege gewann diesen Kampf mit 4385 : 4327 Holz. Die Bremer Ergebnisse: 1. Holsten 736, 2. Wessel 729, 3. Wietenberg 727, 4. Hünerberg 726, 5. Schier 708, 6 Thiel 701 Holz.

Eine wichtige Kraftprobe für den Kampf um die Bundesmeisterschaft auf Bahle lieferten sich im Freundschaftskampf der Meister vom Gau Nordmark „Lindenblüte" (Hamburg) und der Meister vom Gau Niedersachsen „Weser Walle" (Bremen). „Weser Walle" gewann den Kampf mit 2197 : 2189 Holz. Ferner trug noch Klub „Ehrenfels" Bremen mit der Schermannschaft vom Klub „Lindenblüte" einen Freundschaftskampf auf dieser Bahnart aus. „Ehrenfels" unterlag hier knapp mit 7 Holz.

Klubkämpfe in Bremen

Drei führende Bremer Klubs („Weser Walle", „Ehrenfels" und „Stolzenfels") messen am 14. Mai in der „Johannisburg" ihre Kräfte. Gewertet werden von jedem Klub die fünf besten Resultate. br.

Eine besonders schwierige Fahrtstrecke bot sich vor dem Kontrollpunkt auf dem Wiehengebirge. Unser Bild zeigt, wie es oft nur mit Hilfe der Schlachtenbummler möglich war, die festgelaufenen Wagen über die sich unverhofft bietenden Hindernisse hinwegzubringen.

Zur „Badenia" in Mannheim

Ein berühmtes deutsches Jagdrennen

Die alljährlich im Mai zu Mannheim stattfindenden großen Galopprennen erreichen am heutigen Dienstag mit der Entscheidung der „Badenia" einen Höhepunkt, der herausgehoben zu werden verdient. Es handelt sich um jenes bekannte schwere Jagdrennen, zu reiten von Amateuren, das wegen seiner Tradition und seiner Preissumme (zurzeit 7500 RM.) seit jeher stark umstritten war. Die Bewältigung der 4200-Meter-Strecke stellt Roß und Reiter vor seine leichte Aufgabe, besonders dann nicht, wenn sie, wie die meisten, von auswärts zugereist kommen und mit den Eigenarten der Mannheimer Bahn nicht vertraut sind. Mit 10 Startern ist diesmal zu rechnen. Durch Lt. Mulsy wird, wie in den Vorjahren, sogar das Ausland und zwar die Schweiz vertreten sein. Sein 6jähriger Wallach Melnitz, der in Frankreich erworben wurde, wird allerdings kaum in das Ende eingreifen, da er vorwiegend Händler ist. Berlin ist durch Feldpost (7½ Kg. Lt. W. Gaße), Crezlin (70½ Kg. W. F. Peters), Horos (69 Kg. Lt. Klewitz), Jubel (68½ Kg. Lt. v. Both) und Gemma (63 Kg. K. Schlüßlus) zahlreich und aussichtsreich beteiligt. Unter diesen erprobten Steeplern sollte der Sieger der Badenia des Jahres 1936 stecken. Die süddeutschen Pferde stellen bis auf Laus (70 Kg. Rittm. v. Horn), der ebenfalls gute Leistungen aufzuweisen hat, nicht die Klasse der von weither gekommenen Gäste dar. Wenn Gemma noch in alter Form wäre, müßte sie unter ihrem Gewicht mit dem Rennen auf und davon gehen. Die vom Stall Mitzlaff die sehr schön wiederhergestellte alte Stute hat sich aber nur noch einen Teil ihres früheren großen Könnens bewahrt. Jubel, der vom Champion der deutschen Amateure gesteuert wird, kann seine vorjährige Siegesserie hier fortsetzen. Horos siegte schon in dieser Rennzeit und lief im Karlsbacher Osterpreis hervorragend. Die beste Gesamtform haben die beiden alten Kämpen Crezlin und Feldpost aufzuweisen. Letztere hat 3 Kg. mehr zu tragen, ein Gewichtsunterschied, der im Endkampf den Ausschlag zugunsten von Crezlin geben könnte.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Clivia — Stall Reiterstandarte 49. 2. Rennen: Snatof — Jimenau — Maktonia. 3. Rennen: Champagner — Mahadahi — Stall Kavallerieschule Hannover. 4. Rennen: Murel — Fensterparade — Osterluzei. 5. Rennen: (Badenia): Crezlin — Horos — Jubel. 6. Rennen: Kohinor — Reichsherold — Treuer Dulor. 7. Rennen: Instructor — Champagner — Schwertknauf

Enghien. (Beginn 14 Uhr.) 1. Rennen: Djina — Tchigri — Hong Boie. 2. Rennen: Bill — Albi — Poliment. 3. Rennen: Mik Fitterai II — Dime — Guidon. 4. Rennen: Le Obergbi — Pionteur — Lilium. 5. Rennen: Stall Bel-Picard — Irresistible — Floridal. 6. Rennen: Grand Coeur — Kelaoun — Botanist. 7. Rennen: Trabhafen. is.

Schluß in Wiesbaden

Das Wiesbadener Tennisturnier wurde in den Mittagsstunden des Montag mit den Entscheidungen im Gemischten Doppel und im Frauen-Doppel beendet. Im Gemischten Doppel schlugen Marieluise Horn-Denker in der Vorschlußrunde das italienische Paar Manzutto-Rado überraschend leicht 6:3 6:3, wurden dann aber in der Endrunde von den Belgiern Nelly Adamson-de Borman 6:1 6:4 bezwungen. Im Frauen-Doppel schlugen Manzutto-Zehden die Belgierinnen Adamson-Jaad 6:2 3:6 6:3, nachdem Horn-Käpplel wegen Zeitnot auf das Vorschlußrundenspiel gegen Adamson-Jaad verzichtet hatten. Damit erhält die Liste der Sieger des Wiesbadener Turniers folgendes Aussehen: Männereinzel: Henner Henkel-Deutschland; Frauen-Einzel: Marieluise Horn-Deutschland; Männer-Doppel: Henkel-Denker-Deutschland; Gemischtes Doppel: Adamson/de Borman-Belgien; Frauen-Doppel: Manzutto-Zehden (Italien-Deutschland).

Deutschlands Hockeyelf gegen Holland

Nach den Uebungsspielen am Wochenende in Frankfurt a. M. und Mannheim ist die deutsche Nationalmannschaft für das am Sonntag in Hannover stattfindende Länderspiel gegen Holland nunmehr aufgestellt worden. Es war zu erwarten, daß man im wesentlichen auf die Elf zurückgriff, die gegen England so ehrenvoll abschnitt und so hat Deutschlands Hockeymannschaft gegen Holland folgende Besetzung gefunden:

Warnholz
(Harvestehude)
Kemmer — Zander
(Berliner HC) (Berliner SB. 92)
Peter — Keller — Schmaltz
(Heidelberger HC) (Berliner HC) (Berliner HC)
Huffmann — Mehlitz — Weiß — Hamel — Meixner
(Stuttgarter Kickers) (Berl. SC.) (Berl. HC.) (BSB. 92)

Sportförderung der Werktätigen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sandte an den stellvertretenden Leiter des Sportamtes der DAF., Pg. Lorch, zurzeit im Institut für Leibesübungen an der Universität Leipzig, das folgende Telegramm zur Tagung der Gausportreferenten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude":

„Ihnen und den auf der Tagung des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" versammelten Gausportreferenten und Gausportlehrern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sende ich meine herzlichsten Grüße. Sagen Sie, Pg. Lorch, diesen Parteigenossen, wie sehr ich mich über die durch ihre Arbeit erreichten großen Erfolge freue. Endlich ist es gelungen, für den deutschen Volkssport die engen Grenzen einer eigenbrödlerischen Vereinsmeierei zu sprengen und den Sport zum Wohle unseres Volkes zu einer großen Massenbewegung zu machen. Ich werde eifersüchtig darüber wachen, daß der Sport in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" niemals durch überalterte Eigensüchteleien behindert wird und ich werde alles tun, den Sport zum Segen der Wehrkraft zu fördern.

Heil Hitler!

gez.: Dr. Robert Ley."

Damen-Ruder-Club-1930 e.V.

nimmt für die kommende Rudersaison noch **neue Mitglieder** auf.

Nähere Auskunft erteilt:

Karin Greeven, Barkhof 1

Reichssportlehrer Engelhardt in Bremen

Am Donnerstag dieser Woche wird der Reichssportlehrer Engelhardt, der im Januar bereits einmal in Bremen war, in der Bremer Schule für Leibesübungen, Bremer Kampfbahn, wieder einen Uebungsabend abhalten. Die Beteiligung ist frei für alle bremischen Leichtathleten. Insbesondere die Vereinssportwarte werden aufgefordert, an diesem Uebungsabend teilzunehmen. Beginn 20 Uhr. ls.

Unsere Turner in Mailand

Die deutschen Turner, die sich am Dienstag mit der italienischen Nationalmannschaft messen werden, sind in Begleitung des Fachamtsleiters für Turnen, Carl Steding, in Mailand eingetroffen. Sie wurden bei ihrer Ankunft vom Vizepräsidenten des Italienischen Turnverbandes und den Vertretern der italienischen Turnorganisationen sowie zahlreichen Angehörigen der deutschen Kolonie, darunter auch dem deutschen Vizekonsul in Mailand, Dr. Holm, begrüßt. Nach einem Empfang, der der Mailänder Stadtverwaltung zu Ehren der deutschen Gäste im Rathaus veranstaltete, legten die deutschen Turner am Gefallenen-Ehrenmal einen Kranz nieder.

Jawohl: „DUNLOP"

D = wie dauerhaft, U = wie unverwüstlich, N = wie nützlich,
L = wie leistungsfähig, O = wie ohnegleichen, P = wie preiswert

25 Jahrgang 1936

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 5. Mai 1936

Scharfe Ultimo-Beanspruchung der Reichsbank

Der Ausweis der Reichsbank vom 30. April läßt eine kräftige Inanspruchnahme des Noteninstituts erkennen. Mit einem Zugang auf den Anlagekonten von insgesamt 563,2 Mill. RM ist der vorjährige Zugang von 346 Mill. RM erheblich übertroffen worden. Dagegen betrug am Quartalsultimo dieses Jahres, dem 31. März, die Erhöhung auf den Anlagekonten sogar 615 Mill. RM.

Die Steigerung im Berichtsabschnitt hängt neben der laufenden Kreditbeanspruchung infolge der Frühjahrsbelebung auch damit zusammen, daß die Abdeckung im April mit 77,4% der Ultimo-März-Beanspruchung nicht so stark gewesen ist, dann aber auch damit, daß der Lohntag mit dem Ultimo April zusammenfiel.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 487,9 Mill. auf 4352,6 Mill. RM, an Lombardforderungen um 36,8 auf 73,4 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 68,9 auf 70,9 Mill. RM zugenommen, dagegen die Bestände an Wertpapieren und Wertpapieren um 90,4 auf 239,6 Mill. RM abgenommen. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank stellte sich am Stichtag auf 5056,9 Mill. RM. Anderserseits sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 488,7 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der Umlauf an Reichsbanknoten stieg um 471,5 auf 4348,0 Mill. RM, der an Rentenbankscheinen um 18,2 auf 397,3 Mill. RM, während der Umlauf an Scheidemünzen um 133,1 auf 1561,2 Mill. RM zunahm.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug Ende April 6643 Mill. RM gegen 5733 Mill. RM in der Vorwoche, 6267 Mill. RM im Vormonat und 5848 Mill. RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Abnahme der Giro-Guthaben um 34,2 auf 687,7 Mill. RM entfällt auf die öffentlichen Guthaben. Die Devisenbestände sind um 1,2 auf rund 75,4 Mill. RM gestiegen und zwar nahmen die Goldbestände um 1,1 auf 70,0 Mill. RM und die Devisenbestände um 0,1 auf rund 5,5 Mill. RM zu.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 2. Mai

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	69 951	+	1 126
a) Goldkassenbestand	50 431		
b) Goldreserve (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	19 520		
Bestand an deckungsfähig. Devisen	5 464	+	86
a) „ „ Reichsschatzwechseln	70 850	+	65 860
b) „ „ sonstig. Wechseln und Schecks	4 352 633	+	487 862
„ „ deutsche Scheidemünz.	140 654	—	129 466
„ „ Noten anderer Banken			
„ „ Lombardforderungen	73 426	+	36 799
a) darunter Darlehen auf „ „ Reichsschatzwechseln	117		
„ „ deckungsfähig. Wertpap.	239 571	—	30 352
„ „ sonstig. Wertpapieren	319 424	+	12
„ „ sonstigen Aktiven	561 414	+	12 378
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds:			
a) gesetzl. Reservefonds	75 273		—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280		—
c) sonstige Rücklagen	358 008		—
Betrag der umlaufenden Noten	4 348 078	+	471 511
Betrag fälliger Verbindlichk.	687 704	—	34 181
Ab. ihre Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	174 344	+	9 992
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Der Wert des Dollar

Senator Pittmann, der als Vertrauensmann des Schatzamts in Währungsfragen gelten kann, erklärte, er habe vom Schatzamt keine Mitteilung wegen einer weiteren Dollarabwertung im Hinblick auf die mögliche Aufgabe des Goldstandards in Frankreich erhalten. Eine Aeußerung über die vom Senator Thomas vorgeschlagene Gesetzgebung, die den Präsidenten ermächtigt, den Dollar auf 40% des ursprünglichen Goldgehalts herabzusetzen, lehnte er ab. Senator Thomas schlägt außerdem die Bildung eines dauernden Stabilisierungsfonds zum Schutz des Dollars vor, falls der französische Franc und andere Goldwährungen abgewertet werden.

Das Arbeitseinkommen 1935

Nach „Wirtschaft und Statistik" hat sich das Lohn- und Gehaltseinkommen im Jahre 1935 wieder um fast 3 Milliarden RM oder rund 10% erhöht. Die Jahressumme belief sich 1935 auf 32,2 Milliarden RM, sie war damit um 6,5 Milliarden RM höher als 1932.

Der Zuwachs entfällt zum Teil auf die Arbeiterlöhne und die Angestelltengehälter, denn die Summe der Beamtengehälter lag 1935 noch etwas unter dem Stand von 1932. Das Einkommen der Arbeiter und Angestellten hat sich zwar 1935 in noch mehr gleichem Grad erhöht wie im Vorjahr, aber es hat verhältnismäßig doppelt so stark zugenommen wie die Zahl der Beschäftigten. Hierin kommt die Tatsache zum Ausdruck, daß auch besser bezahlte Arbeiter und Angestellte in zunehmendem Maße beschäftigt werden konnten. In dieselbe Richtung weist ein Vergleich der beiden Gruppen Arbeiter und Angestellte untereinander:

Im Jahre 1935 war die verhältnismäßige Zunahme des Einkommens bei den Angestellten fast ebenso stark wie bei den Arbeitern, während bei der Zahl der Stellungsgrad des Arbeitereinkommens von dem Angestelltenein-kommen kaum zur Hälfte erreicht worden war. Von dem gesamten Arbeitseinkommen entfielen 1935 auf Arbeiter 55%, auf Angestellte 28% und auf Beamten 17%, d. h.

die Verhältnisanteile waren wieder ungefähr so wie vor Beginn der großen Wirtschaftskrise.

Da die Tariflöhne und -Gehälter bisher nicht erhöht worden sind, lag das Nominaleinkommen 1935 noch um rund 25% unter der Summe von 1929. Berücksichtigt man jedoch das Niveau der Lebenshaltungsindex die Nominalzahlen in Realeinkommen um, so ergibt sich, daß

mehr als zwei Drittel des Krisenverlustes wieder eingeholt

worden sind, und die Kaufkraft des gesamten Arbeitseinkommens nur noch um 7% hinter der von 1929 zurückbleibt.

Devisenbestimmungen über den Grenzverkehr

zwischen Gdingen und Danzig

Danzig, 4. Mai. Die Gdinger Abteilung der Bank Polski veröffentlicht eine Reihe von Bestimmungen, die sich auf den Devisenverkehr zwischen Gdingen und der Freien Stadt Danzig beziehen. Grundsätzlich müssen den Anträgen an die Bank Polski auf Devisenzuteilung Zollquittungen, Fakturen usw. zum Nachweis des Devisenbedarfes beigefügt werden.

Neue Lokomotivbestellungen

Nach einer Reuternmeldung aus Kapstadt hat die südafrikanische Eisenbahnverwaltung einen Auftrag auf 40 Lokomotiven zum Preise von insgesamt 228 000 Pfund Sterling in Deutschland in Auftrag gegeben. Wie wir erfahren, handelt es sich um Bestellungen von je 20 Lokomotiven bei der Rhein. Metall-Borsig AG. Düsseldorf und bei der Fried. Krupp AG. Essen.

Dividenden und Abschlüsse

Oldenburger Margarine Werke A.-G., Hoykenkamp-Delmenhorst. Die GV. der zur Jurgens-van-den-Bergh-Gruppe gehörenden Gesellschaft, in der ein Aktionär 0,434 Mill. RM vertrat, genehmigte den bekannten Abschluß für 1935 mit 6 (5) % Dividende. Genehmigt wurde ferner die Herabsetzung des Grundkapitals von 0,45 um 0,36 auf 0,09 Mill. RM durch Zusammenlegung im Wege von Verhältnis wie 5:1 zum Zweck der Rückzahlung von vier Fünftel des Nominalwertes der Aktien an die Aktionäre. Die entsprechende Satzungsänderung fand einstimmige Annahme. Das ausscheidende AR.-Mitglied, Direktor Fischer-Hamburg wurde wiedergewählt.

„Doornkaat" AG., Norden (Ostfriesland). Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 mit 5 (4½)% Dividende. Der aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Sanitätsrat Dr. Pickel-Hannover wurde wiedergewählt.

Hannoversche Portland-Cementfabrik AG., Misburg. In der GV. wurde der bekannte Abschluß für 1935 mit wieder 10% Dividende genehmigt. Im laufenden Geschäftsjahr sei der Auftragseingang nach wie vor befriedigend.

Mix & Genest AG., Berlin. In der GV. der Mix & Genest AG., Berlin, wurde der Abschluß für 1935 genehmigt, für das nach Tilgung des Verlustvortrages von 160 985 RM die Dividendenzahlung mit 6% aufgenommen wird. Das laufende Geschäftsjahr habe sich weiter günstig gestaltet. Die Automatisierung der öffentlichen Fernsprechstellen in Deutschland sei zu einem wesentlichen Teil (80%) nach den Anschlüssen gerechnet) vollbracht. Jetzt stehe man in einem weiteren Stadium der Automatisierung, nämlich des Fernverkehrs und der Netzgruppenbildung. Die Gesellschaft hofft, daß in absehbarer Zeit eine Zunahme der öffentlichen Hauptanschlüsse einsetzen wird, so daß dadurch eine allgemeine Belebung in der Fernsprechindustrie beginnen kann.

Siemens-Glas. Die GV. der AG. für Glasindustrie, vorm. Friedrich Siemens Dresden, genehmigte den Abschluß für 1935 mit wieder 4% Dividende. Die ersten vier Monate des laufenden Geschäftsjahres haben eine weitere, wenn auch zunächst nur leichte Besserung der Gesamtumsätze gebracht. Das Exportgeschäft ist zwar noch etwas zurückgeblieben. Nach den vorliegenden Auftragsbeständen wird sich der Absatz nach dem Auslande in den nächsten Monaten voraussichtlich wieder günstiger gestalten. Bei den ausländischen Fabriken ist eine mäßige Besserung der Absatzverhältnisse in dem ersten Jahresdrittel eingetreten.

Deutsche Werkstätten AG., Rähnitz-Hellerau. Die Gesellschaft berichtet über eine günstige Ausnützung der Anlagen, die sich im letzten Vierteljahr zur Vollbeschäftigung steigerte. Der Umsatz stieg um 13% doch kommt die aufsteigende Entwicklung hierbei insofern nicht zum vollen Ausdruck, als die weniger einträglichen Abteilungen einen Rückgang verzeichneten, während die Möbelabteilung wieder eine 50%ige Umsatzsteigerung erzielt hat. Der Rohertrag stieg auf 1,51 (1,22) Mill. RM. Auf Anlagen werden 106 731 (73 634) RM abgeschrieben. Unter Berücksichtigung des Vortrags verbleibt ein Reingewinn von 81 311 (33 203) RM, woraus 5 (0) % Dividende auf 575 000 RM AK. vorgeschlagen werden. Die Zeit der Dividendenlosigkeit sei als abgeschlossen zu betrachten. Soweit sich das neue Geschäftsjahr überblicken lasse, könne man sich der Hoffnung hingeben, daß es gegenüber dem Jahre 1935 nicht zurückstehen werde.

Mechanische Weberei Sorau vormals F. A. Martin & Co., Sorau. Die Mechanische Weberei Sorau vormals F. A. Martin & Co., Sorau, konnte ihren Betrieb 1935 in bisherigem Umfange aufrechterhalten und die gesamte Gefolgschaft weiter beschäftigen. Der Umsatz entsprach ungefähr dem des Vorjahres. Die Erweiterung des Auftragseingangs und des Auftragsbestandes wurde fortgesetzt. Die Bemühungen um Exportsteigerung hatten noch nicht den gewünschten Erfolg. Man widme aber den alten Uebersseeverbindungen nach wie vor die größte Aufmerksamkeit. Der Rohertrag belief sich auf 1,45 (1,20) Mill. RM. Auf Anlagen werden 83 955 (62 156) RM abgeschrieben. Bei 30 003 (46 630) RM Vorjahresvortrag verbleibt ein Reingewinn von 144 958 (30 003) RM, aus dem 6% Dividende auf 1,9 Mill. RM AK. verteilt werden sollen. Zurzeit sei die Beschäftigung zufriedenstellend. Das Rohmaterial für die vorliegenden Aufträge ist sichergestellt.

Dtsch. Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft

e. G. m. b. H., Köln

Diese Bausparkasse bezeichnet das Geschäftsjahr 1935 als gut. Die Neuabschlüsse von Bausparverträgen betrugen 1191 (325) oder über 8,5 Mill. RM, denen u. a. ein Abgang durch Beendigung der Spartätigkeit nach der Zuteilung von 211 (1043) und durch Auflösung der Verträge um 1004 (982) gegenübersteht. Insgesamt verminderten sich die Bausparverträge nur um 76 auf 9302. — Den sofort greifbaren flüssigen Mitteln von 1,85 (3,217) Mill. stehen 1,3 (2,76) Mill. RM kurzfristige Zahlungsverpflichtungen gegenüber, so daß sich ein Flüssigkeitsgrad von 141 (i. V. 116,6) % errechnet. Kapital, Rücklagen und Rückstellungen sowie Reserven erhöhten sich von 2,92 auf 3,345 Mill. RM. — Die Auszahlungen an zugeteilte Bausparer betrugen 1935 insgesamt 3,22 Mill. RM, während auf den Arbeitsbeschaffungskredit 0,675 Mill. RM zurückgezahlt wurden. Die Zuteilungsleistung des DBWG. steigerte sich damit bis Mitte April 1936 auf rd. 27 Mill. RM, wozu 2 Mill. RM Zwischenkredite treten. Weitere Bereitstellungen von rd. 1 Mill. RM sind vorbereitet, womit die Gesamtbereitstellungen seit Juli 1934 auf 30 Mill. RM erreichen. Der Abschluß 1935 weist wieder weder einen Gewinn noch einen Verlust aus.

Wenig veränderte Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 29. April auf 103,7 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (103,8) nur wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,9 (minus 0,2%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,5 (unv.) und industrielle Fertigwaren 120,3 (unv.).

Französische Goldsendungen

an Bord der „Bremen"

Mit dem deutschen Dampfer „Bremen" sind am 4. Mai von dem französischen Hafen Cherbourg aus drei Ladungen Gold bestehend aus 154 Kisten im Gesamtwert von 120 Millionen. nach Amerika abgegangen.

Senkung der Suezkanal-Gebühren?

Paris, 2. Mai. Zwischen der Regierung von Aegypten und der Suezkanal-Gesellschaft ist ein Abkommen abgeschlossen worden, das zum Gegenstand hat, den Goldwert der Durchfahrtsgebühr auf dem Höchststand zu halten. Es soll jedoch keine Gebührenerhöhung eintreten, sondern die Suezkanal-Gesellschaft beabsichtige, die Politik einer allmählichen Gebührensenkung zu verfolgen. Der Verwaltungsrat wird in diesem Sinne in seiner nächsten Sitzung am 18. Mai einen Beschluß fassen. Das Abkommen mit Aegypten sieht außerdem vor, daß zwei Aegypter in den Verwaltungsrat der Suezkanal-Gesellschaft eintreten, und daß nach und nach auch ägyptisches Personal von der Gesellschaft beschäftigt wird.

Die aufgelegte Tonnage in Dänemark. In den vom Statistischen Departement herausgegebenen regelmäßigen Veröffentlichungen wird festgestellt, daß Anfang dieses Monats die aufgelegte Tonnage in Dänemark 67 000 BRT betrug, die sich auf 40 Dampf- und Motorschiffe verteilte. Damit ist die aufgelegte Tonnage seit Anfang Januar um etwa 180% gestiegen. In den Monaten Januar bis März betrug die Zahl der aufgelegten Schiffe 14,20 bzw. 34, während sich die aufgelegte Tonnage auf 24 000, 34 000 bzw. 59 000 BRT belief.

Rückgängige Frachtraten in Dänemark. Nach einer Veröffentlichung des dänischen Statistischen Departements ist die Frachtratenkennziffer seit Anfang dieses Jahres ständig zurückgegangen. Während sie im Dezember 1935 noch 126,7 betrug, ist sie im Januar auf 123,9, im Februar auf 120,6 und im März auf 118,9 zurückgegangen. Die Verschlechterung im März wird auf einen Rückgang verschiedener Frachtraten zurückgeführt. Es wird u. a. berichtet, daß die Kohlenfrachten fast durchweg gefallen, und einige Timecharterfrachten niedriger als im Vormonat gewesen sind.

Der Seeschiffverkehr in Antwerpen

Antwerpen, 4. Mai. (Eigenbericht) Im April kamen in Antwerpen 983 Seeschiffe mit 1 951 347 BRT. in Antwerpen an. Davon führten 193 mit 325 954 BRT. die deutsche Flagge. Abgefahren sind im gleichen Monat 852 Seeschiffe mit Ladung und 156 in Ballast. Davon führten 175 bzw. 25 die deutsche Flagge. In den ersten vier Monaten kamen insgesamt 3835 Seeschiffe mit 7 121 200 BRT. an, gegen 3303 Seeschiffe und 6 664 937 BRT. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Verkehr in Antwerpen hat also in dieser Zeit beträchtlich zugenommen.

Verlängerung des ostasiatischen Pools

Wie uns der Norddeutsche Lloyd mitteilt, ist der ostasiatische Pool, der am 30. April 1936 abgelaufen war, provisorisch bis zum 30. Juni ds. Js. verlängert worden.

Brand in Benzinladung. Der der Reederei Nordmark AG., Hamburg, gehörende Dampfer „Nordland" von 6559 BRT, 1921 in England erbaut, ist mit seiner Ladung von 1000 t Benzin auf Mogadischu Reede in Brand geraten. Man befürchtet, daß Schiff und Ladung total verloren sein werden.

Seeamt Bremerhaven

Durch Abreißen eines Flansches verbrüht

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 4. Mai über einen Personenunfall der Bremen-Dampfers „Frauenfels" und verkündete folgenden Spruch: „An Bord des in Hamburg liegenden Dampfers „Frauenfels" ist am 30. Dezember 1935 und am 3. Februar 1901 in Bremen gehorene und daselbst wohnhaft gewesene Arbeiter Heinrich Wilhelm Heinrich Schreiber beim Aufdrehen eines Hilfsdampfabsperrventils am Gruppenventilkasten im oberen Maschinenraum durch Abreißen eines Flansches dieses Ventils durch ausströmenden Dampf und heißes Wasser derartig verbrüht, daß er am folgenden Tage im Hafenkrankenhaus verstorben ist. Das abgerissene, aus Gußeisen gefertigte Ventil entsprach den Vorschriften der Klassifikationsgesellschaft und den Unfallverhütungsvorschriften. Die metallographische Untersuchung durch das Amtsichtsamt für Dampfkessel und Maschinen in Hamburg hat einen Materialfehler nicht ergeben. Das Abreißen des Flansches ist auf Wasserschlag zurückzuführen, für den besonders günstige Umstände vorlagen. Bedienungsfehler sind nicht festgestellt worden. Die Maßnahmen nach dem Unfall entsprechen der Sachlage. Es ist zu empfehlen, für derartige Absperrgeräte, Krümmer usw. grundsätzlich Stahlguß vorzuschreiben.

Seeamt Hamburg

Zusammenstoß D „Planet" — „West Camak"

Das Seeamt verhandelte am Montag über einen Zusammenstoß der Dampfer „Planet" und „West Camak" und verkündete folgenden Spruch:

„Am 12. Januar 1935 ehende gegen 11 Uhr, lief auf der Schelde bei Terneuzen eine Kollision zwischen der unter Lotsenassistenz fahrenden deutschen Dampfer „Planet" und dem gleichfalls gelotsten amerikanischen Dampfer „West Camak" stattgefunden. Beide Fahrzeuge wurden hierdurch schwer beschädigt.

Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß die Schiffsführer der beiden Fahrzeuge die gegenseitigen Absichten zum Ausweichen und die in diesem Zusammenhang geeigneten Mittel nicht richtig verstanden haben. Die Frage des Verschuldens mußten hier offen bleiben, weil die Zeugen der „West Camak" nicht zur Verfügung standen.

Norddeichradio

hat am 5. und 6. Mai voraussichtlich Wetterdienst Verbindung mit folgenden Schiffen:

Telegraphisch: Abosso, Acora, Adda, Adolph Woermann, Almanzora, Alonso Star, Apapa, Arucas, Berengaria, Bremen, Britannic, Caledonia, Caribia, Carinthia, Carthage, Cathay, Champion, Chitral, City of Hamburg, Claus Horn, Columbus, Comorin, Cordillera, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Richmond, Europa, Fritz Horn, Franconia, Falda, Georgie, General Osorio, General San Martin, General von Steuben, Gneisenau, Gorgoniera, Hans Horn, Heinrich Horn, Hansa, Iberia, Ingrid Horn, Kenilworth Castle, Kulmerland, Königstein, Levetzow, Madrid, Malos, Mexico, Mozambique, Nigeria Horn, Moolton, Naldera, Narkunda, New York, Normandie, Oakland, Oceana, Oldenburg, Orbita, Orion, Orford, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Orontes, Otsova, Otranto, Paris, Portland, Presidente Gomes, Potsdam, President Roosevelt, Ranchi, Rampura, Rawalpindi, Reina del Pacifico, Reliance, Rex, Saarland, Seattle, Stadendam, Tacoma, Tanganjika, Tibesa, Usambara, Usaramo, Usukuma, Vancouver, Veendam, Viceroy of India, Virginia, Wadi Wadi, Waldstatt Horn, Wangoni, Warwick Castle, Watussi, Windsor Castle. — Telephonisch: Bremen, Deutschland, Europa, Hansa, New York.

Nachrichten für Seefahrer

Auf der Unterweser ist östlich der Tonnenlinie 26—27 und 53 Grad 30 Min. 38 Sek. Nord, 8 Grad 31 Min. 43 Sek. Ost in 4 Meter Wassertiefe eine kleine grüne Tonne mit Besen-Topptzeichen ausgelegt worden zur Bezeichnung der Baggerei-Klappstelle. Die Tonne hat für die Schiffahrt keine Bedeutung und wird nach Beendigung der Baggerarbeiten ohne weitere Nachricht wieder eingezogen werden. — Das Feuerschiff Norderney auf ungef. 53 Grad 56 Min. Nord, 7 Grad 14 Min. Ost ist gegen das Reservefeuerschiff ausgewechselt worden. Kennung ist unverändert. Vergl. Nachr. f. S. 1445/36.

Spinnstoffe

Bremen, 4. Mai. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple loko 13,63 (13,56).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vor. Schluß	—.—/—	12,11/—	11.73/72	11,75/73	11,78/73	11.78/73
Eröffnung	—.—/—	12,03/01	11,64/62	11,63/60	11,64/63	11 68/64
12.30 Uhr	—.—/—	12,03/01	11,62/61	11,63/60	11,64/62	11 66/64
18.30 Uhr	—.—/—	12,00/98	11,59/55	11 59/56	11,62/59	11 67/63
Heut. Schl.	—.—/—	12,01/99	11,59/58	11,60/58	11,62/61	11 65/64

Abrechn. 12.01 12.02 11.61 11.61 11.63 11.66

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.01, Juli 12.02, Oktober 11.63, Dezember 11.62, Januar 11.64.

Nach 2.30 Uhr bezahlt: Dezember 11.62, Januar 11.64.

Nachzahlung bezahlt: Oktober 11.58, Dezember 11.59, Januar 11.61, März 11.65.

Hamburg, 4. Mai.

(Lokopreise per lb) Tendenz stetig

Ostindische: superfine myd, Scinde white rougish Bremer: Mai 4.50

Fine Oomra Standard I bremer Klausel 2 . . . 5.45

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.59/58	11.05/06	10.19/—	10.21/—	10.24/—	10.30/—
Heut. Schl.	11.52/—	11.03/—	10.15/—	10.16/—	10.18/—	10.22/—

Loko: 11.62 (11.61)

New Orleans —.—, heutige Not. 11.37 | vorige Not. 11.40

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 6000 | 30000

Unregelmäßig

Newyork, 4. Mai. Auf Käufe des Handels zogen am Baumwollmarkt die nahen Sichten anfangs im Preise etwas während die späteren Termine zur Schwäche neigten, da Regenfälle im Südwesten zu Abgaben Veranlassung gaben. Auch für ausländische Rechnung kam Ware an den Markt, zumal hinsichtlich der internationalen politischen Lage eine beträchtliche Nervosität besteht. Die Sichten aller Ernte vermochten ihren Preisstand unter gleichzeitig lebhaften Umsätzen, die im Maitermin der Pool zu 11,30 Cents als Abgeber auftrat. Somit brökkelten die Preise leicht ab. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen leicht unter Sonnabendbasis

Wolle

Antwerpen, 4. 5. **Kammzug**

	p.kg. belgFr	p.lb pence		p.kg belgFr	p.lb pence
	4. 1.	4. 1.		4. 1.	4. 1.
Mai	38,75 39,05	29.12 29.12	Okt.	39,25 39,50	29,50 29,62
Juni	39,00 39,00	29,25 29,25	Nov.	39,25 39,50	29,50 29,62
Juli	39,00 39,25	29,37 29,37	Dez.	39,25 39,50	29,62 29,75
Aug.	39,00 39,25	29,50 29,50	Jan.	50000 lbs	35000 lbs
Sept.	39,00 39,25	29,50 29,50		Tendenz:	ruhig ruhig

Bradford, 4. Mai. Kammzüge und Garne lagen ruhig und unverändert. Die Käufer bekunden Zurückhaltung, um erst die Entfernung der 3. Seite der Londones Kolonial-Woll-Versteigerungen (am 5. Mai) abzuwarten, im allgemeinen fand das Angebot Jedoch Aufnahme.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 4. Mai. Weizen ist in guter Frage; die hiesigen Mühlen beachten nun auch andere Herkünfte als mitteldeutsche. Das Angebot ist klein. Roggen ist kaum zu haben, da z. B. der G. W. V. Mecklenburg die Zufuhren für die dortigen Mühlen zurückhält. Hafer bleibt knapp. Futtergerste ist fest. Basis 70/71 kg 219—220, Sale/Magdeb., prompt, Basis 70/71 kg 219—220, Lauenburg/Mecklenburger/Ostholst., Basis 70/71 kg 219—220, Thüringer 214—216. Roggen, inländischer, Altmärkischer, 72/73 kg 180, Mecklenburger 183. Hafer (zu Futterzwecken), inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholst., Basis 48/49 kg 190—200 RM. Gerste, inländische Sommergerste für Futterzwecke 210—215 RM.

Berlin, 4. Mai. Nach der mehrtägigen Verkehrsunterbrechung war die Stimmung am ersten Getreidemarkt des neuen Monats sehr ruhig. Die Zufuhren über den Landwirtschaft haben sich nicht verstärkt. Auch die zweite Hand ist nur vereinzelt zu Verkäufen bereit. Weizen und Roggen zu Mahlzwecken finden allgemein gutt Unterkunft; in den meisten Fällen wird eine über 4 RM hinausgehende Handelsspanne bezahlt. Bei Weizen sind Backfähigkeitsorten noch immer bevorzugt. Zu Futterzwecken liegen keine Angebote vor. Am Mehlmarkt ist erfolgreich laufend kleine Bedarfskäufe. Futterhafer in leichten Sorten findet gelegentlich Absatz. Gut gefragt ist Futtergerste, die jetzt in schweren Qualitäten angenommen wird.

Newyork	4. 5.	Mais loko	76.37
Wein.Rn.1	116.12	Mehl h.Pr	5.55
Weiz.Hw.1	121.12	Mehl n.Pr	5.75

Chikago, 4. 5. **Getreide** stetig

Gerste lo	53—90	Mai	62.12
Weizen	stetig	Juli	60.75
Mais	stetig	September	59.25
Mai	87—8⅞	Hafer	stetig
September	85⅞—⅞	Mai	25.62

Viehmärkte

Bremen, 4. Mai (Eigenbericht). Die Großviehmärkte wurden durchweg zu den in der vergangenen Woche gezahlten Preisen geräumt. Die in der Vorwoche insgesamt an den verschiedenen Kälbermärkten beobachtete Abschwächung hat in den letzten Tagen wieder der Stimmung am ersten Getreidemarkt des neuen Monats sehr ruhig. Die Zufuhren über den Landwirtschaft haben sich nicht verstärkt. Auch die zweite Hand ist nur vereinzelt zu Verkäufen bereit. Weizen und Roggen zu Mahlzwecken finden allgemein gutt Unterkunft; in den meisten Fällen wird eine über 4 RM hinausgehende Handelsspanne bezahlt. Bei Weizen sind backfähigen Sorten noch immer bevorzugt. Zu Futterzwecken liegen keine Angebote vor. Am Mehlmarkt ergeben laufend kleine Bedarfskäufe. Futterhafer in leichten Sorten findet gelegentlich Absatz. Gut gefragt ist Futtergerste, die jetzt in schweren Qualitäten angenommen wird.

Newyork	4. 5.	Mais	1.00
Weizen	1.11½	Mehl	5.25
Mais	1.12	Mehl	5.25

Kolonialwaren

Hamburg, 4. Mai

Gewürze: Pfeffer bei guter Nachfrage weiter im Preise anziehend. Auch Muskatnüsse etwas fester. Dagegen Lorbeerblatt um ½ RM ermäßigt. Preise: Schwarzer Lampong-Pfeffer 65, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 74, weißer Muntok-Pfeffer 82, weißer Java-Muntok-Pfeffer 88, Muskatnüsse je nach Größe 135—230, Lorbeerblatt 16 RM für 100 kg verzollt, Nelken, Jamaicapfeffer, ab Lager Groß-Hamburg.

Fettwaren: Stetig. American Steamlard 27¼ Dollar. Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto verschied. Standardmarken transito 8 Mai 27⅞—27¼ Dollar.

Chikago, 4. 5.	Schmalz.		
Newyork	8.10	Mai	10.85/C3
Mai	10 95	September	10.85/C3

Newyork, 4. 5.		Mai	9.03	Terp. Sav.	35.25
Oele und Fette		Juli	9.04	Petr.SWC.	16.25
Cottonöl	stetig	Sept. . . .	9.14	Petr.NY.	12.25
Talg loco	5.00	Oktober .	8.76	Mid.Cont.	1.04
Bw'aaatöl	—.—	Terpentin	40.25	Pens.Roh	61 97¼-17¼

Kaffee

Bremen, 4. Mai. Bei gänzlichem Fehlen von Offerten und Zufuhren am Markt herrscht in sehr ruhiger Haltung. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland ließ allerdings zu wünschen übrig.

Hamburg, 4. Mai. Ruhiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt: März . . 37 G. Mai 39 B 37 G. Juli 39 B 37 G Sept 39 B 37 G. Dez 39 B 37 G.

Newyork, 4. 5.			
Tendenz: gut beh		Dezember	8.39 nom
Santos 4	8.62	März . . .	8.47 nom
Mai . . .	8.10	Tagesumsz.	19000
Juli . . .	8.18 nom	Rio 7	6.25
September	8.29 nom	Mai . . .	4.45 nom

Chikago, 4. 5.	Schweine.		
lebh.n.Pr.	10.25	Mais	9.55
schw.n.Pr.	10.55	Schw.h.Pr.	9.85

Seefische

Am 4. Mai landeten in Wesermünde zehn Dampfer 176 500 kg frische Seefische. Davon brachten von Island fünf Dampfer 395 000 kg, meist Kabeljau, Schellfisch und Seelachs. Von der norwegischen Küste drei Dampfer 95 000 kg, vorwiegend Goldbarsch. Von der Nordsee zwei Dampfer 46 500 kg, hauptsächlich Seelachs, Wittlinge und Makrelen. Zwei Hochseesegler erzielten 2650 kg Felnfisch und Schellen zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten Aufbesserungen. Island: Schellfisch I 22—26, II 22—30, Kabeljau I 19—21, II 11½—14½, Goldbarsch 6—9½, Seelachs 9—11½, Lengfisch 10—12½. Norwegen: Seelachs 11—13½, Wittlinge 16½—19½, Makrelen 19½—13. Norwegische Küste: Kabeljau II 19—11½, III 5½—7½.

Kolonialwaren

Hamburg, 4. Mai

Gewürze: Pfeffer bei guter Nachfrage weiter im Preise anziehend. Auch Muskatnüsse etwas fester. Dagegen Lorbeerblatt um ½ RM ermäßigt. Preise: Schwarzer Lampong-Pfeffer 65, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 74, weißer Muntok-Pfeffer 82, weißer Java-Muntok-Pfeffer 88, Muskatnüsse je nach Größe 135—230, Lorbeerblatt 16 RM für 100 kg verzollt, Nelken, Jamaicapfeffer, ab Lager Groß-Hamburg.

Fettwaren: Stetig. American Steamlard 27¼ Dollar. Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto verschied. Standardmarken transito 8 Mai 27⅞—27¼ Dollar.

Chikago, 4. 5.	Schmalz.		
Newyork	8.10	Mai	10.85/C3
Mai	10 95	September	10.85/C3

Newyork, 4. 5.		Mai	9.03	Terp. Sav.	35.25
Oele und Fette		Juli	9.04	Petr.SWC.	16.25
Cottonöl	stetig	Sept. . . .	9.14	Petr.NY.	12.25
Talg loco	5.00	Oktober .	8.76	Mid.Cont.	1.04
Bw'aaatöl	—.—	Terpentin	40.25	Pens.Roh	61 97¼-17¼

Kaffee

Bremen, 4. Mai. Bei gänzlichem Fehlen von Offerten und Zufuhren am Markt herrscht in sehr ruhiger Haltung. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland ließ allerdings zu wünschen übrig.

Hamburg, 4. Mai. Ruhiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt: März . . 37

Die Börsen

Zu Beginn abbröckelnd

Hamburg, 4. Mai. Bei geringer Umsatztätigkeit bröckelten die Kurse zu Beginn der Börse an den meisten Marktgebieten etwas ab. Am Bankenmarkt hielten sich die Veränderungen bei geringsten Geschäft in engen Grenzen. Schiffahrtsanteile stetig. Hapag im Verlauf um Bruchteile eines Prozentes höher genannt. Von Bremer Werten wurden Jute-Bremen zu einem ¾% höherem Kurse aus dem Markt genommen. Auch Norddeutsche Steingut mit 119 nach 117½ lagen recht fest. In der zweiten Börsenstunde überwog die Abgabenneigung. Auf dem ermäßigten Niveau zeigte sich dann wieder etwas Aufnahmeneigung. Verf. und Farben konnten gegen den Anfang leichte Erholungen verzeichnen. Am Montanmarkt setzten sich zum Börsenschluß weitere Erholungen um Bruchteile eines Prozentes durch. Am Bankenmarkt hatten Asia-Bank zu 636—637 lebhafteres Geschäft. Bremer Cigarren wurden zu 57 eingesetzt. Am festverzinslichen Markt zeigte sich besonders für die Reichsaltbesitzanleihe etwas verstärkte Kaufneigung (113½). Industrieschuldverschreibungen ruhig. Reichsbahnvorzüge mit 126⅞ nur knapp gehalten.

Schluß freundlich

Hannover, 4. Mai. Am Aktienmarkt waren Zementwerte fast durchweg wieder befestigt. Hannoversche und Germania waren je 1% höher, Vorwohler 1½% und Vereinigte Harzer 2%. Braunschweiger Straßenbahn blieben nochmals 2% fester mit 108, Geesteminder Bank 1% und Döhrener Wolle 1½% etwas schwächer waren Ilseder Hütte und Eisenwerk Wülfel. In Hannoversche Immobilien und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn wurden die Umsätze zu unveränderten Kursen getätigt. Am Rentenmarkt war die Reichsanleihe Altbesitz mit 113,90 etwas fester, ebenso Dekosama I mit 117. Von Goldpfandbriefen waren Calenberger etwas leichter. In Liquidationspfandbriefen war die Kursentwicklung uneinheitlich. Von Industrie-Obligationen blieben Mechanische Linden 1/1% höher mit 77¾ gesucht. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 62—64 und Winterschall mit 133½—134½. Der Schluß blieb freundlich. Nur Ilseder Hütte schwächten sich weiter auf 163¾ ab.

Im Verlauf erholt

Berlin, 4. Mai. An den Aktienmärkten trat zu Beginn der neuen Woche ein unverkennbare Tendenzumschwung ein, für den indessen, abgesehen von der ungerechtfertigten Ueberhöhung verschiedener Kurse, ein besonderer Grund nicht vorlag. Die Bankenkundschaft, die bisher fast ausschließlich Käufe an den Markt gelegt hatte, übte heute erstmalig Zurückhaltung. Die Folge war ein weitgehendes Entlastungsbedürfnis der Kulisse, so daß eigentlich nur die von dieser Seite erfolgenden Abgaben zu Kursrückgängen führten. Im Verlauf vermochten sich verschiedentlich Kursbesserungen durchzusetzen. So wurden Farben 1/8% höher mit 168⅞ gehandelt. Harpener erhöhten sich um ¼. Mag um 1/8%. Rheinbraun setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1% fort. Andererseits ermäßigten sich Licht & Kraft um 1/8. Conti Gummi um 1%. Am Börsenschluß waren keine Veränderungen von Belang mehr zu beobachten. Im wesentlichen wurde um den Verlauf erreichte Niveau gehalten. Farben schlossen noch etwas höher mit 168⅞, auch Verf. Stahlwerke waren auf 91¼ befestigt. Daimler gliichen einen vorübergehenden Verlust von ¾% wieder aus. Zu den wenigen stärker gedrückten Papieren gehörten im Verkehr Rheinmetall Borsig mit minus 1% gegen den Eröffnungskurs. An der Nachbörse nannte man Harpener 126¾, Mansfelder 138¼ und Altbesitz 113½.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktieg hatten von Bankaktien Commerzbank mit minus ½, Dresdner Bank mit minus ¼ und Adca mit minus 1¼% größere Einbußen zu verzeichnen, während Deutsche Ueberseebank und Vereinsbank Hamburg je 1% gewannen. Von Hypothekenbanken stiegen Meininger Hypotheken um ⅜, Deutsche Centralboden um 1/2%. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt war das Geschäft wieder nur unbedeutend. Bemerkenswert fest lagen fast sämtliche Braunschweig-Hannoversche Hypothekenpfandbriefe, die ¼ bis ¼% gewannen. Kommunalobligationen deckenden Instituts waren um ⅛ und um ⅛% erhöht. Liquidationspfandbriefe waren dagegen eher rückgängig. Von Stadtanleihen ermäßigten sich Düsseldorfer um ⅛ und 07er Breslauer um 1/8%, dagegen um den 26er Essen ⅝% höher bewertet. Von Landschaftl. Goldpfandbriefen sind die früheren 7,6%igen Ostpreußen mit plus 0,20% und 7,6%igen Pommern mit plus ⅛% zu erwähnen. Provinzanleihen zeigten bei kursmäßig fast unveränderter Stellung freundlichere Tendenz. Von Länderanleihen ermäßigten sich 29er Mecklenburg-Schwerin um ⅜%. Die Young-Anleihe wurde ¾% höher notiert. Von Industrieobligationen erzielten Farben 1/8% Gewinn. Von 2 und die ungefähr Harpener Obligationen einen solchen von ⅜%. Privatdiskont unverändert 3⅝.

Schwach

Frankfurt, 4. Mai. An der Abendbörse bestand keine Unternehmungslust. Auf fast allen Marktgebieten herrschte stärkere Zurückhaltung. Die Kursentwicklung ist am Aktienmarkt immerhin gut behaupten. Auch der Rentenmarkt lag still und nahezu unverändert. Lediglich zertifizierte Dollarbonds brröckelten eher noch etwas ab. Von Auslandswerten lagen neue Türken und Gronat der Zuzug von Meldungen ausgesprochen schwach, insbesondere zweite Tranche mit 100 Br. nach 104 an der Mittagsbörse. Am Aktienmarkt kamen Vereinigte Stahlwerke mit 91⅛ ¼% höher zur Notiz. IG. Farben blieben mit 168⅝ (168⅞) nur knapp gehalten und Kunstseide-Aku ermäßigten sich auf die schwächere Haltung Amsterdams auf 52 (52½). Bei anhaltend kleinem Geschäft blieb auch der Verkehr ohne ausgesprochene Tendenz. Die Kursveränderungen betrugen nach beiden Seiten nur Bruchteile eines Prozentes. Hierbei hatten die niedriger bewerteten Papiere zumeist nur nominelle Notiz. Einiges Interesse erhielt sich für Vereinigte Stahlwerke und für Gesfürel Am Rentenmarkt gingen Altbesitz auf 113,30 (113½) zurück. Neue Türken zweite Tranche konnten sich später auf 101½ erholen. Schweizerische Bundesbahnen lagen etwas schwächer 91⅞. Gotthard stellten sich auf 136 (135). 4%ige Bundesbahn wurden mit 223 (225) taxiert, während 3½%ige bis auf 205¼ (205) anzogen. An der Nachbörse hörte man Ver. Stahl mit 91⅞—92 und Gesfürel mit 138—138½.

Schluß unregelmäßig

Newyork, 4. Mai. In Wallstreet konnte sich auch zu Beginn der neuen Woche keine Erholung durchsetzen, da die Ungewißheit über die weiteren Entwicklungen in Washington, die schwierige Lage der französischen Finanzen sowie die ungeklärte internationalen politischen Verhältnisse jegliche Unternehmungslust unterbanden. Die Ankündigung, daß der Oberste Gerichtshof sich bis zum 18. ds. Mts. vertage, ohne eine Entscheidung über die Guffey-Kohle-Act getroffen zu haben, war gleichfalls nicht dazu angetan, Anregung zu bieten. Die Meldungen aus Industrie und Handel lauteten im allgemeinen zuversichtlich, dürften aber in der letzten Zeit bereits schon genügend in der Kursgestaltung zum Ausdruck gekommen sein. In Bankkreisen sind die Meinungen über die Möglichkeit von Rückschlägen auf den Markt durch den Ausgang der Präsidentschaftswahlen geteilt. In der letzten Börsenstunde setzte sich auf zahlreichen Marktgebieten eine Erholung durch. Die Börse schloß aber unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

In internationalen Devisenverkehr waren gegen den Sonnabend erhebliche Schwankungen zu beobachten. So vermochte sich beim englischen Pfund nach vorübergehender Unsicherheit allmählich eine kräftige Befestigung durchzusetzen. Die dämer Notiz stellte sich zuletzt auf 7,42 (7,38¼), die Züricher auf 15,33 (15,19¼) und die Pariser auf 13,30 (13,00). Einen ebenso kräftigen Aufschwung vermochte auch der Schweizer Franc zu erzielen, der damit den Kursrückgang wieder ausgeglichen hat. Von den übrigen Goldvaluten lag der holländische Gulden eher etwas schwächer. Der Dollar blieb unverändert; gegen London stellte er sich infolge der Pfundbefestigung auf 4,96½ (4,90¼). Im Verlauf machte die Erholung des Schweizer Franc weitere kräftige Fortschritte. Die Amsterdamer Notiz stellte sich zunächst auf 47,96 nach 47,91¼.

Bank-Feiertage	Telegraphische Auszahlungen:	Vortrag	4. 5. Geld	4. 5. Brief	2. 5. Geld	2. 5. Brief
6	Ägypten 1kg.Pf.	20.953	12.63	12.66	12.585	12.615
7	Argentin. 1L.P.	0.789	0.665	0.667	0.662	0.664
2	Belgien 100Belg.	81.—	42.16	42.24	42.07	42.15
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.136	0.138	0.135	0.138
7	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.484	2.488	2.482	2.486
3	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.05	55.17	54.95	54.90
5	Danzig 100 Gulden	81.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.38	12.36	12.295	12.315
4	Estld. 100 Estl.K.	81.—	67.99	68.07	67.93	68.07
4	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.435	5.441	5.425	5.435
3½	Frankr. 100 Frc.	81.—	16.36	16.40	16.375	16.415
2½	Griechld. 100 Dr.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.48	168.82	168.82	169.16
4	Italien 100 Lire	21.—	15.31	15.35	15.25	15.29
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.30	55.42	55.10	55.22
3.3	Japan 1 Yen	2.092	0.722	0.723	0.720	0.722
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.564	5.576	5.554	5.566
4	Kanada 1 kan.$	4.19	80.92	81.08	80.92	81.08
5	Litauen 100 Lit.	—.—	41.63	41.71	41.83	41.91
3½	Norwegen 100 Kr.	112.50	61.27	61.39	61.27	61.39
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
5	Polen 100 Zloty	81.—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portugal 100 Es.	453.57	11.20	11.22	11.16	11.18
6	Rumän. 100 Leu	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.57	63.69	63.47	63.47
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.82	80.98	80.84	81.00
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.91	33.97	33.91	33.97
5	Tschechos. 100 Kr.	65.—	10.265	10.285	10.275	10.295
7	Türkei 1Tür.Pfd.	18.456	1.973	1.977	1.975	1.979
7	Ungarn 100 P.	—.—	67.50	67.70	67.50	67.70
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.179	1.181	1.174	1.176
1/4	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.486	2.490	2.488	2.492

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 4.5.			
Berlin	59.38	Belgien	25.02
London	7.43	Schweiz	47.96
Newyork	147.62	Prag	6.15
Paris	9.71½	Oslo	36.80
London, 4.5.		Kopenhg.	32.70
Newyork	495.19	Budapest	26.70
Montreal	496.12	Belgrad	217.00
Amsterd.	238.75	Sofia	400.00
Paris	75.35	Moskau	25.00
Brüssel	20.265	Rumänien	675.00
Italien	62.93	Istanbul	577.00
Berlin	12.33	Athen	323.00
Schweiz	15.261	Wien	26.50
Spanien	36.37½	Lettland	15.19
Copenhg.	22.40	Warschau	26.25
Stockholm	19.395	Buen.Aires	15.00
Oslo	19.90½	R. Janeiro	4.12
Lissabon	110.12	Alexandr.	97.50
Helsingf.	227.00	Hongkong	29.81
Prag	119.93	Shanghai	1250
		Yokohama	1004
Paris, 4.5.		Italien	120.00
London	75.38	Schweiz	493.87
Newyork	15.01	Spanien	37.—
Belgien	257.25	Holland	1029.25
Spanien	207.25	Wien	—
Zürich, 4.5.		Stockholm	78.75
Paris	20.26	Oslo	76.75
London	15.24	Kopenhg.	68.20
Newyork	307.62	Sofia	—
Belgien	52.15	Prag	12.69
Italien	24.25	Warschau	57.07
Spanien	41.95	Budapest	—
Holland	208.30	Belgrad	7.00
Berlin	123.60	Athen	2.90
Wien	—	Istanbul	2.45
Noteukurs	55.80	Bukarest	1.50
Kopenhg., 4.5.		Oslo, 4.5.	
London	22.40	London	19.90
Newyork	4.52	Berlin	163.00
Berlin	181.65	Paris	26.65
Paris	29.60	Newyork	404.00
Amsterd.	79.60	Amsterd.	274.25
Zürich	147.15	Zürich	131.75
Rom	37.15	Helsingf.	6.00
Amsterd.	306.85	Antwerp.	68.75
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25
Helsingf.	9.95	Rom	33.30
Prag	16.83	Prag	16.99
Warschau	84.45	Warschau	77.00
Wien, 4.5.		Kopenhg.	119.11
Amsterd.	365.37	London	26.73
Berlin	216.75	Madrid	69.78
Brüssel	91.14	Mailand	42.02
Budapest	—	Newyork	537.86
Bukarest	—	Oslo	134.10
Prag, 4.5.		London	120.00
Amsterd.	16.42	Madrid	300.50
Berlin	972.50	Mailand	192.00
Zürich	787.00	Newyork	24.22
Oslo	603.00	Paris	159.30
Kopenhg.	536.00	Stockholm	618.50
Newyork, 4.5.		Lond.$Otc.	—
Tägl. Geld	0.75	B'weichsel	4.95
Bankskt.	3	B'weichsel	4.94½
90Tg.Brief	0.125	Paris	6.58½
90Tg.Geld	0.1875	Brüssel	16.97
Tg. Handelswechsel	—	Mailand	7.87½
niedr.Satz	0.25	Madrid	13.64
höchst.Satz	1.—	Bern	32.52
Wechsel a. Lond.	4.95½	Amsterd.	57.80
		Stockholm	25.37½
		Oslo	24.95½

Ostasiatische Wechselkurse vom 4. Mai

Bombay und Kalkutta 1,6⅞d, Hongkong 1,8⅞d, Schanghai 1,3⅞d, Singapore 2,3⅛d. (Telegr. der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 28,90—28,95, London gegen Japan 1,5⅞d. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 3. an Talcahuano. Abastos 4. an Bremen. Aida 3. ab Sabang nach Indien. Alter 4. an Rotterdam, Anhalt 3. an Bremen. Aden. Alter 4. an Bremen nach Antwerpen. Afrika 2. an Arucas 2. ab Bremen nach Port Sudan. Donau 4. an Hamburg. Bremen 2. ab Cristobal nach Balboa. Yokohama. MS Düsseldorf 2. ab Seattle. Este 2. ab Swatow. Fulda. MS Elbe 30. n. ab Seattle. Hessen 2. ab Cristobal nach dem engl. Kanal. Franken 3. an Hamburg. Frankfurt 2. ab Port Said nach Newyork. Gotenburg. Frankfurt 2. ab Port Said nach Schanghai. 4. an Tampico. Isar 3. ab Hongkong nach Bremen. Köln 3. ab Port Said nach Antwerpen. Altika 2. an Arucas 2. ab Bremen nach Antwerpen. Donau 4. an Hamburg. Bremen 2. ab Cristobal nach Balboa. Yokohama. MS Düsseldorf 2. ab Seattle. Este 2. ab Swatow. Fulda. MS Elbe 30. n. ab Seattle. Hessen 2. ab Cristobal nach dem engl. Kanal. Franken 3. an Hamburg. Frankfurt 2. ab Port Said nach Newyork. Gotenburg. Frankfurt 2. ab Port Said nach Schanghai. 4. an Tampico. Isar 3. ab Hongkong nach Bremen. Köln 3. ab Port Said nach Antwerpen. Altika 2. an Arucas 2. ab Bremen nach Tsingtau. Mosel 1. ab Hongkong nach Port Said. Neckar 3. ab Hamburg. Uhlant. pass. nach Cristobal. MS Osnabrück 2. an Coquimbo. Potsdam 3. ab Hongkong nach Manila. Rio 3. Bilbao. Saarbrücken 3. ab Sabang nach Port Sudan. Schwaben 2. ab La Union nach Los Angeles. MS Trave 2. ab Marseille nach Casablanca.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Adelheid 4. an Port Said. Bärenfels 3. in Bunder Shahpour. Drachenfels 3. in Port Said. Falkenfels 3. von Bombay. Gerolfels 3. in Hamburg. Neuenfels 1. von Colombo. Reichenfels 3. von Antwerpen nach Port Sudan. Rheinfels 3. in Perim. Rodenfels 3. in Colombo. Wildenfels 3. in Rangoon. Wolfsburg 2. von Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 4. an Bremen nach Rotterdam. Apollo 4. in Barcelona. Astarte 3. in Bremen. Atlas 4. von Antwerpen nach Bremen. Bacchus 4. in Antwerpen. Diana 4. von Köln. Bellona 1. in Bilbao. MS Bessel 4. von Antwerpen nach Hamburg. Brunsbüttel 4. von Antwerpen nach Hamburg. Delia 4. in Antwerpen. Diana 2. von Rotterdam nach Köln. MS Gauß 4. von Antwerpen nach Stettin. Germania 3. in Bremen. Helios 4. in Cartagena. Hercules 2. in Barcelona. Hero 2. von Riga nach Danzig. MS Irene 2. von Stockholm nach Bremen. MS Jason 2. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Juno 4. in Köln. Jupiter 4. von Rotterdam nach Hamburg. MS Kepler 2. von Lissabon nach Rotterdam. Kilo 3. in Hermosand. Kronos 4. in Antwerpen. Lacerta 4. in Cartagena. Leda 4. Lobith pass. nach Rotterdam. Luna 4. Emmerich pass. nach Köln. Merkur 4. in Antwerpen. Minerva 4. in Hamburg. Neptun 2. von Rotterdam nach Köln. Niobe 3. in Bremen. H. A. Höher 3. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. MS Olbers 3. Ouessant pass. nach Antwerpen. Orest 4. in Hamburg. Victoria 3. Emmerich pass. nach Köln. Tarn 3. in Dronthein. Phaedra 4. Holtenau pass. nach Hamburg-Altona. Phoebus 4. Holtenau pass. nach Königsberg. Pollux 4. Holtenau pass. nach Rotterdam. Priamus 2. in Köln. Rhea 2. von Köln nach Rotterdam. Saturn 4. in Bremen. Rigo 2. von Hamburg nach Riga. Stella 2. Rotterdam pass. nach Lübeck. Theseus 4. Kindonjan pass. nach Rotterdam. pass. nach Bremen. Uranus 3. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Vesta 2. von Antwerpen nach Lübeck. Vulkan 3. Brunsbüttel pass. nach Malmö. Continental 2. in Bremen. Oskar Friedrich 4. von Gdingen nach Danzig. Hans Carl 3. in Danzig.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 4. in Bremen. Albatros 4. in Hamburg. Alk 2. von Reval nach Bremen. Bussard 4. von Holtenau nach Rotterdam. Dresdens 1. Holtenau pass. nach Pernau. Pernau nach Reval. Elster 2. von Holtenau nach Riga. Erpel 4. von Rotterdam nach Hamburg. Gaster 4. in Helsingfors. Geier 4. in Helsingfors. Ibis 4. von Middlesborough nach Newcastle. Immanuel 3. von Helsingfors nach Helsingfors. Kranich 4. von Trangsund nach Bremen. Orla 3. von Brunsbüttel nach Danzig. Rhein 4. in Hamburg. Rugen 4. in Pernau. Reiher 4. von London nach Hamburg. Schwalbe 4. in Antwerpen. Schwan 4. in London. Spatz 3. in Antwerpen nach Genua. Strauß 3. von Holtenau nach Rotterdam. Taube 3. von Brunsbüttel nach Libau.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Adana 3. von Mersin nach Izmir. Altmark 3. Ouessant pass. Antonios 3. von Varna. Angora 3. von Izmir nach Piräus. Aquila 4. in Bremen. Cavalla 3. von Oran nach Algier. Marg. Corde 2. von Tunis nach Spalato. Derindje 3. von Alexandrien. Galilea 3. von Candia nach Malta. Morea 3. Gibraltar pass. Thala 3. in Pernau. Nassau 3. in Pernau. Thrakien. Tinos 3. Ouessant pass. Yavola 4. in Alexandrette.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Bockenheim 4. 54 Grad Nord, 21 Grad West. Bremerfeld. Kelkheim 2. ab Hörnefors. Eschersheim 3. in Hamburg. MS Schwanheim 4. in Karskär.

Konkurse

Annaberg/Erzgeb.: Kaufm. Ernst Karl Wiesner, Fabrikation von Posamenten. — **Augsburg:** Konfl. Hirsch, Inh. Margarete Hirschberg, Strauß. — **Bochum:** Fa. Tuchhaus Karl Hofmann jun. — **Düsseldorf:** Fa. Bild und Ton, Gesellschaft m. b. H., Fläm. Verleih und -Vertrieb. — **Frankfurt/Main:** Nachl. Maria Barbara Hebel. — **Kaiserslautern:** Kaufmann Karl Hofmann, Inh. Hebel, Hotelbesitzer Karl Pandt. — **Kaiserslautern:** Fa. Karl Nußbag, & Söhne, Großhandel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Persönlich haftende Gesellschafter Karl Nußbag sen., Metzgermeister, und Frau Barbara Nußbag geb. Bub, sowie Karl Nußbag jun., Metzgermeister, und Ernst Nußbag, Metzger. — **Landshut:** Spinnerei Schipper & Co. G. m. b. H. in Dietenheim. — **Nikolaiken/Ostpr.:** Kaufm. Gustav Böhnke, Textil- und Kurzwaren.

Vergleichsverfahren

Duderstadt: Ehefrau Margarete Oppermann, Inhaberin eines Schuhwarengeschäfts. — **Lüdenscheid:** Mechaniker Wilhelm Kochendörfer. — **Norden:** Ehefrau Aveline Brökke geb. Stöhr in Dornum. — **Tilsit:** Schlosser Hubert Sondermann. — **Wuppertal:** Fa. Max Pikullik, — Cotthus: Kaufm. Bernhard Loest, Inhaber der Fa. Paul Loest. — Reichenbach/Erzgeb.: Fa. Max Neugebauer, Kaufmann Julius Neugebauer in Langenbielau/Schles. — **Wuppertal-Elberfeld:** Fa. Barmer Tapetenfabrik Krämer & Busch, W.-Vohwinkel.

Hansearische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	4. 5.	2. 5.
4 Brem. Umtausch	87.25	87.25
4½ Lübeck 28	93.87	94.00
5 Dt. Reichsanl. 27	100.60	100.60
4 do. 34	97.25	97.25
4½ Dt.Reichsb.Sch.33	98.75	98.80
4½ Reichspost 34 L	100.12	100.20
5 Bremer 3 Kl.	—	—
5 do. 5. Kr.	—	—
5 Lübeck Kr. Kl.	—	—
5 do. 5. Kr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.30	19.10
Ditsch. Altbesitz	113.62	113.12
Bremen Altbesitz	109.25	109.25
Hamburg Altbesitz	110.50	110.25

Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.50	94.50
4½ do. 30	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ dto. Com. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	95.00	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	97.75
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gdbr. S. 5	97.25	—
4½ do. do. S. 6	97.50	97.50
St. Gld. Cr.-Anst.	—	—
Rm.-Schuldverschr.	—	—

Industrie-Obligationen		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
5 do. B	97.00	97.00
6 DFGHJK	97.50	97.50
6 do. LMNP	97.50	97.50
5½ do. Liquid.	100.75	102.50
do. Anteilschein	3.60	3.50
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.00	96.00
4½ do. 2	96.10	96.00
4½ do. 3 u. 4	96.10	96.00
4½ do. 5	96.10	—
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Liq. 26 A 2	101.50	101.50
do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr. Ctrbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	93.25	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	96.50	96.50
5½ do. Liquid	102.00	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lübk. 1. u. 5.	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—

Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 26	102.50	102.25
Nordd. Steing. 27	102.00	102.00
Br. Tauwerk	98.00	—

Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	103.30	—
fällig am 1. 4. 1936	111.37	111.37
fällig am 1. 4. 1937	111.10	111.10
fällig am 1. 4. 1938	111.40	111.40

Bank-Aktien	4. 5.	2. 5.
Adca	76.50	76.00
Comm.- u. Pr.-Bank	87.50	88.00
Deutsch-Asiat.-Bank	637.00	640.00
DD-Bank	66.25	66.75
Dresdner Bank	88.50	88.75
Geesteminder Bank	86.50	—
Hb. Hypothekenbank	164.25	164.00
Reichsbank	163.37	164.12
Schl.-Hol.Bk.I.Hamm	112.25	112.00
Vereinsbank	121.00	121.00
Westholst. Bank	—	—

Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	73.00	73.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Pt. Ost-Afrika-Linie	36.00	36.00
Hapag	15.00	15.00
Hbg.-Südam. D. G.	28.50	28.50
Neptun	80.00	77.00
Norddeutscher Lloyd	16.50	16.75
Ostasien Reederei	65.00	65.00
Woermann-Linie	36.00	36.00

Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	117.50	117.55
Brem. Straßenbahn	90.00	90.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	128.62	126.62
Hamburger Hochbahn	92.75	90.62
Lüb.-Büch. Eisenb.	74.25	75.00
Braunschw. Lanz. El.	—	—

Industrie-Aktien		
A. E. G.	35.50	35.75
Alsen'sche Portl.-C.	160.00	162.00
Atlas Werke	61.12	61.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	115.50	118.00
Beiersdorf	220.00	225.00
Bill-Brauerei	119.00	119.00
Breitenburger Cem.	146.00	150.00
Brem.-Besigh. Odlf.	105.00	105.00
Brem. Vorz. Flsch.-O.	—	—
Br. Allg. Gas u. E.	115.00	115.00
Br. Ch. Fabrik Hude	147.00	147.00
Br. Cigarrenfabriken	104.50	104.00
Br. Pap. u. Cellfbr.	147.00	147.00
Br. Kolandmühle	198.00	—
Br. Silberwarenfabr.	120.00	120.00
Bremer Vulkan	148.00	148.00
Br. Wollkämmerei	—	—
Dt. Linoleumwerke	89.25	90.25
Dynamit Nobel	—	—
Elektrobetriebsverl.	168.25	170.25
I. G. Farbenindustr	62.00	61.00
Fleisch. Schiffsbau	125.00	125.00
Gelsenkirchener Gusseisen-Werke	90.00	90.00
Hbg. Elek.-Werk	139.00	139.37
Daimler Nordd. Gummiwarenfabrik Phönix	106.62	106.50
Harpener Bergbau	127.00	128.12
Hansa. Portl. Cem.	160.00	160.00
Hochofenw. Lübeck	113.00	114.00
Hoffm. Stärkefabr.	130.00	130.00
Hollersch. Carbidfbr.	—	—
Holstenbrauerei	108.00	107.00
Jutesp. u. Web. Br.	165.00	164.25
Lederwerke Wiemann	151.00	151.00
Mannesmann-Röhren	93.75	93.75
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	111.00	111.25
Nordd. Steingut	117.50	117.50
„Nordseer“ Dt. Fische.	116.00	117.00
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens, Eisenwerk	9.00	10.00
Phönix Bergbau	91.75	92.37
Reis u. Handels Rubenröderwerke	129.00	135.00
	127.00	126.50

Schlinck & Cie.	107.00	106.50
Schuckert & Co.	140.25	140.75
Schwarzer Werke	49.00	49.00
Siemens & Halske	—	185.00
Stader Lederfabrik	118.00	117.00
Tüfi Oel	—	107.00
Trans. A. G. vorm. J. Hevecke	70.00	70.00

Verf. Werkstätten	113.00	113.00
Wendt Zigarettenfbr.	46.0 B	47.5 B

Kolonialwerte		
Cacao-Eh.-G.	—	92.00
Geo-Guinea-Comp.	175.00	175.00
Otavi Min. u. Eis.-B.	23.62	23.25
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsbereichnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.50	94.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. 5. 5	97.25	97.25
5½ do. Gold-Komm.-Obl. 5. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G. Pf. 5. 1 1926	97.50	97.50
4½ Braunschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.75
4 do. RM Pfdbr. 5. 6	91.50	91.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G. Pf. 5. 29	95.50	96.50
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.00	96.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.37
4½ do. v. Jahr 1927	97.25	97.37
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.00	96.00
4½ Hann. ritt. Kr. Feinp. Pf. 28	96.50	96.37
5½

Rund um den Roland

Lebenshaltungsziffern für Bremen

Bremen, 5. Mai.

Die vom Statistischen Landesamt errechneten Kennziffern der Lebenshaltungskosten stellten sich in Bremen, bezogen auf die entsprechenden Lebenshaltungskosten im Durchschnitt Januar-März 1934 — 100, in den letzten Monaten folgendermaßen:

	1936 Januar	Februar	März	April
1. Ernährung	106,4	106,7	106,5	106,8
2. Heizung u. Beleuchtg.	100,9	100,9	100,9	99,3
3. Wohnung	100,0	100,0	100,0	100,0
4. Bekleidung	108,7	108,7	108,7	109,7
5. Verschiedenes	98,3	98,3	98,3	97,7
zusammen 1—5	104,0	104,1	104,1	104,1
„ 1—4	105,0	105,2	105,1	105,3
„ 1—3	104,5	104,7	104,6	104,7

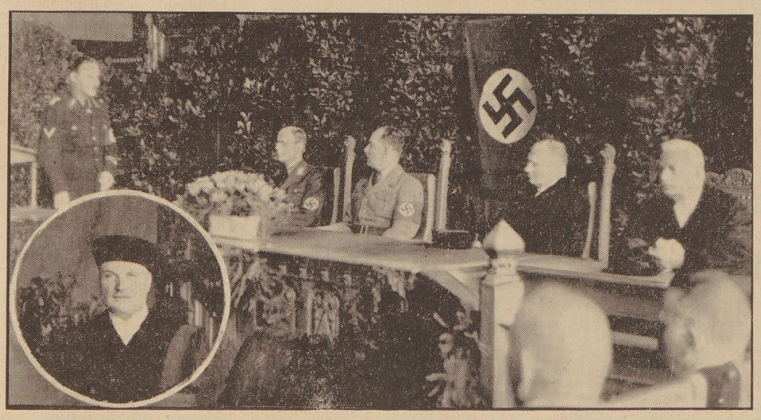
Die Kennziffern für die gesamten Lebenshaltungskosten ist im Monat April unverändert geblieben, doch sind in den einzelnen Gruppen teilweise jahreszeitlich bedingte Schwankungen festzustellen.

So gingen z. B. die Kohlenpreise in diesem Monat zurück und senkten die Kennziffern für „Heizung und Beleuchtung" um 1,6 Punkte, während bei der Kennziffer für „Ernährung" sich die höheren Preise für frisches Gemüse und Kartoffeln auswirkten. Durch eine Preiserhöhung für Kinderschuhe nahm die Kennziffer für Bekleidung um 1,0 Punkte zu; bei der Gruppe „Verschiedenes" gingen die Preise für Aluminiumgeschirr und Haarschneiden zurück und senkten die Kennziffern um 0,6 Punkte.

Gesperrt für den Fahrverkehr. Die Lehmkuhlenstraße (unausgebauter Koppelweg) vom Waller Ring bis Rennsbüngerstraße wird vom 9. Mai bis. Ja. bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Ein Volk — ein Recht!

Feierliche Amtseinführung des neuen Bremer Landgerichtspräsidenten Dr. Rüther durch Staatssekretär Dr. Freisler



Unser Bild zeigt den Regierenden Bürgermeister Heider bei seiner Ansprache. Ferner von links nach rechts den Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts Hamburg, Senator Dr. Rothenberger, Staatssekretär Dr. Freisler, den neuen Landesgerichtspräsidenten Dr. Rüther und Präsident Dr. Fricke. —Im Rundbild: Landesgerichtspräsident Dr. Rüther. Aufnahme: Reil.

In einer überaus würdigen und feierlichen Weise erfolgte gestern vormittag im Schwurgerichtssaal des Gerichtshauses die Amtseinführung des vom Führer und Reichskanzler mit Wirkung vom 1. Mai dieses Jahres zum Präsidenten des Landgerichts Bremen ernannten Landgerichtsdirektors Dr. Rüther beim Landgericht Hamburg als Nachfolger des in den verdienten Ruhestand getretenen Landgerichtspräsidenten Dr. Meyer. Der Schwurgerichtssaal war mit Lorbeer und reichem Fahnenschmuck ausgestattet worden. Ein farbenfreudiges Tulpenarrangement zierte den Richtertisch, an dessen Kopf Staatssekretär Dr. Freisler Platz genommen hatte. Neben den Mitgliedern der Richter- und Staatsanwaltschaft und den Gefolgschaftsmitgliedern der Justizbehörden bemerkte man namhafte Mitglieder und Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht, des Senates und der Behörden. Der Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts Hamburg, Senator Dr. Rothenberger-Hamburg, eröffnete die feierliche Amtshandlung und hieß insbesondere die Gäste Staatssekretär Dr. Freisler, Regierender Bürgermeister Heider, Senator Laue und Kreisleiter Blanke als Vertreter der Partei, sowie den neuen Landgerichtspräsidenten willkommen, dem sein erster Gruß galt. Herzliche Worte der Begrüßung und des Dankes fand er für Senator Laue als den früheren Justizchef Bremens. Eine besonders hohe Ehre sei es ihm aber vor allem, Staatssekretär Dr. Freisler für die Uebernahme der Amtseinführung Dr. Rüthers zu danken.

Anschließend nahm

Staatssekretär Dr. Freisler-Berlin

das Wort, um zunächst über Grundsätzliches nationalsozialistischer Rechtspflege folgendes u. a. auszuführen: Als der Führer im Jahre 1933 den ersten Abschnitt seines Kampfes beendet hatte, konnte an die Schaffung derjenigen Grundlagen gedacht werden, die dem Nationalsozialismus ewigen Bestand zu verleihen stark genug waren. Auch auf dem Gebiet der Rechtspflege hat sich manches geändert. Vieles ist aber auch übernommen worden. Beides ist gut. Es könnte sonst angenommen werden, daß unsere Erneuerungsbewegung danach strebe, alle Grundbegriffe zu ändern, weil etwa in der Zeitspanne des verflossenen halben Menschenalters die Krankheitserscheinungen der liberalistischen Nachkriegszeit das Gute überwuchert hätten. Dies ist nicht der Fall. Die deutsche Rechtspflege hat sich in den vergangenen Jahrhunderten bis weit über die deutschen Grenzen hinaus das Ansehen geschaffen, das ihr als treuer Diener einer wahrhaften Rechtspflege gebührt. Erst recht nach dem Jahre 1933 bildete aber der Dienst an der Gerechtigkeit die höchste Aufgabe.

Nach der Ueber- und Verschüttung des alten Rechts muß das neue, nationalsozialistische Recht aus dem völkischen Gemeinschaftsleben erwachsen. Im Leben des Volkes muß unsere Rechtspflege die Aufgabe erfüllen, mit dem Volke weiterzuwachsen und in der Grundanschauung des Nationalsozialismus mitführend zu sein. Das deutsche Recht soll nicht morgen oder übermorgen vergangen sein, sondern es soll in gleichem Marschschritt in Einheit und Disziplin auf allen Lebenswegen unseres Volkes vorwärtsschreiten.

Auch in dem Ziel und in den Aufgaben des deutschen Rechtswahrers hat sich ein erkennbarer und außerordentlich tiefgreifender Wandel bemerkbar gemacht. Die Objektivität des deutschen Rechtswahrers besteht in der Erfüllung der Aufgaben, die ihm die Lebensbelange unseres Volkes stellen.

Heute soll und muß sich der deutsche Rechtswahrer oder Richter als Kämpfer für die Erreichung der Höchstziele des Volkes fühlen und er muß auch dementsprechend handeln.

Wir stehen in einem Ringen um die deutsche Rechtspflege, zu deren Gestaltung nicht der Erlaß von Gesetzen, sondern wirksame und zweckdienliche Erziehungsmaßnahmen vonnöten sind.

Im Gleichschritt mit dem gewaltigen geistigen Umbruch waren auch organisatorische Maßnahmen erforderlich, die anarchische und konservative (reformierende) Elemente ausschalteten und sich in der allgemeinen Vereinheitlichung der Justizverwaltungen erfüllten. Heute gibt es nur ein Volk und ein Recht!

Wenn mit der Versetzung des hiesigen Landgerichtspräsidentenamtes durch einen nichtbremischen richterlichen Beamten die Bremer Tradition gebrochen wird, so wird damit dem Bedürfnis des lebendigen und fachfördernden Austausches entsprochen, den die verschiedenen deutschen Gaue untereinander vornehmen sollen. Die bremische Justiz wird diese Maßnahme als Auswirkung der Vereinheitlichung empfinden, die sich gegen- und allseitig befruchten soll. Der neue, durch den Reichsjustizminister vorgeschlagene und vom Führer und Reichskanzler zum Landgerichtspräsidenten ernannte Dr. Rüther ist von hanseatischer Art, dem auf allen Gebieten des Rechts reiche und gründliche Erfahrungen zur Seite stehen. Er steht auf der Höhe seiner Schaffenskraft, die ihm das erforderliche Maß an Erfahrungen gewährleistet. Seine Aufgabe wird es sein, das ihm vom Führer übertragene Vertrauen zum Wohl unseres Vaterlandes zu rechtfertigen.

Anschließend nahm

Regierender Bürgermeister Heider

Gelegenheit, zunächst Staatssekretär Dr. Freisler im Namen unserer Stadt ein herzliches Willkommen zu entbieten. Der Gast ist in Bremen kein Fremder mehr, war er es doch, der bereits in der Kampfzeit für seine Kameraden (Wilhelm-Decker-Prozeß!) als glänzender Verteidiger eintrat, was ihm den warmen Dank unserer Bewegung in Bremen eintrug.

Dem neuen Landgerichtspräsidenten versprach Regierender Bürgermeister Heider die volle Unterstützung. Dr. Rüther würde in seiner neuen Eigenschaft einen Kampf anfangen und durchführen müssen, bei dem er auf die Treue der Gefolgschaft und auf seine Treue zum Recht angewiesen sei. Auch er, der Regierende Bürgermeister, schließe sich dem von dem Staatssekretär bereits an anderer Stelle geprägten Grundsatz an, daß Recht das ist, was dem Volke nützt und alles, was dem Volke schadet, ausgerottet werden müsse. Ueber allem stehe das Volk sein Recht zum Leben und zur Weiterentwicklung. In diesem Sinne hieß der Regierende Bürgermeister den neuen Landgerichtspräsidenten willkommen.

In seiner Dienstantrittsansprache betonte

Landgerichtspräsident Dr. Rüther

daß er, als er vor geraumer Zeit vor die Frage gestellt wurde, seinen Tätigkeitsbereich zu wechseln, freudig bejaht habe. Verständlicherweise sei ihm dieser Schritt nicht leicht gefallen, da er bereits über zwanzig Jahre an seiner früheren Wirkungsstätte tätig sei. Mit dem gleichen Schwung, mit dem er damals in den Justizdienst eintrat, würde er auch hier an die Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben herangehen deren Uebertragung für ihn ein Zeichen des Vertrauens bedeute. Er sei von dem unerschütterlichen Willen beseelt, gute Verbindung mit seinen Berufskameraden zu halten, die in ihm einen echten, hanseatischen Richter sehen möchten. Auch über seinen Wirkungskreis hinaus habe er es sich zur Pflicht gemacht, alle Zweige der Justiz mit wahrhaftem nationalsozialistischen Geist zu durchdringen.

Nachdem sich Landgerichtspräsident Dr. Rüther näher über nationalsozialistische Grundsätze der deutschen Rechtspflege verbreitet hatte, appellierte er an seine Berufskameraden, gläubige Nationalsozialisten und treue Gefolgschaftsmänner des Führers zu sein. Besonders habe ihn erfreut, daß sich die Bremer Richterschaft bereits früher stets unbeirrt peinlich gerecht und ihren Aufgaben getreu verhalten habe. Ihm sei es darum eine um so größere Ehre, heute an die Spitze dieser Richterschaft treten zu dürfen. Seine Rede klang in dem Versprechen aus, zu jedem Zeitpunkt eine enge Fühlungnahme mit Partei und Staat zu suchen sowie zum Wohle der deutschen Volksgemeinschaft einen lebhaften kameradschaftlichen Verkehr mit seinen Mitarbeitern zu pflegen.

Im Namen der Rechts- und Staatsanwaltschaft sowie der Beamtenschaft übermittelte

Präsident Dr. Fricke

die herzlichsten Grüße und führte u. a. aus, daß sich die Beamtenschaft in Pflichttreue der Rechtsprechung zur Verfügung stelle. Die öffentliche Achtung und die Selbstachtung seien bei der Lösung der ihm gestellten Fragen die besten Helfer. Auch möge er dem Stolz auf Bremens Vergangenheit Verständnis entgegenbringen und treuer Helfer und Freund sein, treu zum Recht, treu zum Führer und treu zum deutschen Volk.

Ein von Senator Dr. Rothenberger ausgebrachtes dreifaches „Sieg-Heil" auf den Führer und der Gesang der nationalen Lieder nach den Klängen der Polizeikapelle beschlossen die würdige Einführungsfeier des neuen Landgerichtspräsidenten. M.

Kleinsiedler beteiligen sich am Dankopfer der Nation

Auch die im Deutschen Siedlerbund e. V., der die von Partei und Staat anerkannte einzige Organisation aller deutschen Heimstätten- und Eigenheimsiedler ist, zusammengeschlossenen Kleinsiedler beteiligen sich am Dankopfer der Nation. Der Gaugruppenleiter und seine Mitarbeiter und die einzelnen Leiter der Kreisgruppen und Siedlergemeinschaften tragen sich als erste überall in diesen Tagen in die Ehrenlisten ein.

Warnung für Fischhändler

Es ist in mehreren Fällen festgestellt worden, daß vor den Türen von Fischgeschäften Körbe mit Fischen, die in den Abendstunden von auswärts angefahren werden, aufgestellt werden, um dort bis zum andern Morgen stehenzubleiben. Das ist nach dem Lebensmittelgesetz unzulässig, weil die Fische während der Nachtzeit durch Hunde oder Katzen verschmutzt und dadurch genußuntauglich gemacht werden können. Die Fischhändler werden vor einer solchen Aufbewahrung von Lebensmitteln hierdurch gewarnt. Im Wiederholungsfall haben sie polizeiliche Maßnahmen und Strafe zu erwarten.

Wollen Sie einen guten Eindruck machen?

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält die Zähne weiß und gesund.

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf.

Des Führers Dank an Bremen

Der Führer und Reichskanzler — Berlin, den 27. April 1936.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Für die mir namens des Senates und der gesamten Bevölkerung der freien Hansestadt Bremen übermittelten guten Wünsche, mit denen Sie mich zu meinem Geburtstag erfreut haben, sage ich meinen herzlichen Dank.

Zugleich danke ich Ihnen für die so freundliche Geburtstagsgabe; ich habe den schönen Holzschnitt des Bremer Künstlers Schulte-Walbaum mit besonderem Interesse für die kunstvolle Arbeit und die geschichtstreue Darstellung der Bremer Hansekogge gern entgegengenommen.

Mit deutschen Gruß!

Adolf Hitler

An den Regierenden Bürgermeister der freien Hansestadt Bremen Herrn Otto Heider

Bremen

Dieses Dankschreiben zum Geburtstags-Glückwunsch Bremens sandte der Führer dem Reg. Bürgermeister Pg. Otto Heider. Aufnahme: BZ.-Archiv.

Staatstheater Bremen

Viorica Ursuleac als Floria Tosca

Im siebten Philharmonischen Konzert hat sich die erste und bisher beste deutsche „Arabella"-Kammersängerin Viorica Ursuleac von der Staatsoper Berlin — als Sängerin der Lieder von Richard Strauß vorgestellt. Ihren Liederkranz hat damals, am 11. und 12. Februar ds. Js., also an beiden Abenden des Konzerts, das Publikum mit stürmischem Beifall wiederholt unterbrochen. Es sei gefeiert, wie selten eine Konzert-Sängerin gefeiert wird. Und doch scheint der Eindruck nicht sehr anhaltend gewesen zu sein . . . wieder einmal ein anhaltendes Beispiel dafür, wie sehr das große künstlerische Erlebnis der Musik an den Augenblick des Erlebens gebunden ist. Denn das Staatstheater ist zwar sehr gut besucht, aber die begeisterten Verehrer Viorica Ursuleacs aus den beiden ausverkauften Glockenhausälen des Philharmonischen Konzerts hätten auch das Haus auf dem Theaterberg überfüllen müssen.

Auch abgesehen von dem verehrten Gast gehört der Abend zu den schönsten und stärksten der Opernspielzeit 1935/36. Die Leistung des Staatsorchesters, die von Aufführung zu Aufführung stetig gewachsen ist und in dieser Vorstellung unter Kapellmeister Erich Zimmers energischer Führung auf den großen symphonischen Klang zielt, verdient nicht weniger Anerkennung als Spiel und Musik auf der Bühne. Der Cavaradossi Karl Ottertags ist von heldischer Leidenschaft, die ihren ebenmäßigen Ausdruck in der jungendlich gesanglichen Form findet. Ernst Hölzlin hat sich als Scarpia völlig freigespielt. Sein grausamer Polizeichef ist teuflisch und zugleich weiter entfernt als vordem von dem kitschigen Theaterbösewicht. Auch Egmont Koch, Hubert Klur und Erich Witte sind als Angelotti, Mesmer und Sposletti spürbar gewachsen. So ist Philipp Kraus' Anjuenierung an sich schon ein Ereignis über den Durchschnitt der „Provinz-Oper" hinaus.

Viorica Ursuleac gibt ihr die Note einmaliger Festlichkeit. Diese Floria Tosca ist eine Spitzenleistung deutscher Opernkunst. Die Gestalt erscheint im Glanz einer Stimme, eines durch und durch beseelten Instruments, das allen seelischen Regungen und Erschütterungen eindeutig und sinnfällig Ausdruck zu geben fähig ist, über ein ungewöhnliches Register verfügt und in jedem Ton die Musik Puccinis verinnerlicht. Alles ist hier wesentlich; jeder Effekt, jede dynamische Stufung. Dazu kommt eine schauspielerische Begabung, die sich nicht zu scheuen braucht, die Effektmöglichkeiten der Partie auszunutzen, weil eben auch hier alles wahr und wahrhaftig wird sowohl in der großen, lebhaften äußeren Gebärde als auch in einer Mimik, die im besten Sinn des Wortes deutsches Theater ist! Floria Tosca — wahrhaftig „eine berühmte Sängerin" bei Viorica Ursuleac, stolz und schön, zerbrochen und zerrissen, wenn sie das kluge Herz durch die Hölle der Verzweiflung und Erniedrigung trägt.

Das Publikum feiert sie natürlich mit brausender Begeisterung. Immer wieder muß sie sich im Kreis der Partner oder allein am Vorhang zeigen nach jedem Akt und zuletzt, wenn die ergriffenen Zuhörer nicht von ihren Plätzen gehen. — Auf baldiges Wiedersehen!... »ese«

Erfolg Egmont Kochs in Hannover. Egmont Koch, Mitglied des Staatstheaters Bremen, hat bei einer Konzertveranstaltung der NS.-Bühne in Hannover großen Erfolg davongetragen. Der Hannoversche Presse entnehmen wir: . . . Egmont Koch sang Wotans Abschied, groß und füllig im Ton, mit überzeugendem, von tiefem Ernst erfülltem Ausdruck . . . (Hannov. Anzeiger). — . . . Eine kapitale künstlerische Leistung von Kraft und Größe durften wir uns von dem Bariton des Bremer Staatstheaters Egmont Koch, dem Vortrag von Wotans Abschied verdanken. (Hannov. Tageblatt). — . . . Unter den Sängern überraschte wohl am meisten Egmont Koch vom Staatstheater in Bremen. Sein „Wotans Abschied", musikalisch wie geistig sehr gut durchgeeibbet, bezeugte einen klangvollen, ausgereiften Bariton . . . (Niedersächs. Tageszeitung).

Ausstellung im Graphischen Kabinett

Junge Düsseldorfer Maler

Es ist sehr verdienstvoll vom Graphischen Kabinett, daß es uns planmäßig mit dem Schaffen anderer deutscher Kunstprovinzen bekannt macht. Denn der Künstler muß ja wie jeder andere Stand Gelegenheit haben, sich zu messen an den besten Leistungen des großen Vaterlandes — sonst tritt eine Verengung, oder wie in der Zeitschrift des Werkbundes einmal zu lesen war, eine Verdorfung ein, die niemand wünschen kann.

Nach der Hamburger Schau, die wir im Vorjahr zu sehen bekamen, werden diesmal fünf junge Düsseldorfer Künstler gezeigt. Ob sie ein Urteil über das Gesamtschaffen in Düsseldorf erlauben, mag bezweifelt werden. Eher hat man den Eindruck, mit einer einer zusammengehörenden Düsseldorfer Gruppe, vielleicht einem Freundeskreis bekannt zu werden. Bezeichnend für westdeutsche Bildauffassung und westdeutsches Temperament sind diese Maler ohne Zweifel.

Zunächst einmal fällt auf, wie frisch, mit welcher Freude am Farbigen, mit welcher Unbekümmertheit und bewährte Schulregeln gemalt wird. Die leichtere Luft am Niederrhein, die heitere Lebensstimmung dieses gesegneten Landes spiegeln sich auch in der Kunst. Freilich wird dem Künstler nirgendwo etwas geschenkt, aber den Einzelnen fällt sie weniger mühevoll, mit schnellerem Zugriff entstanden sind, machen diese Bilder. Während unsere Künstler nur mit großer Vorsicht bewährte Mittel aufgehen, stoßen diese Rheinländer kühn in malerisches Neuland vor. Eine solche Feststellung ist keine Wertung. Es ist genau so wichtig, Ueberkommenes zu wahren, als neue Eroberungen zu machen, und wir Bremer sind nicht traurig, daß unsere Künstler uns in vor zu gewaltsamen Versuchen bewahrt haben. Aber es ist gut, wenn die Gegensätze sich einmal berühren, und so glauben wir, daß die Begegnung der bremischen Maler mit ihren Düsseldorfer Kameraden fruchtbar sein wird.

Wendelin Petersen ist ein Maler mit Phantasie. Mit karminroten und saftig grünen Streifen baut er eine weilige Landschaft und wölbt darüber einen Himmel von zauberischer Weichheit. Seine Phantasie entdeckt nicht der Zucht. Die Farben sind nach ihren Raumwerten klar geordnet, und bei aller Buntheit macht das Ganze den Eindruck tektonischer Sauberkeit. Peter Jansen zeigt zwei beachtenswerte Bildnisse. Eine Frau in lachsrotem Rock, schwarzer Samtjacke und schaumig weißen Spitzen ist mit einer Stärke gestaltet, die das große Format rechtfertigt. Geschlossener noch ist das Mädchenbild in Kreide, das in harten Blaugrünönen gehalten ist und mit Winkeln und Ecken die Geistigkeit klar und übersichtlich ordnet. Arthur Kampfs „Abend am Strand" weiß einer weitgeschwungenen Bucht mit Strand, Felsen und schwerem Gewölk bildmäßige Bedeutung zu geben. Bei Robert Publichs zartgrauen Bildphantasien, die an Klee erinnern, will uns das Uebergewicht des Nuräßthetischen nicht gefallen; unsere Zeit wird kräftigere, härtere Kunst verlangen dürfen. Auch Otto von Wätjens Technik, die kleine, überlegt gesetzte Farbtriche und Punkte vermendet, vermag nicht ganz zu überzeugen. Besonders das figürliche Bild „Ernte", so schön es im Bildaufbau ist, verlangt nach großem Strich und kräftiger Modellierung; Form und Gegenstand stehen nicht im rechten Verhältnis zusammen.

W. Augustiny.

Beginn der Berliner Kunstwochen

Erstes Mozart-Konzert

Die Singakademie hatte sich als erste Instanz für die Berliner Kunstwochen gerüstet. Mozarts ergreifendes „Requiem" fand eine Wiedergabe, die des festlichen Anlasses und des Gedenkens eines begnadeten Genies würdig war, wenn sie auch in der Gesamtheit ihrer stilistischen Ausgewogenheit durch die Interpretation Prof. Georg Schumanns bekannt geworden ist. Dieser Schwanengesang Mozarts wurde chorisch mit feinem Klangsinn abgetastet und das Quartett der Solisten (Adelheid Armbold, Gertrude Pitzinger, Heinz Marten und Fred Drissen) fügten sich harmonisch ein. Sehr reizvoll machte sich vorher die Aufführung des Es-Dur-Klavierkonzertes, dem sich Schumann am Instrument mit perlender Technik verschrieben hatte und das der Rektor der deutschen Dirigenten Max Fiedler in musikantisch gepflegter Manier begleitete. Das Orchester verdient ein Sonderlob.

Recnizek dirigiert „Donna Diana"

In der Berliner Staatsoper weilte am Sonnabendabend der bekannte Komponist Rezniček als Gast am Pult und zauberte aus der spritzigen Partitur seines musikalischen Lustspiels alle lyrischen Schönheiten hervor. Die Inszenierung von Rudolf Hartmann ist zwar keine Neugabe, sie hält sich an die schon vor einigen Jahren gezeigte Spur. Die Hauptrollen jedoch sind umbesetzt, und so hört man jetzt den wundervoll und beseelt in die Höhe schwingenden Sopran Maria Cebotaris neben dem frisch singenden und schelmisch agierenden Bariton von Karl Hammes. Auch die Stimme der Tegetthoff entfaltete trotz ihrer angezeigten Indispposition tonliche Schönheiten und Marcell Wittrisch Tenor, der bei dieser Oper kein Debütant war, hielt mädnlich und strahlend durch. Der farbige Hintergrund wurde durch stimmungsvolle und virtuose Ballett-Einlage noch verstärkt. Das Tempo der Aufführung steigerte sich zum Schluß in wirbelnder und belstrickender Weise. Der Komponist und die Darsteller wurden stürmisch gefeiert.

Röntgenehrung in Frankreich. Der französische Gesundheitsminister hat die Vorbereitung einer besonderen Kundgebung veranlaßt, die anläßlich der vierzigjährigen Entdeckung der Röntgenstrahlen durch den deutschen Professor Röntgen veranstaltet werden soll. Damit findet eine Spitzenleistung des deutschen Geistes auch in Frankreich ehrende Anerkennung.

Deutsche Kunstausstellung in Ankara eröffnet. Am Sonnabend wurde in Ankara eine deutsche Kunstausstellung eröffnet, die Werke neuerer Zeit zeigt. Der deutsche Botschafter Dr. von Keller hielt die Eröffnungsrede. Der Feier wohnten türkische Minister, das Diplomatische Korps, hohe türkische Würdenträger, die deutsche Kolonie und Vertreter der Presse bei.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I. Klöße und Spargel.

750 Gramm mittelstarken Gemüsespargel schält man, schneidet ihn in halbfingerlange Stücke, die in leicht gesalzenem Wasser mit einer Prise Zucker weichkochen müssen. Die gewaschenen Spargelschalen und die nicht brauchbaren Enden der Spargel müssen mit reichlich Wasser aufkochen, diese Brühe durchgeseiht werden und in ihr dann die Klöße garziehen. Die man zu dem Spargel reicht. Für sie rührt man 50 Gramm Butter weich, gibt zwei Eigelb daran, rührt eine halbe Tasse Milch dazu und mischt soviel mit einem Teelöffel Backpulver vermischtes Mehl darunter, daß ein Klößteig entsteht. Er wird gesalzen, mit dem Eiweißschnee durchzogen und von ihm Klöße in die Spargelbrühe abgestochen, in der sie garziehen. Die fertigen abgetropften Spargelstücke muß man mit einer Soße, aus heller Mehlschwitze, ihrem Kochwasser und etwas Milch bereitet, anrichten. Man umgibt sie mit den Klößen und streut gewiegtes Fleisch im eigenen Saft oder gehackte, gekochte Schinkenreste über das Gericht.

„Mittagessen II. Kartoffelpudding mit brauner Sennsoße.

1 Kilogramm Kartoffeln kocht man in der Schale, zieht sie ab und schneidet sie in Scheiben. 500 Gramm gekochtes Rindfleisch (Brühe für Sonntag zur Suppe) und 100 Gramm vorher leicht angebratener magerer Speck wird mit einer kleinen Schnittlauch Zwiebel feingewiegt, unter dies Gehäck mischt man die Kartoffelscheiben. Man verquirlt ¼ Liter saure Sahne, drei bis vier Eßlöffel Mehl, halb Sahne mit 3 Eigelb und verrührt die Kartoffelscheiben damit. Zuletzt wird der steife Schnee der Eiweiß durchgezogen und die Masse in eine eingefettete, mit Semmelkrumen ausgestreute Puddingform gegeben. Der Pudding muß eine Stunde im Wasserbade kochen, er wird gestürzt und mit einer Sennsoße, deren Bereitung bekannt sein dürfte, zu Tisch gegeben. Man kann nebenher jungen grünen Salat reichen.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Was bietet der deutsche Markt?

Der Mai hat den ersten Spargel auf den Markt gebracht, der zwar noch etwas teuer ist, aber trotzdem auch in der sparsamen Küche Verwendung finden soll. Man bereitet ihn jetzt noch als Frikassee mit Fleischklößen in einer Biersoße oder auch als Spargelgemüse mit Granatbeigabe. Sehr wohlschmeckend ist auch eine Abendplatte von Rührei, Spargel und Granat. Die Abfälle, besonders die Schalen, werden ausgekocht; die Spargelbrühe läßt sich gut zu hellen Suppen aller Art verwenden. Für eine Kerbelsuppe bereitet man eine helle Mehlschwitze, dämpft in ihr eine Handvoll Kerbel und löscht mit der Spargelbrühe ab.

In diesem Monat beginnt der Kopfsalat den Mittags- und Abendtisch zu beherrschen. Man kann ihn zur Abwechslung einmal mit saurer Sahne anmachen und reichlich feingewiegte Salatkräuter untermischen, wie man sie am Kräuterstand auf dem Wochenmarkt erhält. Scheerkohl und Spinat sind weitere Frühlingsgemüse, die man auch zusammen kochen kann, um dem ersteren den herben Geschmack zu nehmen. Eier sind zurzeit reichlich auf dem Markt, ebenso frische Butter; beide helfen bei vielen Gerichten das Fleisch ersparen, das gegenwärtig wieder knapper geworden ist. Gut schmecken weichgekochte Eier zu Kartoffelsalat (den gesunden Kresseraud nicht vergessen) mit Sennsoße. Mit den restlichen Wurzeln und mancherlei frischem Gemüse bereitet man jetzt wieder die allbeliebte Frühlingssuppe. Für kräftige und kräftigere Kost erinnert man sich an die noch vorhandenen Wintergemüse, vor allem auch an Sauerkraut, das mit reichlich Speck gekocht wird, und an die Konservengemüse. Gut schmecken ein Milchgemüse aus Büchsenkohlrabi und Büchsenblumenkohl zu Granat gereicht.

Auch an dieser Stelle seien die Hausfrauen auf den Verbrauch der verbilligten, vorzüglichen Marmelade hingewiesen, die sich gut zum Füllen von Backwerk aller Art, aber auch verdünnt als Puddingsoße verwenden läßt. wl.

Reisemarschall Reichsbahn

Die Verwaltungssonderzug-Veranstaltungen des Reichsbahn-Verkehrsamtes Bremen erfreuen sich mit Recht zunehmender Beliebtheit. Die Reichsbahn steht ihre Aufgabe mit dem Verkauf der Fahrkarten und dem Fahren der Sonderzüge nicht als erledigt an, sie kümmert sich auch in vorzüglicher Weise um das Wohl ihrer Fahrgäste. Das konnte man auch wieder feststellen bei der Sonderzugfahrt nach Hamburg, die am Sonntag durchgeführt wurde. Allen Teilnehmern, denen Programmvorschläge unterbreitet wurden über den Aufenthalt in Hamburg, standen Stehplätze zur Verfügung. Ein Gedränge, das leicht die beste Reisestimmung verderben kann, gab's nicht. Jedem war es überlassen, den Vorschlägen zu folgen oder nicht. Selbst den Reisenden, die sich in Hamburg gut auskennen, waren diese Hinweise ein guter Ratgeber für die vorteilhafte Ausnutzung ihrer Fahrt. Den Reisenden standen zur Auswahl zur Verfügung eine Stadt- und eine Hafenrundfahrt, Elbefahrten, Besichtigung des Obsdorfer Friedhofes, der schwimmenden Jugendherberge „Hein Godewind", Fahrten nach Friedrichsruh usw. Das wunderschöne Wetter trug erheblich dazu bei, daß allen der Aufenthalt in unserer Schwesterstadt recht gut gefallen hat. Auf der Reisefahrt wurde den Gästen der Reiseplan für das Jahr 1936 bekanntgegeben. So sieht das Verkehrsamt u. a. Fahrten vor nach Zwischenahn, Bad Renndorf, Steinhude, Hannover, Wilhelmshaven, Wangeroogs, Bad Pyrmont, Norderney, Porta, Detmold, Soltau, Walsrode usw. Auch wurde bekanntgemacht, daß die beliebten Kaffee-Sonderzüge ab 10. Juni wiederaufgenommen werden. Als Ziele dieser Fahrten, die jedem Bremer gute und billige Ausflüge ermöglichen, sind vorgesehen: Baden, Döttingen, Ganderkesee, Grohn-Vegesack, Grünenbühren, Hude, Immer, Lübberstedt, Osterholz-Scharmbeck, Schierbrok, St. Magnus, Syke und Wildeshausen. Aus diesen Programmen ist ersichtlich, daß unser Bremer Verkehrsamt den Bremer Volksgenossen ein rühriger Reisemarschall ist.

Öffentliche Impfungen

Die Oeffentlichen (unentgeltlichen) Impfungen der Kinder in den ersten Lebensjahren (Erstimpflinge) finden wieder, wie im Vorjahre, in den Krankenanstalten statt. Getimpft wird: Jeden Montag von 16 bis 17 Uhr im St. Joseph-Stift, Eingang Schubertstraße, zuerst am 18. Mai. Jeden Dienstag von 16 bis 17 Uhr im Diakonissenhaus an der Nordstraße, zuerst am 19. Mai. Jeden Mittwoch von 10 bis 11 Uhr in der Kinderklinik der städtischen Krankenanstalt, Eingang Friedrich-Karl-Straße, Endstelle der Straßenbahnlinie 10, zuerst am 20. Mai. Jeden Donnerstag von 16 bis 17 Uhr im Milchbahaus vom Roten Kreuz, Osterstraße, zuerst am 28. Mai.

Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten für die mit den Kindern erscheinenden Mütter wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß an den angegebenen Tagen und zu der dabei angegebenen Zeit das ganze Jahr hindurch — etwa bis Ende November — geimpft wird.

Für die bisher mit der Impfung im Rückstand befindlichen Kinder werden besondere Termine angesetzt, wenn die gesetzlichen Vertreter durch schriftliche Aufforderung bestellt werden. Wer eine solche Aufforderung erhalten hat, darf mit dem Kinde nur zu diesem Termin erscheinen.

Franz Lange, Nordstr. 230, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk AG. „Weser", zurückblicken.

Fritz Fortmann, Lesum, konnte gestern auf eine 25jährige Tätigkeit in der Lebensmittel-Großhandlung Friedr. Kahle, Bremen, Doventorsteinweg, zurückblicken.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Hartnäckiges Leugnen — Den Arbeitskameraden bestohlen

Nach über einjähriger Erwerbslosigkeit wurde Ende Dezember vergangenen Jahres ein bereits erheblich vorbestrafter Mann, für den die Voraussetzungen des strafverschärfenden Rückfallerhöhungstatbestandes vorlagen, wegen eines schweren Lungenleidens in eine hiesige Krankenanstalt eingeliefert. Er lernte dort einen Mitkranken kennen, dessen Privatadresse er sich merkte, die ja bekanntlich an der über dem Krankenlager befindlichen Tafel aufgezeichnet ist. Als der aus der Untersuchungshaft Vorgeführte Anfang Januar aus der Krankenanstalt entlassen wurde, war sein nächster Weg in die Wohnung des Kranken, der noch bettlägerig war. Er machte sich der Hauswirtin bekannt und bestellte ihr mündlich den Auftrag des Kranken, verschiedene Papiere aus einem Koffer zu holen. Da die Wirtin keinen Grund an der Unglaubwürdigkeit dieses Besuchers sah, ließ sie ihm freien Zutritt.

Tatsächlich aber erbrach er den Koffer und entnahm ihm ein Sparkassenbuch mit Kontrollmarke, mit der er 40 Mark von dem Sparguthaben seines einstigen Zimmergenossen abhob. Als dieser am nächsten Tage entlassen wurde, mußte er bemerken, daß ihm ferner ein Zwanzigmarkschein entwendet worden war. Der Verdacht richtete sich sofort auf den Angeklagten, den man einige Zeit später in polizeilichem Gewahrsam bringen konnte.

In der gestrigen Hauptverhandlung stritt der Angeklagte mit aller Entschiedenheit die ihm zur Last gelegten Diebstähle ab und bestreitet immer wieder, daß er dafür niemals in Frage komme. Demgegenüber stand die durchaus glaubwürdige Aussage der unter Eid vernommenen Hauswirtin, die den Angeklagten mit aller Bestimmtheit wiederzuerkennen vermochte. — Das Gericht erachtete ihn für überführt und verurteilte ihn gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr. Da er stets hartnäckig geleugnet hatte, wurde die Untersuchungshaft nicht angerechnet.

*

Wegen eines häßlichen Vergehens mußte gestern ein Mann vor die Schranken des Gerichts treten, dem ein Diebstahl, begangen an seinem Arbeitskameraden, zur Last gelegt wird. Beide waren bei einem Landwirt in der Umgebung Bremens beschäftigt, als sich der Angeklagte, der bereits erheblich vorbestraft ist, zu der verwerflichen Handlung hinreißen ließ. Er stahl ein Sportbemd und eine Stabtaschenlampe, die er später einmal als Pfand anbot. Sofort angestellte Nachforschungen rechtfertigten den Verdacht des Diebstahls, der sich auf den Angeklagten gerichtet hatte. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. M.

Unbekannte Talente stellen sich vor

Eine aufschlußreiche Ausstellung „Nach Feierabend" des Telegraphenamtes

Um den Gemeinschaftssinn und die kameradschaftliche Verbundenheit zu pflegen, und um einmal zu zeigen, welche vielseitigen und noch unbekannten Talente sich unter den etwa 700 Werksfamerraden und -kameradinnen des Bremer Telegraphenamtes befinden, hat die Gefolgschaft des Amtes eine mehrtägige Ausstellung „Nach Feierabend" vorbereitet und jetzt zur Durchführung gebracht. Weit mehr als hundert Arbeiten kamen zusammen. Keine Jury prüfte sie auf Ausstellungsreife. Jede Arbeit wurde angenommen. Die Ausstellung zeigt aber, daß jeder Aussteller soviel Selbstkritik aufgebracht hat, um nur solche Arbeiten des Feierabends zur Schau zu stellen, die wirklich sehenswert sind.

Der große Erfrischungsraum des Telegraphenamtes Domsheide mußte als Ausstellungshalle umgestaltet werden, um allen Arbeiten einen guten und würdigen Platz zu sichern. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, alle Schaustücke aufzuzählen oder auch nur einige besonders gute Stücke hervorzuheben, zeugt doch jedes davon, daß es mit Liebe und Fleiß angefertigt und oftmals auch künstlerisch gestaltet worden ist. Wunderbare Fotografien, die in jedem Wettbewerb bestehen könnten, schmücken die Wände, dazu einige trefflich gelungene Oelgemälde, Aquarelle, Federzeichnungen und Pastellbilder. Handwerkliches Geschick verrät das Modell des Roteland-Leuchtturms, sauber ist auch das Spielzeug (Kanonen, Soldaten, Tanks, Feuerwehr- und Polizeiautos, Lokomotiven usw.) angefertigt. Die Jungens, die mit solchen Sachen spielen können, sind zu beneiden. Selbstverständlich sind auch Modelle von Segelsportzeugen und zahlreiche Kriegs- und Handelsschiffen vertreten. Sehr lehrreich ist die Zusammenstellung von freigemachten Briefumschlägen, die die Entwicklung des Gebührentarifes von der Reichsgründung an bis heute zeigen. Auch Notgeld, im Bilderrahmen zusammengestellt, besitzt, wenn es sonst auch nichts wert war oder ist, einen dekorativen Wert. Auch die schriftstellerischen Arbeiten eines Gefolgschaftsmitgliedes sind hier vertreten. Geschmackvolle Buchbinderarbeiten zeigen ebenfalls gutes handwerkliches Können. Die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder, die doch tagsüber angestrengt tätig sind, fertigten nach Feierabend einfach wunderbare Handarbeiten an. Alle möglichen Handarbeitstechniken kann man auf dieser Ausstellung bewundern: Kissen, Decken, Ueberhänge, Wandbehänge, Gardinen, Gobelins, Klöppelarbeiten, überhaupt alles was einer Ausstattung erst die Vollendung gibt, was die Wohnung heimisch macht.

Der Zellenleiter im Amte für Beamte, Pg. Klöpping, als Leiter und Oberpostrat Warnkes als Protektor der Ausstellung haben mit dieser Gemeinschaftsveranstaltung „Nach Feierabend" Vorbildliches geleistet. Diese Ausstellung wird manchem Gefolgschaftsmitglied Anregungen gegeben haben und wenn durch diese Schau manches stille Talent an das Licht der Oeffentlichkeit gezogen worden ist, so ist es gewiß nicht von Nachteil. O. H.

Kinder wollen zu dir!

Unterstützt das Erholungswerk der NSV. / Im Juni wieder ein Kindertransport aufs Land

Im Vorjahre konnten allein im Gau Weser-Ems 15 700 Kinder im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" durch die Kinderlandverschickung der NSV. und durch Heimverschickung Erholung finden. Dieses große Erholungswerk hat nach ärztlicher Beurteilung den Gesundheitszustand unserer Jugend um ein wesentliches verbessert. Auch in diesem Jahre soll dieses Werk der Kinderlandverschickung wieder fortgesetzt werden. Doch dazu ist die Mitarbeit und Mithilfe aller Volksgenossen notwendig, die irgendeinem Kinde eine Freistelle gewähren können.

Um den Kindern dabei auch eine klimatische Veränderung bieten zu können, wurden mit den Nachbargauen Vereinbarungen getroffen, daß ein Austausch untereinander erfolgen soll.

So kamen in diesen Tagen als erster Transport über 1000 Kinder aus anderen Gauen zu uns. Außerdem wurden etwa 500 Kinder im Gaue selbst unter den einzelnen Kreisen ausgetauscht.

Wenn auch schon zahlreiche Meldungen von Freistellen den NSV.-Dienststellen seitens der Volksgenossen zur Verfügung gestellt wurden, so ist es doch sehr notwendig, daß alle Volksgenossen einmal überprüfen, ob sie nicht auch einem Kinde Erholung gewähren können.

Die Amtswalter und Dienststellen der NSV. nehmen Meldungen jederzeit gern entgegen.

Es ist dabei eine Selbstverständlichkeit, daß die verschiedenen Konfessionen bei Pflegeeltern und Kindern berücksichtigt werden.

In den ersten Junitagen wird ein weiterer Transport von Kindern aus unserem Gau in die Gaue Südhannover-Braunschweig (Harzgebiet), Schleswig-Holstein, Westfalen-Süd und Magdeburg-Anhalt fahren.

Tausende von Kindern schickte die NSV aus dunklen Winterhöfen hinaus in die strahlende Weite der deutschen Landschaft. Fördere auch Du diese Tat!

Werde Mitglied der NSV!

Zwischenzählung für Schweine und Schafe

Durch einen Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft wird für den 4. Juni 1936 die übliche Zwischenzählung der Schweine und Schafe angeordnet. In Verbindung damit wird eine Ermittlung der nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen von Schweinen, Bullen, Ochsen, Kühen, Jungrindern und Kälbern, Schafen und Ziegen in jedem der drei Monate März, April und Mai 1936 sowie der in jedem der drei vorhergehenden Monate März, April und Mai geborenen Kälber stattfinden.

Förderung der Kleinsiedlung

Das Siedlungsziel im neuen Staat ist klar gesteckt. Es will die Ansiedlung von Stammarbeitern. Das ist die beste Möglichkeit, den gewerblichen Arbeiter wieder mit dem Boden zu verbinden und ihn in gesunde und natürliche Lebensverhältnisse zurückzuführen. Die Kleinsiedlung gibt den Arbeitern nicht nur eine Wohnstätte, sondern auch Gartenland, durch dessen Bewirtschaftung er einen Teil seines Lebensunterhalts selber erzeugen kann. Er wird also krisenfester und erhält auf eine gesunde Art seinen Reallohn und damit seinen Lebensstandard. Im Rahmen des nationalwirtschaftlich Möglichen hat der nationalsozialistische Staat zur Verwirklichung des Siedlungsziels bereits viel getan. Man braucht u. a. nur die Reichsbürgschaften zu nennen, die Reichsdarlehen, Verzicht auf Erbpacht, statistischer Gebührenfreiheit und Abgaben, Herabsetzung der Siedlungslandes usw. Ein besonderes Hemmnis lag bisher noch in der Uneinheitlichkeit der bestehenden Vorschriften und in den vielen Zusatz- und Abänderungsbestimmungen, die sich vor allem dadurch ergeben haben, daß vor der Machtübernahme der Zweck der Kleinsiedlung ein anderer war als jetzt. Die Kleinsiedlung wurde lediglich zur Unterbringung der Arbeitslosen geschaffen.

Die nunmehr neu herausgegebenen Bestimmungen über die Förderung der Kleinsiedlung beseitigen die bestehenden Hemmungen und erleichtern die Durchführung durch Vereinfachung, Neuordnung und Zusammenbindung der Vorschriften. So ist u. a. das Verfahren wesentlich erleichtert und vereinfacht worden und die Begrenzung der Baukosten, die natürlich zur Vermeidung zu hoher Belastung der Minderbemittelten beibehalten worden ist, erheblich aufgelockert worden, usw. Was die Finanzierung angeht, so sind die neuen Bestimmungen so gehalten, daß die Belastung für den Siedler in erträglichen Grenzen bleibt.

Am Regelfall darf die Belastung einer Siedlerstelle keinesfalls 25 hzw. 30 RM. überschreiten. Grundsätzlich soll sie ein Viertel des Nettoeinkommens nicht übersteigen. Diese Forderung wird dadurch erleichtert, daß nach den neuen Bestimmungen 1500 RM. Reichsdarlehen je Stelle bewilligt werden können. Schwerbeschädigten und Kinderreichen wird darüber hinaus noch ein Zusatzdarlehen gewährt. Im großen gesehen sind jedenfalls die neuen Bestimmungen geeignet, der Fortführung der Kleinsiedlung weiteren Auftrieb zu geben.

„Kinder aufs Land!"

Unterstützt das Hilfswerk der NSV. „Mutter und Kind"

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Beträge für Norderney zahlt jede Ortsgruppe geschlossen am 8. Mai im Kreis, Zimmer 1, ein, nicht im Gau! Die Muttertag-Abzeichen werden ebenfalls am 8. Mai abgeholt. Büchsen und Gelb-Kreuzpapier sind am Donnerstag, 7. Mai, im Kreis abzuholen. Taschen, Bogen und Bindfaden mitbringen! — Heute, 19 Uhr, Sitzung der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen und Kassierinnen im Sitzungssaal des Bremer Gauhauses, Holler-Allee 79. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Findorff. Donnerstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend im Stuttgarter Hof, Mannheimerstraße.

Ortsgruppe Lehesterdeich. Dienstag, 5. Mai, 20 Uhr, nächster Frauenschaftsabend bei Ollmers, Schort. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Burg. Donnerstag, 7. Mai, 20 Uhr, Frauenschaftsabend im Bremen, Burger Heerstraße. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Woltmershausen. Die Sprechstunde der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin fällt in dieser Woche aus. Am Donnerstag, 7. Mai, 20 Uhr, findet unser Frauenschaftsabend im Odeum statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Deutsche Kinderschar. An alle Ortsgruppen! Wir bitten alle Ortsmärtinen der Kinderschar, am Donnerstag, 7. Mai, 15.30 Uhr, zur einer Besprechung ins Carin-Göring-Haus zu kommen.

NS.-Volkswohlfahrt

Festlegung der Dienststunden

Das Kreisamt Bremen der NS.-Volkswohlfahrt hat ab 1. Mai folgende Dienststunden:

NS.-Volkswohlfahrt. 7 bis 16 Uhr (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag), 7 bis 13 Uhr (Mittwoch, Sonnabend).

Bremer Zentrale für Jugendfürsorge e. V. 8 bis 13 Uhr, 16 bis 18.30 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 14 Uhr.

Sprechstunden der Adoptionsvermittlung: Dienstags und Donnerstags von 16 bis 18.30 Uhr.

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Kulturgemeinde der Jugend

Als letzte Veranstaltung in dieser Spielzeit bringen wir am Sonntag, 10. Mai, um 11 Uhr im Staatstheater-Ancecht „A 1" die Aufführung des Lustspiels „Die Weiber von Weinsberg", von Gert von Klaß.

Dieses Lustspiel zählt zu den erfolgreichsten Aufführungen der letzten Spielzeit. Da noch noch eine Anzahl von Einzelkarten außerhalb des Anrechts zur Verfügung steht, ist jedem Jugendlichen Gelegenheit gegeben, an dieser genußreichen Veranstaltung teilzunehmen.

Karten sind erhältlich in der Geschäftsstelle der „Kulturgemeinde der Jugend", im Hause der DJ. (Am Dobben 60), und zwar täglich zwischen 18.30 Uhr und 19.30 Uhr, ausnahmsweise auch am Sonnabend 9. Mai, um diese Zeit. Am Sonntag, 10. Mai, werden auch noch Karten an der Theaterkasse abgegeben.

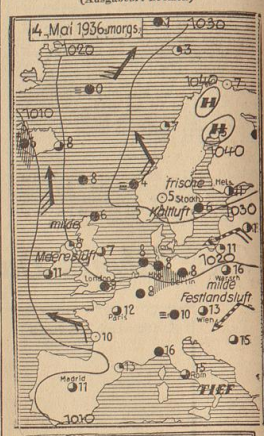
Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 5. Mai. 5.45 Landwirtschaftliche Berichte. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.35 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Kurzweiliges. 10.00 Rudi Atmus verteilt! 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Praktische Winke zur Pferdezucht. 12.20 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wirtschaftsfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Englische Orchester spielen deutsche Musik. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Das wertvolle deutsche Buch. 17.15 Dritte Stunde. 18.00 Musik zum Feierabend. 18.45 Heiteres. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Tanz der Instrumente. 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 O Schöner Mai. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungs- und Volksmusik.

Ferner senden: **Deutschlandsender.** 19.56 Uhr Die Nachtnelke. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern. **Berlin:** 17.30 Uhr. Von deutscher Art und Kunst. 19.00: Die neue körperliche Erziehung.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit in %	Windrichtung	Wetter	Temperatur minimum 14,3
8 Uhr	766,1	8,1	91	ONO 3	dunstig	
14 Uhr	765,3	11,0	88	ONO 2	bedeckt	Temperatur maximum 7,8
19 Uhr	768,1	13,4	78	ONO 8	heiter	Niederschl. —

Voraussage für den 5. Mai: Mäßige bis frische Winde aus Ost bis Süd, bewölkt, vorwiegend trocken, wärmer.

Die Aussichten für den 6. Mai: Winde aus südlichen Richtungen, bewölkt, nicht sicher niederschlagsfrei. Temperatur der Jahreszeit entsprechend.

Handbuch des Films 1935/36, von Alexander Jason. Verlag Coppenrath & Co., Berlin W. 8. Großquartformat 412 S., Ganzleinen geb. 14,80 RM.

Das deutsche Filmschaffen nimmt inzwischen das Kulturleben eine hervorragende Stellung ein. In kulturpolitischer und kulturwirtschaftlicher Art hat es als Propaganda- und Erziehungsmittel besonders in den letzten drei Jahren eine bedeutsame Umwälzung genommen.

Eine zusammenhängende Darstellung über die Aufbauarbeit der letzten Jahre auf dem Gebiet des Filmwesens hat aber bislang gefehlt. Besonders in Kreisen der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Presse und vor allem in der Praxis machte sich dieser Mangel fühlbar bemerkbar. Das vor kurzem erschienene Filmhandbuch von Dr. A. Jason wird daher von allen Seiten begrüßt werden. Es bietet auf Grund einer reichen Materialsammlung eine gehaltvolle Uebersicht über das gesamte Filmschaffen. Die übersichtliche Form und die Fülle des Materials des 412 Seiten starken Buches überraschen. Die Arbeit des Verfassers ist deshalb um so höher zu bewerten, weil es bislang keine amtliche oder halbamtliche Stelle gibt, welche Tatsachenbericht oder Sachmaterial in übersichtlicher Form über die deutsche Filmindustrie veröffentlicht.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

„Maus" Gesellschaft für Familienforschung e. V. Bremen, Martinistr. 7/8 II. Mittwoch, den 6. Mai 1936, 20.30 Uhr, im Hotel „Nordischer Hof": Lichtbilder-Vortrag von Lehrer Diedrich Stien, Bremen, über: „Die alten niedersächsischen Friedhöfe und ihre Bedeutung für die Familienforschung." Gäste (auch Damen) willkommen. Eintritt frei!

„Gestern habe ich einen riesigen Hecht gefangen! Was glaubst du, was er gewogen hat?" „Hm . . . die Hälfte!"

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGI-Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI's WÜRZE

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Gerechte Strafe für HJ.-Feinde

Auflösung des Lehrvertrages wegen Beschimpfung der Hitler-Jugend

Dem Urteilsarchiv des Amtes für Rechtsberatungsstellen im Zentralbüro der DAF. liegen zwei bemerkenswerte Urteile vor, mit denen zwei Arbeitsgerichte die sofortige Auflösung des Lehrvertrages für rechtswirksam erklären, wenn der Lehrling die Hitler-Jugend oder ihre Einrichtungen verächtlich macht oder beschimpft.

In den Entscheidungsgründen führt das Arbeitsgericht Wuppertal-Elberfeld u. a. aus: Der Kläger gibt selbst zu, erklärt zu haben, daß er sich durch das Verhalten vieler Führungen und auch durch das Leben in der HJ. allgemein abgestoßen fühle. Hierin liegt bereits eine Herabwürdigung der Staatsjugend, die eine staatsfeindliche Einstellung des Klägers erkennen läßt. Wenn er weiter die Bestrichung ausspricht, daß er (der Lehrling, D. Schr.) in Deutschland trüben Zeiten entgegensehe, so ist auch das kennzeichnend für eine staatsfeindliche Einstellung. Die Dienst- und Lohnordnung des Betriebes bestimmt aber in ihren Ausführungsbestimmungen ausdrücklich, daß ein solches Verhalten, wie es der Lehrling gezeigt hat, einen wichtigen Grund für eine fristlose Entlassung bildet. Wenn aber bereits altgedienten Arbeitern gegenüber diese Folge eintritt, so muß dies bei einem jungen Menschen, der noch nichts kann, sondern erst etwas lernen und etwas werden will, erst recht der Fall sein.

Leute mit staatsfeindlicher Gesinnung können in öffentlichen Betrieben nicht geduldet werden, erstens weil sie einen würdigeren Arbeitskameraden den Platz wegnehmen, zweitens, weil die Gefahr besteht, daß sie auch andere anstecken. Es mag sein, daß der Kläger nicht aus sich zu einem solchen Verhalten gekommen ist, sondern daß seine Gesinnung auf gewissenloser Verhetzung beruht. Immerhin ist aber der Kläger alt genug, sich wenigstens etwa ein eigenes Urteil zu bilden und daher muß er auch die Folgen seines Verhaltens tragen (ArbG. Wuppertal-Elberfeld 2 Ca 5/35).

Das Arbeitsgericht Fulda gibt seinem klageabweisenden Urteil folgende Begründung:

Der Zeuge J. hat bekundet, daß der Kläger am Tage der Gefallenenehrung, an der sich die HJ.-Gliederungen befehlsmäßig beteiligten, keinen Dienst getan hat. Anderen HJ.-Mitgliedern gegenüber hat er erklärt, daß er mit dieser Gesellschaft nicht gehe. Bei einer anderen Gelegenheit, als die Hitler-Jugend vor ihrem Heim angetreten war und in das Heim eintreten wollte, hat sich der Kläger geweigert und erklärt, daß er in diese Bude nicht gehe. Der Kläger hat sich außerdem nur wenig, in drei bis vier Monaten nur drei- bis viermal an dem HJ.-Dienst beteiligt. Er hat also nicht nur eine grenzenlose Interessenlosigkeit an den Tag gelegt, er hat auch die Hitler-Jugend, eine Gliederung der Partei, in grober Weise beschimpft. Die Gemeinde und deren Führung ist aber nach dem Willen der heutigen Staatsführung dazu berufen, in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat mitzuwirken an der Erreichung allgemeiner Staatsziele. Das hat nicht nur für die Angestellten und Beamten, sondern auch für diejenigen zu gelten, die später einmal in solche Stelle eintreten wollen, also für die Lehrlinge.

Der Kläger hat aber auch durch sein Verhalten gegen die durch sein Lehrverhältnis begründete Treuepflicht schwer verstoßen. Es kommt nach den getroffenen Feststellungen nicht mehr darauf an, ob der Kläger aus der HJ. ausgeschlossen ist oder nicht (ArbG. Fulda 95/35).

Es kann einem Lehrherrn, der sich aufrichtig bemüht, den Gemeinschaftsgedanken in seinem Betriebe zu verwirklichen, wahrhaftig nicht zugemutet werden, einen Lehling auszubilden, der die elementarsten Voraussetzungen für das Leben in einer Betriebsgemeinschaft nicht erfüllt. Mag diese Einstellung auch nach Ansicht des Arbeitsgerichts Wuppertal-Elberfeld auf Verhetzung beruhen, so mögen dann die gesetzlichen Vertreter der Lehrlinge die Verantwortung dafür übernehmen, daß ein unter diesen Umständen abgebrochener Lehrvertrag wahrhaftig keine Empfehlung für die weitere Zukunft seines Pflegebefohlenen ist. —s.

Leistungsabzeichen für Berufserziehungsstätten

Die Anerkennung der Notwendigkeit einer planmäßigen Berufserziehungsarbeit findet in der wachsenden Zahl von Berufserziehungsstätten ihren sichtbaren Ausdruck. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, darüber zu wachen und dabei zu helfen, daß nicht nur die Zahl vergrößert, sondern daß auch der Wert aller Berufserziehungsstätten deutscher Arbeitsmenschen zweckmäßig immer weiter gesteigert und den Bedürfnissen des Arbeitslebens angepaßt wird. Auf allerorts gesammelten Erfahrungen fußend, stellt die Deutsche Arbeitsfront grundsätzliche Richtlinien heraus, an denen der Wert einer Berufserziehungsstätte festgestellt werden kann und die für alle Berufserziehungsstätten richtungsgebend sein sollen.

Zur Förderung eines gesunden Strebens nach Vervollkommnung der einzelnen Berufserziehungsstätten hat daher der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. R. Ley, ein Leistungsabzeichen gestiftet, das von nun an den Berufserziehungsstätten verliehen werden soll, die im Sinne nationalsozialistischer Berufserziehung vorbildlich sind und die ihre Leistung unter Beweis stellen. Mit der Vorbereitung und den Durchführungsarbeiten ist das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung beauftragt, das seinerseits die maßgebenden Stellen zur Mitarbeit heranzuziehen und laufend Vorschläge für Verleihungen zu machen hat.

Leitspruch der Arbeit

„Das Parlament, so wie es war, die Herrschaft der Parteien, diese Zeigheit der Zahl, diese Ohnmacht der Majorität, das paßte nicht für das deutsche Volk."

Hermann Göring

Erwerbsarbeit in der Urlaubszeit

Wenn auch das zurzeit noch geltende Recht des Arbeitsverhältnisses den Anspruch des schaffenden deutschen Menschen auf Urlaub nicht allgemein gesetzlich regelt, so haben doch die Treuhänder der Arbeit diesen Anspruch schon in zahlreichen Tarifordnungen rechtsverbindlich festgelegt. Angesichts der bevorstehenden Haupturlaubszeit erscheint es angebracht, auf folgendes besonders hinzuweisen:

Der Urlaub besteht nicht allein darin, daß der Arbeiter an bestimmten Tagen im Jahre zwar keine Arbeit zu leisten braucht, aber trotzdem Lohn erhält.

Zweck des Urlaubs ist, dem schaffenden Menschen in jedem Jahr eine bestimmte Zeit zu gewähren, während der er sich von den Anstrengungen der Erwerbsarbeit erholen und Geist und Körper für neue Arbeit stärken kann. Um diesen Urlaubszweck so vollkommen wie möglich zu erreichen, wird während des Urlaubs der Lohn weitergezahlt. Dadurch soll der Arbeiter vor einer erhöhten Sorge um das tägliche Brot während der Urlaubszeit bewahrt und der Erholungserfolg weitestgehend sichergestellt werden.

Mit dem Urlaubszweck unvereinbar ist daher die Annahme und Verrichtung anderer, Körper und Geist vollbeanspruchender Erwerbsarbeit während des Urlaubs. Nicht jede entgeltliche Beschäftigung während des Urlaubs braucht den Urlaubszweck beschränkt zu gefährden. Wenn beispielsweise ein städtischer Arbeiter in seinem Urlaub vorübergehend auf dem Lande Heuerdienste verrichtet, so wird hierdurch nicht in jedem Fall die Urlaubszeit mißbräuchlich verwendet. Unterbleiben muß aber jede den Urlaubszweck gefährdende Verwendung der Urlaubszeit. Zu diesem Zweck bestimmen zahlreiche Tarifordnungen mit vollem Recht, daß der Arbeiter oder Angestellte während des Urlaubs keine dem Urlaubszweck widersprechende Erwerbsarbeit leisten darf. Geschieht dies dennoch, so sehen die Tarifordnungen vielfach vor, daß dann der Arbeiter oder Angestellte verpflichtet ist, die bereits gezahlten Urlaubsvergütungen zurückzuerstatten. Auch dies ist nur recht und billig. Der Urlaub darf nicht mißbräuchlich verwendet, der Urlaubszweck nicht gefährdet werden. Erzieherisch besonders wirksam und daher sehr angebracht sind im Falle mißbräuchlicher Anwendung der Urlaubszeit Bestimmungen in Tarifordnungen, wonach der vom Arbeiter oder Angestellten zurückzuerstattende Betrag für Zwecke der NS.-Volkswohlfahrt zu verwenden ist. Eine solche Bestimmung ist geeignet, die Erkenntnis zu fördern, daß die Pflicht zur zweckentsprechenden Verwendung der Urlaubszeit keineswegs eine bloße Verpflichtung gegenüber dem Unternehmer ist, sondern daß es sich letzten Endes auch hier darum handelt, im wohlverstandenen Interesse der Gemeinheit Geist und Körper zu entspannen und dadurch neu zu stärken, um wieder mit frischen Kräften tätig werden zu können, im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinen Nutzen von Volk und Staat. —e.

Gegen Schwätzer und Klatschbasen!

Eine Direktrice soll der beste Kamerad ihrer Kameraden sein. Das ist im allgemeinen auch so. In einer bekannten Bielefelder Herrenwäschefabrik war das anders. Deren Plätterei-direktrice erklärte die Vertrauensmänner für Kommunisten. Weiter dichtete sie dem Betriebsführer in ehrverletzender Form ein Verhältnis mit einem Gefolgschaftsmitglied an.

Das eigenartige Verhalten der Direktrice nach siebenjähriger Beschäftigung führte zur fristlosen Entlassung. Eine Klage gegen diese fristlose Entlassung wurde vom Arbeitsgericht Bielefeld mit folgenden bemerkenswerten Gründen abgewiesen:

Die Klägerin hat gegenüber einigen Zeugen erklärt, daß der Vertrauensrat genau so kommunistisch sei, als der frühere Betriebsrat. Aus weiteren Zeugenaussagen hat sich glaubhaft ergeben, daß die Klägerin sich auch in anderer Weise ehrverletzend über einen Betriebsführer geäußert hat. Sie hat das Gerücht verbreitet, daß der Betriebsführer SA.-Männern ein Braunhemd geschenkt habe, um deren Einschreiten im Betriebe zu verhindern. Die Klägerin mußte ferner zugeben, daß ihre Behauptungen über Bestechungen des Betriebsführers zu einem Gefolgschaftsmitglied jeder Grundlage entbehren. Die Klägerin kann sich damit nicht entschuldigen, daß ihre Aeußerungen allgemein im Betriebe umgangen sind. Gerade die Klägerin ist offenbar für die Verbreitung dieses Klatsches Hauptverbreiterin, während sie als Angestellte dem hätte entgegentreten sollen und müssen.

Der Vertrauensrat hat in der Anschuldigung, er sei kommunistisch, eine grobe Ehrenkränkung gesehen und die sofortige Kündigung der Klägerin verlangt. Die Behauptung der Klägerin bedeutet eine Untergrabung der Autorität und des Ansehens des Vertrauensrates. Eine Hinnahme dieser Ehrenkränkung müßte eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den übrigen Gefolgschaftsmitgliedern und dem Betriebsleiter unmöglich machen — auch aus diesem Grunde kann der Beklagten eine Weiterbeschäftigung der Klägerin nicht zugemutet werden.

Die Zeugen haben sämtlich ihre Aussagen in durchaus überzeugender Form gemacht. Da die Klägerin offenbar ein sehr loses Mundwerk geführt hat, so ist ihr diese Aeußerung auch durchaus zuzutrauen. Die fristlose Entlassung ist somit gerechtfertigt. (Ca. 572/35).

Die niederträchtigsten Störer des Betriebsfriedens sind die Klatschbasen. Wieviel Unheil ist durch solchen Betriebsklatsch schon herausbeschworen. Diese Lektion des Arbeitsgerichts Bielefeld sollte solchen Schwätzern eine Lehre sein. In einer Gemeinschaft anständiger Gefolgschaftsmitglieder hat ein Unanständiger keinen Platz.

Höheres durchschnittliches Arbeitsentgelt

Gemäß sind die Tariflöhne in den letzten Jahren nur unwesentlich geändert worden; das liegt durchaus in der Linie der gegenwärtig noch nicht zu entbehrenden Lohnstabilität. Und doch sind Steigerungen des durchschnittlichen Arbeitsentgelts inzwischen erfolgt, die im wesentlichen eine Folge der erhöhten Arbeitszeit durch Beseitigung der Kurzarbeit und der Feierschichten sein dürften. Eine von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführte Aufgliederung der Hauptunterstützungsempfänger läßt beispielsweise die erfreuliche Tatsache erkennen, daß der Anteil der niedrigen Lohnklassen ganz erheblich zurückgegangen ist. Mit anderen Worten bedeutet das nichts anderes, als daß der deutsche Arbeiter mehr Lohn einnimmt. War in den letzten drei Jahren der Kreise der Anteil der vier unteren Lohnklassen der neu in die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung Gekommenen um mehr als das Doppelte auf 40 v. H. gestiegen, so setzte 1933 eine Gegenentwicklung ein. Im Februar 1936 gehörten nur noch 29,3 v. H. der Hauptunterstützungsempfänger den vier niedrigen Lohnklassen an. Februar 1935 waren es noch 37,8 v. H. Umgekehrt ist die Besetzung der mittleren und oberen Klassen anteilsmäßig gestiegen. Das ist ohne Zweifel ein untrügliches Zeichen für die Erhöhung des durchschnittlichen Arbeitsentgelts. Mehr als zwei Drittel der männlichen Hauptunterstützungsempfänger entfielen nach dem neuesten Stand (29. Februar 1936) auf die Lohnklassen 5 bis 8. 4,5 v. H. entfielen auf die Lohnklassen 9 bis 11; diese hatten damit ein wöchentliches Arbeitsentgelt von mehr als 45 RM.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 5. Mai

Ortsgruppe Neustadt-Nord: Stabs- und Zellenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Gröpelingen: Sitzung der Organisationswalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

NSG. 18, Handwerk: Sitzung der Ortsspartenwalter der Sparte „Konditoren" um 20.30 Uhr Hotel Nordsee, Pappelstraße.

Ortsgruppe Vegesack: Versammlung sämtlicher Amtsträger um 20.30 Uhr im Restaurant „Zum Senator", Fedelhören 7.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sonntag, 10. Mai, kostenlose Besichtigung der Kaffee-Hag-Räume in der Bürgerstraße. Treffen um 9.45 Uhr am Schütting.

Sportamt

Der Vormittags-Gymnastikkursus in der Kohlhökerstraße 60 fällt heute aus.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Sonntag, 10. Mai, Fahrt zur Kirschblüte ins Alte Land. Fahrpreis 3,90 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 10. Mai, Fahrt nach Bad Essen. Fahrpreis 4 RM., Mittagessen 0,90 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 10. Mai, Fahrt nach Porta. Fahrpreis 4,15 RM. Mittagessen 0,90 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 10. Mai, Sonderzug des Gaues Weser-Ems nach Hamburg. Fahrpreis 3,60 RM. einschl. Besichtigungen.

Sonnabend, 9. Mai, Varieté-Abend mit Tanz im Festsaal des Tivoli. Karten 0,50 RM.

Ferienheim in Walsrode

Die Deutsche Arbeitsfront hat für die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht sehr weit von ihrem Heimatort entfernt ihre Ferien verbringen möchten, ein Ferienheim in Walsrode eingerichtet. Dieses Ferienheim ist in sehr schöner, ruhiger Gegend am Walde gelegen. Der Aufenthalt für eine Woche (also 7 Tage) einschl. Bahnfahrt von Bremen-Walsrode-Bremen beträgt 23 RM. Die Fahrten nach Walsrode finden jede Woche statt. Ein längerer Aufenthalt als 7 Tage ist möglich. Anmeldungen Nordstraße 43.

Niedersachsen-Rundschau

Die Landesbühne Osthannover spielt in 35 Orten

Im Mai schließt die Winterspielzeit 1935/36 der Landesbühne Osthannover ab. Bei Beginn der Spielzeit 1935 fand fest, daß die Landesbühne für 50 Orte des Gaugebietes verpflichtet werden konnte; heute haben schon 85 Orte des Gaues Osthannover regelmäßig Theatervorstellungen durch die Landesbühne. Nach gewissenhaften Aufzeichnungen haben 64 000 Volksgenossen in der letzten Spielzeit die Aufführungen der Landesbühne besucht.

Eine besondere Anerkennung seitens der Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde erwarb sich die Landesbühne Osthannover in Berlin gelegentlich der Tagung „Kulturarbeit auf dem Lande", auf der sie einen Akt aus Bosdorfs „Bahnmeester Doop" spielte, der außerordentlichen Anklang fand und die Tätigkeit der Bühne einem Kreise von Fachleuten aus dem ganzen Reich bekannt machte. — Auch für einen Teil des Sommers konnte die Bühne regelmäßige Spiele an einzelnen Orten abschließen. In manchen Ortsverbänden ist die Landesbühne Osthannover so unentbehrlich geworden, daß die Volksgenossen „ihr Theater" doch wenigstens einmal, zweimal oder auch dreimal während des Sommers sehen wollen. Ein Teil der Aufführungen findet auf Freilichtbühnen statt. Für den Sommerspielplan sind an Ergänzungen vorgesehen: Das romantische Schauspiel „Prezjosa" mit Musik von C. M. v. Weber, das historische Schauspiel „Die Rabensteiner" von Wilden-bruch, das plattdeutsche Heimatspiel „De Deerns un Dorptroog" mit Musik und Tanz von Fried. Lange.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **Tödlicher Verkehrsunfall.** In den späten Nachmittagsstunden ereignete sich auf der Reichsstraße Delmenhorst — Oldenburg, kurz hinter der Höhe 304" ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit hoher Geschwindigkeit aus Richtung Delmenhorst kommender Oldenburger Lastkraftwagen fuhr einen Radfahrer an, der sich rechtzeitig rechtsmäßig auf der rechten Straßenseite hielt. Bei dem Zusammenprall wurde der Radfahrer zu Boden geschleudert und war sofort tot. Die Entstehungsursache des Unglücks ist noch nicht bekannt; es wird jedoch angenommen, daß der Unfall auf reichlichen Alkoholgenuß des Kraftfahrers zurückzuführen ist. Der Verunglückte stammt aus Ganderkesee.

Brinkum

: : **Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1936.** Die bei der Aufsichtsbehörde eingereichte Haushaltsatzung der Gemeinde Brinkum für das Rechnungsjahr 1936 ist nunmehr vom Landrat zu Syke erteilt. Danach schließen im ordentlichen Haushaltsplan für 1936 die Einnahmen und Ausgaben mit RM. 146 189,53, im außerordentlichen Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit RM. 23 500,— ab. Die für jedes Jahr neu festzusetzenden Sätze für die Gemeindesteuern betragen für Grundvermögensteuer I und II 280 Prozent des staatlich veranlagten Grundbetrages. Die Gewerbesteuer wird a) nach dem Ertrag, b) nach dem Kapital in Höhe von 250 Prozent des staatlich veranlagten Grundbetrages erhoben. Die Bürgersteuer ist in Höhe des einfachen Reichssatzes mit 100 Prozent festgesetzt. Im einzelnen schließt der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe wie folgt ab: Allgemeine Verwaltung: 1119,48; 10 172,58; Polizei: —,—; 1450,—; Schulwesen: 950,—; 11 053,16; Volksbildung, Heimatpflege: —,—; 450,—; Wohlfahrtswesen: 8250,—; 17 550,—; Straßenwesen: —,—; 6480,—; Wirtschaftsförderung: 200,—; 320,—; Anstalten und Einrichtungen: 600,—; 4590,—; Gemeindebetriebe: 38 750,—; 85 800,—; Finanzverwaltung: 96 320,05; 58 323,79. Der Haushaltsplan liegt zur allgemeinen Einsicht vom 2. bis 9. Mai im Gemeindebüro aus.

Blumenthal

— **Bau von Siedlungshäusern.** Die Arbeiten an den in diesem Frühjahr erbauten 37 Siedlungshäusern an der Jahnstraße haben nunmehr ihren Abschluß gefunden. In fast ununterbrochener Reihenfolge stehen hier jetzt etwa 100 Siedlungshäuser. Im Orteteil Buchhornerweg sind jetzt wieder mehrere Siedlungsbauten im Entstehen, weitere 12 Siedlungshäuser sollen in der nächsten Zeit an der Jahnstraße errichtet werden. Der Heimstättenbund für Blumenthal und Umgebung plant, auf dem Gelände zwischen Nord- und Ellhornstraße mehrere zweigeschossige Häuser zu errichten. Die Schwierigkeiten zur Ausführung dieses Bauvorhabens bestehen gegenwärtig nur noch in der Freigabe des Geländes.

— **Das neue Feuerwehrdepot.** Unentwegt werden die Arbeiten an dem neuen Blumenthaler Feuerwehrdepot am Schillerplatz gefördert. Bei einer Länge von 32 Metern und einer Breite von 14 Metern wird dieses Gebäude als zweigeschossiger Klinkerbau ausgeführt. Am rechten Flügel ist ein 25 Meter hoher Turm errichtet, der zur Aufhängung und Trocknung der Schläuche dient. Die gesamten Baukosten belaufen sich auf 80 000 Reichsmark.

— **Blumenthals neue Fähre** ist nunmehr in Betrieb genommen. Die Arbeiten vieler Monate und die Unermüdlichkeit der Gemeindeverwaltung können nunmehr einen schönen Erfolg zeitigen. Blumenthal hat nunmehr Fähren, die den Anforderungen des heutigen Verkehrs in jeder Weise genügen.

Hemelingen

⊙ **Kreiskriegerverbandsfest.** In einer Besprechung wurde nunmehr der Zeitpunkt für das in Hemelingen stattfindende Kreiskriegerverbandsfest festgelegt. Die Tagung, an der 45 Kameradschaften des Kreises Werden teilnehmen, findet statt am 2. August d. J. Am 1. August wird das Kreiskriegerverbandsfest eingeleitet mit einem Kommers und einem Fackelzuge. Am 2. August tagen die Kameradschaftsführer und Beiräte. Der Tag klingt aus mit einem Kameradschaftsfest in den Centralhallen und in Lüers Tivoli. Eine Nachfeier findet am 3. August statt. An allen drei Tagen wird ein Preisschießen durchgeführt.

Achim

§ **Kameradschaftsappell der Kriegerkameradschaft.** Im Hotel „Stadt Bremen" fand der gut besuchte Kameradschaftsappell der Kriegerkameradschaft Achim statt. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Besprechung über den Reichskriegertag in Kassel. Der Kameradschaftsführer H. Brüns teilte mit, daß er 15 Teilnehmer gemeldet habe und daß wie im vorigen Jahr jedem teilnehmenden Kameraden ein Zuschuß aus der Kasse gewährt werden solle. Verschiedene Anmeldungen wurden gleich entgegengenommen. Vor entrollter Fahne wurden in feierlicher Form vier neue Mitglieder aufgenommen und verpflichtet. Mit besonderer Spannung folgten dann die Kameraden den Ausführungen des Kreispropaganda-Obmanns Pg. Freele, der einen Lichtbildervortrag über die Schlacht bei Verdun an Hand eigener Aufnahmen hielt. Nach Beendigung des Vortrags wurde bekanntgemacht, daß sich die Umlage, die jeder Kamerad bei Beerdigungen zu zahlen hat, als zu gering erwiesen hat. Es wurde angeordnet, daß diese Umlage in Zukunft auf 75 Pfg. erhöht wird. Neue Abzeichen waren eingetroffen und konnten an Ort und Stelle ausgegeben werden. Nachdem der Kameradschaftsschießwart mitgeteilt hatte, daß das Pokalschießen am 21. Juni in Thedinghausen stattfinde, schloß der Kameradschaftsführer den Appell mit einem Treuegelöbnis zu Führer und Vaterland.

Thedinghausen

Obersturmbannführer Tebelmann-Bahlum †. Im Bremer Krankenhaus verstarb nach einer schweren Operation Obersturmbannführer Bürgermeister Dietrich Tebelmann aus Bahlum bei Thedinghausen. In dem Verstorbenen ist ein Mann dahingegangen, der sich große Verdienste um seine Heimat und um die Bewegung erworben hat. Anfang des Jahres 1931 trat er der NSDAP. bei und wurde Sturmführer der örtlichen SA. für das Gebiet des Amtes Thedinghausen. Schon bald danach erhielt er die Führung des Sturmbannes 1/213 (Bezirk Syke). Bei der Neugliederung der SA. wurde Obersturmbannführer Tebelmann die Führung der SA.-Standarte R 59, die er bis zu seinem jetzt erfolgten Tode geführt hat, übertragen. Seit 1933 versah der Verstorbene in seiner Heimatgemeinde Bahlum auch das Amt des Bürgermeisters. Bei der Gleichschaltung der Kommunalbehörden zu Anfang des Jahres 1933 zog er als erster Vertreter der NSDAP. in den Kreisgemeindeverband Thedinghausen ein, dessen Vorsitz er später innehatte.

Die Aufgaben der NSV. und des Roten Kreuzes. Auf einer Großkundgebung sprach hier der frühere stellvertretende Gauamtsleiter der NSV. des Gaues Südhannover-Braunschweig, Jobst von Bassen, über die Aufgaben der NSV. und des Roten Kreuzes. Der Referent unterschied die großen Aufgaben der beiden Organisationen und verlangte, daß nicht ein Gegeneinanderarbeiten in Frage kommen dürfe, sondern daß beide Stellen Hand in Hand für Deutschland zu arbeiten hätten.

Syke

Einem Herzschlag erlegen. Am Sonntag wurde ein junger Mann in der Nienburger Straße von einem Herzschlag getroffen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den 25 Jahre alten Landwirt W. Ragwitz aus Oerdinghausen im Kreise Grafschaft Hoya handelt, der verheiratet ist und eine Frau mit drei Kindern hinterläßt.

Nordwestdeutschland

Twistringen

Schwerer Wildschaden durch Schwarzwild. So erfreulich es ist, daß das Schwarzwild in den Wäldern der Umgebung Bremens sich erhält, so ist es doch bedauerlich, wenn der Schaden, den die Wildschweine anrichten, überhandnimmt. Der Kreisjägermeister in Syke hatte kürzlich gelegentlich des Jägerappells angedeutet, daß das Schwarzwild kurz gehalten werden müsse, wo es Schaden anrichtet. Dies ist in der Gegend von Twistringen und Harpstedt der Fall. Die Wildschweine treten in den letzten Tagen hier so zahlreich auf, daß sie den Feldern beträchtlichen Schaden zufügen; so wurden mehrere Kartoffelfelder vollkommen durchwühlt.

Hoya

Eine Kuh schwimmt die Weser stromaufwärts. Ein Bauer hatte seine Milchkühe ausgetrieben. Bis gegen Abend weideten sie friedlich; dann schien es einer Kuh nicht mehr zu behagen. Sie brach aus und trabte die Weser entlang ihrem warmen Stall zu. Bei dem Versuch, das Tier einzufangen, sprang die Kuh in die Weser und schwamm etwa eine Kilometer stromaufwärts bis zur Weserbrücke. Hier verließ sie das nasse Element und trabte ihrem Stall zu.

Deutscher Bauernfunk

Dienstag, 5. Mai

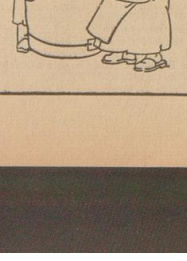
Saarbrücken: 11.30 Uhr: Frühgemüsebau und Versorgungslage im Gebiet Saarpfalz.

Leipzig: 5.50 Uhr: Nachrichten für den Bauern. 11.45 Uhr: Der Sieger von Hamburg und seine Herde.

Köln: 11.50 Uhr: Richtige Koppelwirtschaft.

Hamburg: 12.10 Uhr: Praktische Winke zur Pferdezucht.

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Vorsicht! Arbeitsspitze! 19.55 Uhr: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.



Ja, hätten wir Regenwasser im Kessel ...

sagt Dr. Weigt. Dann hätten wir gleich eine schaumkräftige Lauge. Aber unser Brunnen- und Leitungswasser ist für die Wäsche meistens viel zu hart. Hartes Wasser stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge.

Weich wie Regenwasser wird selbst das härteste Wasser, wenn man einige Handvoll Henko Bleichsoda darin verrührt. Aber achten Sie auf eins: das Wasser braucht eine Viertelstunde, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

H 71 c/150

Die Braut des Dekabristen

Sibirische Erlebnisse aus der Blütezeit des Zarismus — Deutsch von Friedrich Walcker

Aus den Erinnerungen der Lothringerin Pauline Göbel, die nach dem „Dezemberputsch" von 1825 ihren Bräutigam J. A. Annenkow in der „Katorga" aufsuchte, im „Totenhaus" Hochzeit machte, um dann in einer patriarchalischen Ehe ihm 18 Kinder zu schenken — hat bereits D. Mereschkowski für den historischen Roman „Die Dekabristen" geschöpft. Um so reizvoller sprudelt die seltene Quelle aus Frauenmund, wenn wir der mündlichen Familienüberlieferung in der schlichten Fassung ihrer pietätvollen Enkelin Annenkow lauschen können.

Iwan Alexandrowitsch Annenkow, ein sehr reicher Landjunker und glänzender Gardeoffizier, hatte den Militärausstand der Residenz eigentlich nur aus Kameradschaft mitgemacht.

Iwan Alexandrowitsch war ein Liebling Alexanders I. gewesen. Schon deswegen mochte ihn der junge Kaiser Nikolaus nicht leiden; daß er ihn aber hasste, kam so.

Auf einem der Schloßbälle Alexanders wies die Fürstin Urussow, eine wegen ihrer Schönheit gefeierte Hofdame und spätere Favoritin Nikolais I., ihren Bräutigam Lansfoj zurück und tanzte die Mazurka mit Annenkow. Es kam auf der Stelle zu einer Forderung. Iwan Alexandrowitsch hatte bei dem Zweikampf das Mitgleichtick, den Gegner zu töten. Ein Ereignis, das wie sein Sohn erzählte, der Vater sein Lebtag so bedrückte, daß der Name Lansfoj in seiner Gegenwart nie fallen durfte. Der milde Kaiser strafte seinen Offizier aber nicht mit der vollen Strenge des Gesetzes, was ihm besonders von dem damaligen Großfürsten Nikolai nachgetragen wurde.

Als nun die Meuterer dem Kaiser Nikolaus vorgeführt wurden, schrie er sie mit zornbebender Stimme an: „Die Geschichte Europas zu ändern habt ihr euch vermessen — und nicht einmal eine Korporalschaft zu führen seid ihr imstande! . . . Aber ihr täuscht euch in mir! Ihr hofft wohl noch, fusilliert zu werden? Ihr hofft noch, euch interessant zu machen?! Nichts davon! — Im Loch sollt ich euch verfaulen!" . . . Dann verlangte er von Annenkow, er solle die Namen seiner Mitverschworenen melden. — „Kameraden zu verraten, ist unehrenhaft!" war die entschiedene Antwort.

Nach diesem Verhör warf man Annenkow sofort in eine Kasemate der Peter-Pauls-Festung.

Iwan Alexandrowitsch Mutter war die einzige, maßlos verzogene Tochter eines Großen der Epoche Katharinas.

Iwan Alexandrowitsch blieb, nachdem sein Bruder im Zweikampf gefallen war, als der einzige Sohn zurück; aber das änderte nichts an der Gefühlskälte seiner Mutter, bei der er sich nie anders als — in großer Uniform melden durfte. Offiziere des kaiserlichen Heeres trugen auch im Privatleben ausschließlich den Waffenrock. Als Gardeoffizier stand er bei den Schweren Reitern, einem zu besonderem Aufwand verpflichtenden Regiment, und bezog das standesgemäße Taschengeld von 100 000 Rubel jährlich. Damit war aber auch die mütterliche Fürsorge erschöpft. Sie zeigte auch nicht die leiseste Gefühlsregung, als der Sohn in Ketten geschmiedet in die Festungskasematte geworfen wurde, die unter dem Wasserspiegel der Newa liegen.

Besonders hart aber wäre Annenkows Schicksal gewesen, wenn er nicht in Gestalt eines Mädchens, das er liebte, ein selten liebreiches und treu ergebenes Wesen zur Seite gehabt hätte. Seiner hochmütigen Mutter hatte er es nicht gewagt, etwas von ihrem Dasein zu verraten. Pauline war ein armes Mädchen, das aus Lothringen nach Petersburg eingewandert war und in einem großen Modemagazin Stellung gefunden hatte. Ihre Vater war gestorben und hatte die Mutter mit ihren unmündigen Kindern mittellos zurückgelassen. Als Aelteste verdiente Pauline sich ihr kärgliches Brot selbst, um die Mutter in der Heimat zu ernähren. Ungeachtet ihrer beschränkten Mittel brachte sie es fertig, ihrem Bräutigam beizustehen, als er eingekerkert wurde. Es war fast unmöglich, als Gefangener Weizenbrot zu bekommen, aber die Gefangenen wurden durch die Fürsorge ihrer Angehörigen gut versorgt. Auch Pauline bestach die Wachen und ließ Iwan Alexandrowitsch genießbares Brot zustecken. Das dazu nötige Geld verschaffte sie sich durch Verkauf von Sachen, die ihr Annenkow früher geschenkt hatte. Nach ihrem eigenen Geständnis kam es sie hart an, sich von den ihr so teuren Andenken zu trennen.

Es gelang ihr, während der Manöver in Wjasma — weltlich von Moskau — die persönliche Erlaubnis des Zaren zu erhalten, dem Geliebten nach Sibirien zu folgen. Sie mußte sich an den Kaiser persönlich mit ihrer Bitte wenden, da sie mit Iwan Alexandrowitsch nicht verehelicht war.

Es war in jener Zeit nicht leicht, Zutritt zum Zaren zu erlangen. Doch sie ergriff die günstige Gelegenheit der Kaisermanöver. Mit einem alten Franzosen, der großen Anteil an ihr nahm, stand Pauline Göbel lange vor dem Haus, wo der Kaiser während der Truppenübung wohnte, und Ihr Vater war gestorben und hatte die Mutter mit ihren unmündigen Kindern mittellos zurückgelassen. Als Aelteste verdiente Pauline sich ihr kärgliches Brot selbst, um die Mutter in der Heimat zu ernähren. Ungeachtet ihrer beschränkten Mittel brachte sie es fertig, ihrem Bräutigam beizustehen, als er eingekerkert wurde. Es war fast unmöglich, als Gefangener Weizenbrot zu bekommen, aber die Gefangenen wurden durch die Fürsorge ihrer Angehörigen gut versorgt. Auch Pauline bestach die Wachen und ließ Iwan Alexandrowitsch genießbares Brot zustecken. Das dazu nötige Geld verschaffte sie sich durch Verkauf von Sachen, die ihr Annenkow früher geschenkt hatte. Nach ihrem eigenen Geständnis kam es sie hart an, sich von den ihr so teuren Andenken zu trennen.

Es gelang ihr, während der Manöver in Wjasma — westlich von Moskau — die persönliche Erlaubnis des Zaren zu erhalten, dem Geliebten nach Sibirien zu folgen. Sie mußte sich an den Kaiser persönlich mit ihrer Bitte wenden, da sie mit Iwan Alexandrowitsch nicht verehelicht war.

Das schöne Mädchen war einer Ohnmacht nahe. Der alte Franzose, der hinter ihm stand, stützte es mit ermunterndem Zuspruch: Beruhigen Sie sich, alles wird gut gehen: der Zar hat sie gegrüßt!" Und er behielt recht. Kaum zu Hause angelangt, wurde sie vor den Großfürsten Michail gerufen, der sie zu sehen wünschte. Er teilte ihr mit, der Zar sei von ihrer Bitte gerührt. Ihre Schritte würden ohne Zweifel erfolgreich sein. Die Erlaubnis traf auch wirklich ungehend ein. Nachdem sie losgerissen hatte, machte sie sich furchtlos, ohne Kenntnis der russischen Sprache, auf ihren weiten und beschwerlichen Weg. Vor ihrer Abreise schickte ihr Nikolaus einige tausend Rubel aus seiner Privatschatulle als Wegzehrung.

Ohne zu rasten. Tag und Nacht unterwegs, kam Pauline in unglaublich kurzer Zeit in Irkutsk an, wo sie, wie alle Dekabristenfrauen, eine Zeitlang von den Behörden festgehalten wurde, bis man die Weiterreise freigab. Nach Ankunft in Tschita fand die Trauung mit Annenkow statt. Diesen hatte der Zar vorher frei lassen, ob er Pauline heiraten wolle. Die Trauung fand in der sogenannten Dekabristenkirche Tschitas statt. Der kommandierende General Leparski nahm die Braut an der Kirchentreppe in Empfang. Er war ein ritterlicher und humaner Mann.

Während der Hochzeit wurden dem Bräutigam und den beiden Brautführern die Fesseln abgenommen. Sofort nach der Trauungsfeierlichkeit wurden sie ihnen wieder angelegt und die Gefangenen in die Kasematten abgeführt.

Das Familienleben der Annenkows war sehr glücklich, sie hatten 18 Kinder, von denen aber nur 6 am Leben blieben.

Pauline, die sehr lebhaften Charakters war, gewannen alle Dekabristenfrauen lieb. Da sie in einer Familie aufgewachsen war, die durch die französische Revolution alles verloren hatte, kam sie mit jeder Arbeit zurecht. Sie kochte gut, nähte Weißzeug, verstand Gemüse zu pflanzen und war in dieser Hinsicht den russischen Damen sehr nützlich, die sich trotz besten Willens anfangs nicht zurechtfanden. Sie lernten viel von ihr, was sie auch dankbar anerkannten. Zunächst waren die Annenkows ohne Existenzmittel, und es waren harte Zeiten, bis die Großmutter beschloß, sich an den Zaren zu wenden. Sie bat, er möge ihr die 60 000 Rubel zurückerstatten lassen, die sich im Waffenrock ihres Mannes im Augenblick seiner Verhaftung gefunden hätten. Sie bahn nichts, wovon sie mit ihrer Familie leben könne. Der Zar willfahrte ihrer Bitte.

Ueberhaupt bewahrte der Zar Pauline sein ganzes Leben hindurch ein merkwürdiges Wohlwollen. Ihr Sohn erzählte seiner Tochter folgendes: Seit der Verschickung waren viele Jahre vergangen, und die Annenkows wohnten schon als Verbannte im eigenen Hause in Tobolsk. Zu dieser Zeit wurde aus Petersburg ein General zur Inspektion nach Sibirien entsandt. Die Familie Annenkow, die ein sehr einfaches Leben führte, ging früh schlafen, und alles lag schon zu Bett als man plötzlich läuten hörte. Es war der eben angekommene General, und als Großmutter zu ihm herausstrat, wandte er sich auf französisch mit folgenden Worten an sie: „Madame, ich komme, um Ihnen die Worte auszurichten, die Seine Majestät zu mir sprach: „Grüßen Sie mir die Französin, die solches Zutrauen zu meinem Herzen gehabt hat."

Bei aller Lebhaftigkeit besaß Pauline auch noch große Geistesgegenwart. So rettete sie einst ihrem Mann in Sibirien das Leben. Sie kam gerade dazu, als ein entsprungener Zuchthäusler mit gezücktem Beil über Annenkows Kopf von hinten zum Schlage ausholte. Ohne sich zu besinnen, warf sie dem Mordgesellen eine handvoll Tabakpulver in die Augen und rettete Großvater das Leben.

Im Alter wartete Pauline den Großvater wie ein Kind, da er sehr zerstreut war. Wenn er sich zu den Sitzungen fertig machte, lief sie hinter ihm her und fragte: „Annenkow (sie nannte ihn stets beim Familiennamen) — hast du auch nichts vergessen? Wo ist dein Taschentuch?"

Als Iwan Alexandrowitsch nach dem Tode Nikolais auf seine Güter an der mittleren Wolga heimkehren durfte, kam ihm eine Abordnung seiner Bauern mit Salz und Brot entgegen.

Volle 30 Jahre war Annenkow verbannt gewesen. Die Bauern waren die ersten, die Frau Zurückgekehrten auf heimatlicher Erde begrüßten, und die Begegnung soll erschütternd gewesen sein.

(Sp.)

Der Dichter

Von Hermann Claudius

Ich habe so oft
nach Licht und Raum begehrt —
nun bin ich fast erschrocken,
daß man mich ehrt.

Daß man vor allem Volke
mich erhöht.
Ich falte meine Hände
wie zum Gebet.

Daß meine Seele vor Gott
einsam sei,
daß sie nicht willig werde
dem Taggeschrei.

Es kommt der Abend, es gehen
Baum und Vogel zur Ruh.
Der Tag hat ausgesungen.
Seele, bleibe du!

Im.

Der Bruch im Schuß /

Von Georg A. Oedemann

Im Plüschsaal klapperten die Webstühle ihr vielstimmiges Werklied.

Veit Jansen betrat den Saal und blieb überwältigt im Türrahmen stehen. Dieser alte Klang, seit vielen Jahren bitterer Erwerbslosigkeit nur ein wehmütig, ohnmächtiges Erinnern!

Mit wachem Ohr lauschte er dem Summen und Toben im Raume. Er wußte die einzelnen Geräusche wohl zu unterscheiden. Den wuchtigen Aufschlag der Schützen in den Kästen, das Rascheln des Geschirrs, das Aechzen und Stöhnen der Kurbelwellen, das Fallen der Jacquardlöcher, ja selbst das feine Knistern der straff gespannten Kettenfäden vermochte er aus dem scheinbaren Gewirr von lauten Geräuschen herauszuhören.

Das Dröhnen kam dem Mann entgegen, wie ein guter, alter, Freund mit ausgestreckter Hand. Ein unvergleichliches Erleben war es, näher zu treten, zu wissen: „Hier bist du endlich wieder in deinem Kreis!"

Der Meister kam und führte Veit Jansen an seinen Webstuhl. Da stand er oben auf dem Trittbrett, inmitten einer Vielheit seiner Mechanismen, eingebettet in ein Spinnennetz hunter und schwarzer Fäden. Der Weber prüfte mit geübtem Blick den Zustand der Schrittmesser, prüfte Gewichte und Fadenreihen; doch eine heimliche Bangigkeit machte ihn unruhig. Wohl waren all die Dinge alte Vertraute, Dinge, die er im Grunde seines Herzens liebte, die eins mit ihm waren seit frühester Jugend, aber Veit vermochte sich nun, da er wieder vor einem Webstuhl stand, nicht auszudenken, wie es sein müße, wenn die Maschine in Gang käme und unter seiner Aufsicht tausend Verrichtungen vollzog. Es war ein banges, beinahe quälendes Erwarten in ihm, eine heimliche Angst vor dem, was nun unweigerlich eintreten würde. Würde er noch Herr sein über Maschine und Werk, wert des Vertrauens, das man in ihn setzte?

Langsam, zögernd bewegte er die Einrückstange. Der Treibriemen kroch rauschend über die Mitnehmerscheibe. Nun bewegte sich die Lade, der Schützen jagte fadengefüllt durch die Kette und schlug laut klatschend gegen lederne Widerstände. Ein Kreischen und Summen und Klopfen begann. Veit Jansen lächelte mit verhaltenem Atem.

Diese Minuten in Angst und Erfüllung, sie waren wie ein Sturm, der plötzlich auftrat und die Seele in fieberhafter Spannung hielt.

Schuß reihte sich an Schuß. Der Warbaum rückte Zahn um Zahn vorwärts. Schon ließ sich ein Stück fertiger Ware prüfen.

Kamerad Schroeder stand oben bei dem Alten. „Glückauf", sagte er und Veit nickte ihm zu. Sie betrachteten gemeinsam das Ergebnis erster, heißbewegter Minuten, sie prüften mit Liebe und Sorgfalt das Streifchen Plüsch, das Veit Jansen gewebt hatte.

„Der Schnitt der Unterware ist zu kurz", bemerkte Schroeder, „wir müssen das Messer stellen!"

Er tat es gleich selbst und ging dann wieder an seinen eigenen Webstuhl. Diese Hilfsbereitschaft, die sich so bescheiden wieder zurückzog, kränkte den Stolz des alten Webers nicht. Sie war ihm wohl etwas Fremdes, aber sie tat wohl, ohne zu beschämen. —

Veit achtete also auf den Schnitt. Veit knüpfte gerissene Kettenfäden und tauschte den kopfgefüllten Schützen bei laufender Maschine mit dem leeren Schützen aus. Das konnte er also noch, ohne den Stuhl auszurücken! Darüber freute er sich.

Nun zeigten sich die ersten Meter. Sie kamen Zahn um Zahn unterm Tritt hervor und spannten sich hinter dem Webstuhl auf.

Aber was war denn das? Ein Schußbruch! Veit erschrak unsäglich darüber. Er fuhr mit zitternder Hand über das Stück, gleichsam, als könne er mit dieser Bewegung den Fehler beseitigen. So fieberhaft wachsam war er gewesen, und nun hatte sich dieser verdammte Schußbruch eingeschlichen auf seiner Ware! Ein Schandfleck auf dem schönen Muster eben aufkommender Hoffnungen. —

Veit quälte sich sehr. Nun mußte ja das Unausbleibliche kommen. —

Wenn er eine Stimme hinter sich vernahm, schreckte er zusammen. In früheren Zeiten pflegte sich die Belegschaft bei ähnlichen Vorkommnissen durch Zoten und Pfeifen von der Unzulänglichkeit des einen oder anderen zu unterrichten. Aber so sehr der Alte auch dessen harrte, bereit, sich dem derben Spott zu ducken: Es blieb aus. — Kamerad Schroeder stand wieder bei ihm. Hielt ihm die Hand vor das Ohr. „Du hast einen Schußbruch in deiner Ware!"

Veit schwieg schuldbewußt. Und wieder mischte sich die Stimme des anderen in den Lärm der Maschinen, freundlich, aufrüttelnd. „Du weißt schlimm, Veit, hast bisschen zu gut aufgepaßt!"

„Ja, das mag sein", gab Veit schwer zurück, „die vier Jahre, weißt du."

Der Meister sah den Schußbruch, und Jansen schreckte abermals zusammen. Statt seiner sprach der Vertrauensrat Schroeder mit dem Meister. Veit hörte nicht, was sie sagten. Wer es wirklich so, daß er nicht mehr der alte war? Mit wie viel frohen Hoffnungen war er an diesem Morgen zur Arbeitsstätte gegangen, es war ein feierlicher Weg, Segenswünsche hatten ihn begleitet. Ein Wehefeier zerbrach jäh alles Selbstgefühl, erstickte alle Hoffnungen und Erwartungen. —.

Der Meister kam auf das Trittbrett, rückte selbst den Webstuhl aus. Dann nahm er einen Schüßen und prüfte die Oesen des Fadenauslaufs und tastete „die scharfe Kanten! Sie erhalten einen neuen Schützen!"

Er nickte dem Alten zu und ging weiter.

Mit einem neuen Schützen webte Veit Jansen weiter. Eine kaum geahnte Ruhe, ein Gefühl endlichen Geborgenseins überkam ihn, und es war mit einemmal leicht, die Vorgänge des Webens zu übermachen.

Sie hatten ihn nicht von sich gestoßen, sie hatten ihn aufgenommen in ihren Kreis. Das wars, was unbedingt zu diesem Anfang gehörte: Das Vertrauen, die Kameradschaft!

Veit Jansen hatte keine Schußbrüche mehr.

Er war wieder ein Soldat der Arbeit, der aufrecht seiner Pflicht heimkehrte ging, stolz im Bewußtsein erfüllter Pflicht, froh des wiedergegebenen Lebensinnes. du.

Etwas über den Hundeblick

Die einen Menschen sagen, der Blick eines Hundes sei der Inbegriff aller Treue, und die anderen meinen, diese hündische Bedingungslosigkeit der Hingabe sei ihnen durchaus zuwider.

Wenn man aber von dem „himmelnden" Augenaufschlag etwa eines Bulli auf seine charakterlose Weichheit schließen sollte, dann irrt man sich gründlich. Ich kenne Vertreter dieser Hunderasse, die teuflisch temperamentvoll sind, angriffslustig und hart bis auf die Knochen. Ueberhaupt, wir wollen uns doch einmal darüber klar sein: Ein hündischer Hund ist das Produkt falscher Erziehung, und immer wieder muß ich im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung sagen: Schuld an schlechten Hunden hat ganz allein der Mensch, an feigen und an schlappen. Von Natur aus zeigt jeder Hund Charakter; allerdings kann man diese Eigenschaft leider Gottes zu Tode prügeln, und dann erhält man wirklich eine hündische Kreatur, die erbärmlich genug ist, sofort die Hand und Peitsche zu lecken, die sie eben noch gepriegelt haben.

Doch was besitzt nun solch ein Mensch? Ein willenloses, winselndes Jammerbild, einen geborsamen Sklaven, niemals aber einen Freund. Man sollte einmal unsichtbar zuschauen können, wenn meine Frau unserer Dogge erzählt, daß morgen Samstag sei, also der Herbert bald nach Hause käme, unser Sohn. Oder man möge bedenken, wie und der riesengroße Hund im Wald tobend spielt, sofort aber ernst, gesammelt und bedingungslos zuverlässig ist, wenn das bewußte Signal erklingt. Dabei hat dieser Hund — wenigstens solange er bei mir ist — nur ein einziges Mal körperliche Strafe bekommen, einen für seine Kraft recht bescheidenen Denkzettel, der aber von seinem sein empfindlamem Gemüt wohl bis ans Lebensende als wirksame Abschreckung festgehalten wird.

Es kommen natürlich auch bei uns Meinungsverschiedenheiten vor, die wir aber nach Freundesart in aller Ruhe miteinander besprechen. Wenn alle Ermahnungen nichts nützen, dann geht eben Senta eine Stunde lang an der Leine hinneben mit und hört, statt im Wald zu tollen, meine Ermahnungen an. Nachher ist alles gut. Mein Hund sieht solche Erziehungsnotwendigkeiten unlichmer ein und lernt dadurch. Jeder andere, dessen Charakter nicht von den Menschen endgültig niedergetrampelt worden ist, wird das gleiche tun.

—is—. Paul Eipper.

Jan macht kein dummes Zeug

„Wi Plattdütschen sind hart Holt, swoar langt wi an to brennen, anber dann gift dat een goode Glut." (Fritz Reuter).

Dies ist die Schnurre vom Knecht Jan und der Magd Minie. Hört zu. Sie haben vom Bauern Erlaubnis bekommen, zusammen zum Tanz zu gehen. Minie ist eine grade Deern mit Baden wie eine Pfingstrose und veilchendunklen Augen. Und Jan ist ein Kerl, so treu, bieder und ehrlich, wie man einen zweiten suchen muß. Trotzdem nimmt sich der Bauer den Knecht vor und ermahnt ihn, bei diesem Ausflug „kein dummes Zeug zu machen." Das könnte nämlich böse Folgen haben.

Am nächsten Morgen fragt der Bauer seinen Knecht, wie es denn nun gewesen sei, als sie abends nach Hause gingen. „Ooh", sagt Jan, „nichs Besünneres (Besonderes), blossig, as wi bi Buer Harms vörbiksemen, dor segg Minie to mi, ick schull er en Kuß geven. Dat hebb ick denn jo ok don. Und man bin Busch, dar segg se to mi: „Jan", segg se, „druck mi doch mol gans fast an di." Na, dat hebb ick ok don. Un bi de Pappen kuhl, dor full se mi op eenmal üm den Hals un segg: „Och, Jan, nu kannst du allens van mi hebben . . ."

Jan schweigt, erschöpft von der langen, ungewohnten Rede und holt seltsen Atem. Der Bauer fährt entsetzt und Schlimmes ahnend hoch: „Jan, un denn? Los, nu vertell doch! Wat hest du der mokt?"

„Jo", sagt Jan und guckt verschämt zur Erde, „ick hebb legt, se schull mi man ehr neet (neues) Fahrrad geven." hw.

Leuka
das selbsttätige Waschmittel

Die Badongs und ihre Schiffe

Roman von Hans Richter.

Copyright 1935 by August Scherl GmbH. Berlin.

(26. Fortsetzung)

Daher das Heiratsprojekt und die Charter in Holland; an den Neubau mag er ernsthaft niemals gedacht haben.

Man hat in Holland eine Schlappe auf der ganzen Linie erlitten, aber man wäre nicht Berend Leyens, wenn man deshalb aufgäbe. Man läßt die Zeit arbeiten, und man beobachtet. Der Verhandlungstermin jetzt, so gewiß Verträge abzulaufen, ist ja gegeben. Und — Reemt lacht vor sich hin — wird bestimmt ausgenutzt werden! Thomsen hat ausgeatmet, als er das letzte Telegramm nach Rotterdam, das seine Ankunft meldete, durchgeben konnte. Und jetzt ist es so weit.

In dem Haus am Westzeedijk liegen Kontor und Wohnung noch zusammen. Berend empfängt ihn mit lärmender Herzlichkeit. „Lange nicht in Rotterdam gewesen, Schwager! Na, hast ja noch hergefunden! Anke freut sich schon mächtig auf den Bruder und die Rangen auf den Onkel . . . Zigarre?"

Reemt bleibt zurückhaltend und überläßt dem Schwager die Vorgeschichte.

Der klingelt: „Pieter: Hilf mal dem Chauffeur die Koffer des Herrn Konsuls heraufragen! Ist alles fertig oben im Fremdenzimmer. Willst erst 'ranzgehn?"

„Ich habe Onkes schon ins Hotel geschickt", lehnt der ab.

„Hotel?" Aber —!" Kummerfalten. „Wenn man Verwandte hat —!? Wirst doch die kleine Geschichte von damals nicht so ernst nehmen? So was sagt man mal . . ."

„Aber man handelt auch danach" fällt ihm Reemt ins Wort. „Zu wenigstens. Badong hat nicht getan, was Leyens will; folglich hängt Leyens den Brokford höher — möchte er gern tun, wollen wir mal sagen."

„Man braucht sein Geld schließlich auch."

„Ganz meine Ansicht! Deshalb bin ich hier. Denn zum Geld gehört ein Agent, der etwas für die Firma tut. Den suche ich."

Leyens sieht ihn groß an. „Du willst, Schwager —?"

„Der bleibt kühl und selbstsicher. „Ich habe Schiffsraum auf Rotterdam zu vergeben, kurzfristig; ich werde im nächsten Jahr noch mehr Schiffsraum haben Rotterdam ist ein Platz, mit dem ich rechnen muß. Ich sprach neulich mit Oberhausen darüber; er war ganz meiner Ansicht."

„Welcher Ansicht?"

„Wir sollten ein eigenes Frachtkontor hier gründen. Ich denke, du wirst mir mit deinem Rat zur Seite stehen? Ich brauche Räume, einen gut eingeführten Mann . . ."

„Warum willst du unsere Geschäftsverbindung eigentlich lösen, Schwager?" fragt Leyens, der sich von dem unerwarteten Angriff noch nicht recht erholt hat.

„Weil du sie bereits gelöst hast. Du verhandelst mit Tessing. Ihr beiden wartet darauf, daß ich die „Susum" auflege. Du bist falsch informiert, lieber Berend; Ich lege nicht auf."

„Willst du trampen?"

„Nein."

„Das muß doch einmal beredet werden — nach dem Essen. Ist doch ungemütlich, so auf nüchtern Magen zu verhandeln. Anke hat ein kleines Frühstück zurechtgemacht; was Richtiges essen wir am Abend, und wenn es dir dann zu langweilig ist, fahren wir irgendwohin."

Diese Frühstückseinladung läßt sich nicht gut ablehnen.

Man ist unter sich; auch die Kinder sind noch in der Schule oder essen mit dem Fräulein zusammen. Anke ist ganz Schwester und scheint alte Absichten zurückgestellt zu haben. Und es ist wie eine geheime Vereinbarung zwischen den drei Menschen, daß das Wort „Borkum" nicht fällt. Anderseits ist natürlich auch von Mintje nicht die Rede. Trotzdem bleibt die Stimmung fröstig, und gleich nach dem Essen entschuldigt Reemt sich mit andern Geschäften.

„Das hat man davon!" schimpft Leyens, als der Schwager das Haus verlassen hat. „Badong ist eine Reederei mit guten Aufträgen und mit tadellosen Verbindungen im Ruhrgebiet. Ist nicht mehr leicht für uns Holländer, heute da noch etwas zu holen. Das ist alles ausgerechnet und abgewogen: Was an Erz für Deutschland in Rotterdam umgeschlagen wird, muß auf deutsche Schiffe verfrachtet werden. Also brauche ich eine deutsche Reederei."

„Und Reemt braucht einen Vertreter in Holland", sagt Anke.

„Solange er ihn noch nötig hat. Hab' mir die Geschichte in Emden neulich angesehn: Die Löschvorrichtungen sind gut, und wenn die Fracht auf dem Rhein nicht immer noch bequemer und billiger wäre, hätten sie uns längst abgehaltert. Geht schon nicht mehr, als unbedingt nötig ist, über Rotterdam. Hast das nicht ganz aeschickt damals angefangen, Anke. Wenn er hier gewesen wäre und hätte die Ruiters kennengelernt, so ganz ohne jeden Verdacht — vielleicht wär von allem etwas daraus geworden. Aber jetzt —?"

Achselzucken. „Jetzt läuft mein Herr Bruder Linter jungen Tänzerinnen her und macht sich lächerlich. Gut, daß das Mädel nicht mehr hier ist! Jedenfalls lade ich Mintje heute abend ein."

„Und wenn er wirklich hier eine eigene Agentur aufmacht? Ich bin Makler und bin in Rotterdam gut eingeführt — aber „a Geschäftn gehörn nun mal immer zwei . . ." Er lacht „Und zum Heiraten auch!"

Diese Bemerkung nimmt Anke übel.

. . . Am Nachmittag ißt Reemt im Kontor von Houster & Co. dem alten Houster gegenüber. Früher haben sie gelegentlich Geschäfte miteinander gemacht, aber die Verbindung ist eingeschlafen. Der Besuch hat eigentlich auch mehr den Zweck, sich über die Marktlage hier in Rotterdam zu unterrichten, und trägt in erster Linie freundschaftlichen Charakter.

„Ich erwarte die „Susum" heute abend in Rotterdam", erzählt Reemt.

Der Holländer lacht. „Ist Ihrem Schwager auch bös in die Krone gefahren, die „Susum" hat sich ein hübsches Provisionsgeschäftchen dabei versprochen, als Ihre „Anna Badong" wrack ging, der Berend. Haben ja leider genug Schiffsraum in Holland. Ja, ist mal so mit der Tonnage: Einmal hat man nicht genug, und ein andermal weiß man nicht, wohin mit all dem Segen . . . Haben Getreide geladen, wie?" Er wartet die Antwort nicht ab und redet weiter über Weltmarkt und Konjunktur und ist über alles im Bilde. Am besten über Leyens, von dem er sagt, daß der zu mit allen Mitteln versuche, in Deutschland Boden zu gewinnen; Deutschland sei ja nun mal das Gebschaft der Zukunft. „Ihr braucht uns", sagt er, „weil wir holländer die besten Häfen haben und so schön bequem für euer Industriegebiet liegen. Alle Hochachtung vor Ihrem alten Emden, Badong! Aber die Konkurrenz haltet ihr nicht aus."

„Und Holland?" fragt der.

„Hab' ja nie gesagt, daß wir die Deutschen nicht notwendig hätten. Hätte wir müssen sein; aber Häfen ohne Hinterland sind Konsens.

Einer der Kontoristen kommt herein und flüstert Housten etwas ins Ohr.

Der steht auf. „Konsulatsgeschäfte — undankbare Sache. Ist ja ganz hübsch, so ein Wappen an der Tür; und wenn der König von Dänemark Geburtstag hat, hängen wir den Danebrog heraus. Aber der Kleinkram? Müller, geben Sie noch mal die Akten her! . Die Notiz, die neulich aus Kopenhagen gekommen ist: die über Unterbringungsmöglichkeiten von Künstlern in Dänemark? Geht Sie schließlich ebenso an wie mich: Deutsche sind auch dabei. Haben ein Kabarett aufgemacht und sind natürlich haushoch pleite. Jetzt fissen sie da mit ihrer Kunst, und weil der Unternehmer Däne ist, ausgerechnet Däne, will er mit seinen Schäfchen nach Kopenhagen. Und ich, der Konsul, soll das besorgen . . . Hat man sich abgewöhnt mit der Zeit, mein Lieber!" Er geht ins Nebenzimmer und läßt die Tür halboffen.

Reemt hat mehr aus Höflichkeit zugehört. Der alte Houster hat sich selber gesehen, wie er mit seinem Konsulat fertig wird. Er hört nebenan Stimmen. Die eindringliche eines Mannes, der überhaßtet und eifrig spricht; man glaubt zu sehen, wie er dabei mit den Händen gestikuliert. Die ruhige des alten Housten. Und dann eine Frauenstimme, leise, hoffnungslos: „Ja, was sollen wir dann aber machen, Herr Konsul?"

Im Augenblick hat Reemt die Stimme erkannt — ist aufgesprungen, steht an der Tür, sieht nebenan ein junges Mädchen am Schalter lehnen. Die Finger zerknüllen nervös das Taschentuch; die Augen hängen an dem alten Housten, der eben die Achseln zuckt.

„Ja, Fräulein—"

Reemt hat die Tür aufgerissen, steht in dem nüchternen Raum, in dem eine Schranke die Beamten und die Besucher voneinander trennt, übersieht alles: die kahlen Wände, Regale, Akten, ein Bild des dänischen Königspaares dazwischen.

Madlen schreit auf. „Sie hier, Herr Badong!"

„Was machen Sie auf dem Konsulat, Madlen?"

„Ich — ich — —"

Der alte Housten mischt sich ein. „Ist Ihre Landsmännin, Badong. Aber ich habe das eben dem Herrn Langelsen auch gesagt: Wir vom Konsulat aus können wirklich nichts tun. Und selbst, wenn wir es wollten, — wer muß denn, ob es in Kopenhagen nicht ebenso würde?"

„Vielleicht kann ich etwas tun?"

Sie sitzen im Privatkontor Houstens und beraten.

Madlen ist tief in den Klubsessel versunken, spricht kein Wort und hört nur zu, was die anderen überlegen. Und jetzt, wo Reemt Badong da ist, scheint ihr alles plötzlich so einfach und klar, so ohne jede Hinderrnisse, daß sie gar nicht begreift, warum es kurz vorher noch anders gewesen ist.

„Sie sind Komiker, Herr Langelsen", sagt Reemt, „Sie werden allein viel leichter ein Engagement finden als mit einer Truppe. Sie haben gute Kräfte, aber Sie haben das alles nicht ganz geschickt angefangen — ein bischen leichtsinnig. Seien Sie mir nicht böse! Ihre Mitglieder werden allein auch leichter unterkommen."

„Die Scheveningenhoys könnten morgen abend schon in Amsterdam anfangen", berichtet Madlen. Sie wollen nur nicht — man hält doch schließlich übnimmen."

„Na: Wenn es einen Zweck hat! Hier ist es zwecklos. Und jetzt, Madlen, nehme ich Sie zuerst einmal mit. Haben Sie schon gegessen?"

Die wird dunkelrot. „Gegessen? Natürlich."

(Fortsetzung folgt)

Von allen Tugenden die schwerste und seltenste ist die Gerechtigkeit. Man findet zehn Großmütige gegen einen Gerechten.

Grillparzer

Die deutsche Frau

Lernen, wenn man heiraten will?

Für den Beruf der Hausfrau und Mutter kann man sich nicht genug ausbilden

Es gibt — habe ich mir sagen lassen — auch heute noch eine Reihe schulentlassener Mädchen, die auf die Frage, was sie nun tun wollten, erwidern: „Ich bleibe zu Hause. Ich will heiraten." Und es gibt, was noch betrüblicher ist, eine Reihe dazugehöriger Mütter und Väter, die, diese Einstellung bekräftigend, meinen: „Wozu soll meine Tochter was lernen? Sie heiratet ja doch!"

Nun ist dieser geradeheraus geäußerte Wille zu Ehe und Mutterschaft durchaus lobenswert, wenngleich uns die Mädchen lieber sind, die nicht in so lautem Tone von so verantwortungsreichen Dingen sprechen, sondern die das Verlangen nach dieser schönsten Berufung der Frau im Verschwiegenen bewahren.

Bleiben wir also bei dem Heiraten. Diese Mädchen glauben mithin, daß es eine angemessene Vorbereitung auf einen Beruf sei, an den das heutige Deutschland die höchsten Forderungen stellt, wenn sie „zu Hause" bleiben; und diese Mütter meinen, ihre Tochter werde eine rechte Hausfrau und Mutter, wenn sie nichts lerne.

Wir sind der Ansicht: Hausfrau sein bedeute, das Haushaltsgeld praktisch und sparsam verwalten, einstellen können und es dank einer gründlichen Warenkenntnis zu ausgeben, daß für den eigenen Haushalt das Bestmögliche damit erreicht wird, heißt, den Haushalt steuern nach den Forderungen der Volkswirtschaft, weil sie weiß, daß von ihrer Wirtschaft — wie der der Millionen deutscher Hausfrauen — die gesunde Wirtschaft unseres Volkes abhängt. Die Hausfrau, die wir fordern, versteht von Grund auf die Reinigung und Pflege der Wohnung, der Möbel und der Hausgeräte, damit nichts vergeudet und nichts unnötig rasch abgenutzt wird. Sie weiß das Zweckmäßige, Materialechte und Wohlgeformte herauszufinden und damit ihr Heim zu gestalten. Sie versteht sich auf die Kunst, den Tisch schön zu decken und die Wohnung mit wenigem zu schmücken, damit sie nicht nur sauber und ordentlich, sondern auch eine Stätte echter häuslicher bodenständiger Kultur sei, in der zu verweilen ausruhend und erfreuend ist. Und Mutter sein heißt, ein Familienleben schaffen, das froh und harmonisch ist, mit kleinen Feiern, stillen Abenden und heiterem Beisammensein, heißt, sich auf die Wartung des Säuglings und Kleinkindes, auf die Beschäftigung und Anleitung des Schulkindes und die Leitung der Halbwüchsigen verstehen, heißt, Menschen bilden.

Dem Mädchen mit hauswirtschaftlichen Neigungen — es ist hochgeschätzt im heutigen Staate — bieten sich Einrichtungen und Anregungen genug, um sich für seinen Hausfrauen- und Mutterberuf gründlich auszubilden: z. B. die hauswirtschaftliche Lehre, die Kurse der Abteilung Volkswirtschaft, die Mütterschulung des Reichsmütterdienstes, dazu der Frauenarbeitsdienst, die Frauenberufsschulen und für das begabtere Mädchen die dreijährige Frauenschule mit anschließender Ausbildung in einem der wesensgemäßen Frauenberufe.

Die Ausbildungen haben noch einen lebenswichtigen Vorteil. Sie machen es dem Mädchen möglich, auf eigenen Füßen zu stehen, wenn ihm der Gefährte nicht begegnet, mit dem es in echter Lebensgemeinschaft einen Hausstand und eine Familie gründen kann. Sie bewahren es davor, anderen zur Last zu fallen oder eine Ehe einzugehen um jeden Preis, die nicht nur Mann und Frau, sondern — was schlimmer ist — die Kinder unglücklich macht und damit für das Volk wertlos ist.

Man sage auch nicht, daß Berufsausbildung die Frau für die Ehe verderbe. Sie ist, heutzutage besonders, so sehr auf den weiblichen Wesenskräften aufgebaut, daß sie die Ehetüchtigkeit nur fördert und nicht hemmt. Selbst wenn sich das Mädchen entschließt, nicht die ausgesprochen hauswirtschaftliche, erzieherische, pflegerische oder fürsorgerische Ausbildung zu wählen, sondern Stenotypistin oder Verkäuferin, Arbeiterin oder Studentin zu werden, so lernt sie dabei eine Sache von Grund auf tun, Zeit und Kräfte einteilen, sie lernt außerdem das Berufsleben kennen: eine nicht zu unterschätzende Erfahrung für jede Hausfrau, die sie den Mann, wo und was immer er arbeite, ganz anders verstehen läßt. Die ihr vor allem auch beibringt, wie schwer Geld verdient ist und wie sorglam und dankbar man deshalb damit umgehen muß.

Das deutsche Volk verlangt von allen Volksgenossen, daß sie ihre Kräfte in seinem Dienste anwenden. Je mehr Gaben die Natur einem jungen Mädchen mitgegeben hat, um so mehr ist es verpflichtet, sich auszubilden und sie einzusetzen. Für den Beruf der Hausfrau und Mutter vollends kann man nicht genug lernen auf all den vielen Gebieten, die damit zusammenhängen.

Kräfte — und gerade junge Kräfte — erschlaffen, wenn sie nicht eingesetzt werden, Jahre der Aufnahmefähigkeit, der Entwicklung werden vergeudet, wenn man sich nicht umtut, das Gemüt wird arm, der Horizont bleibt eng, hilflos steht solch ein Mädchen, das daheim sitzt, hin und wieder, wenn es ihm gerade Spaß macht, einen Handgriff im Haushalt der Mutter tut und sonst seine Zeit mit nichts verbringt, wird eine schlechte Hausfrau oder — eine alte Jungfer. Beides aber hat im neuen Deutschland keinen Platz.

Die Antwort, die schulentlassene Mädchen von heute auf die Frage: Was willst du nun tun? geben sollen, lautet also etwa so: „Ich gehe ins Landjahr, in das hauswirtschaftliche Jahr, in die häusliche Lehre, in den Frauenarbeitsdienst, in die Berufsschule, in die Frauenschule, in eine höhere Fachschule für Frauenberufe und — in jenen wenigen Fällen, in denen eine wirklich starke, zu wissenschaftlicher Ausbildung befähigende Begabung vorliegt — auf die Hochschule."

Und die Antwort der Mütter und Väter, die ihre Tochter lieben und sich der Verantwortung vor dem Volke bewußt sind, heißt: „Wir lassen unsere Tochter, soweit es nur in unseren Kräften steht, eine Ausbildung geben, die ihren weiblichen Neigungen und Fähigkeiten entspricht, damit sie ein tüchtiges Glied unseres Volkes wird. Und wenn sie heiratet, so wird das uns die größte Freude sein."

Dr. Boger-Eichler.

Guter Rat ist billig

Wenn der Tag des wöchentlichen Reinemachens da ist, werden die Teppiche geklopft, der Boden gebohnert, die Möbel entstaubt. Wo die Wände einen Oelanstrich haben, also in der Küche und im Badezimmer, werden sie mit Seifenwasser abgewaschen; dabei gebraucht man natürlich keine harte Bürste, die den Anstrich zu sehr angreifen würde, sondern an besten einen Schwamm. Sollten sich doch noch Stellen zeigen, an denen die Schmutzflecke nicht weichen wollen, dann setzt man dem Seifenwasser etwas Lysol zu und behandelt die betreffenden Stellen mit dieser Lysol-Seifenlauge. Man sollte den Oelanstrich, auch wenn er nur mit Seifenwasser gereinigt wurde, immer mit klarem Wasser nachwaschen, damit keine Flecken und Streifen zurückbleiben. Da wir gerade beim Badezimmer sind: es sieht nicht schön aus, wenn die Kacheln locker sitzen oder angeschlagene Stellen zeigen. Man kann sie leicht befestigen und ausbessern, wenn man sich einen Gipsbrei herstellt und diesen mit einem Spachtel in die Ritzen oder auf die beschädigten Stellen streicht. Damit der Gipsbrei nicht so rasch hart wird, rührt man ihn mit Essig anstatt mit Wasser an. Nun sind die Kacheln, besonders wenn sie die Herdwand auskleiden, oft so verschmutzt und fleckig, daß sie durch einfaches Abscheuern nicht sauber werden; dann muß man sich eine Mischung von Putzkalk und Petroleum herstellen und die Schmutzstellen mit einem in den Brei getauchten Korken gründlich bearbeiten — ein einfaches Mittel, das meistens zu dem gewünschten Erfolg führt. Nicht so rauh darf man mit weißgestrichenen Türen verfahren, die am besten nicht mit seifenwasser gereinigt werden. Man tut besser, sich einen Schlemmkreidebrei anzurühren — eine Tasse Schlämmkreide, in jeder Drogerie erhältlich, auf ein halbes Liter Wasser — und damit die Türflächen abzureiben. — Dabei wollen wir es für heute bewenden lassen; die kluge Hausfrau wird sich alle praktischen Winke, die wir an dieser Stelle hin und wieder geben, ausschneiden, um sie notfalls verwenden zu können. Helfen ihr viel Zeit und Mühe sparen.

w.

Zum Muttertag am 10. Mai

„Nur an Dich, liebste Mutter, denke ich mit der innigsten Liebe und der tiefsten Rührung zurück! . . . Ich will Dir nur danken und wiederum danken. Und ich möchte Dir gern alle die einzelnen Beweise Deiner Liebe aufzählen, für die ich danke, wenn es nicht deren zuviel wären. Weiß ich doch, daß gewiß kein Herz so innig teilnahmsvoll, so sorgenvoll mir nachgeblickt wie das Deine, ja, daß es vielleicht das einzige ist, das jeden meiner Schritte bewacht und nicht etwa, um kalt über ihn zu urteilen, nein sondern um ihn in Dein Gebet einzuschließen.—

Warst Du nicht immer die einzige, die mir unverändert treu blieb, wenn andere, bloß nach den äußeren Ergebnissen urteilend, sich von mir wandten? . . . O Mutter, wenn Du zu früh stürbest, eher als ich Dir vollkommen bewiesen, daß Du einem edlen, grenzenlos dankbaren Menschen soviel Liebe gewährt hast? Nein, das kann nicht sein! Du mußt noch viele schöne Früchte genießen?

Aus einem Briefe Richard Wagners an seine Mutter.

Spargel mit anderen Dingen gemischt

Kleiner Wink mit dem Kochlöffel

Nicht nur für den ersten Spargel, der ja immer hoch im Preise steht, empfiehlt sich aus Sparsamkeitsgründen ein Vermischen mit anderen, sättigenden Nahrungsmitteln, sondern es erweist sich auch als praktisch später in der „Hochzeit" des Spargels und dann für den besonders preiswerten dünneren Spargel, der auf diese Weise ganz besonders gut ausgenutzt wird. Es empfiehlt sich übrigens bei solch dünnem Spargel, diesen nicht zu schälen, um nicht zu viel Substanz zu verlieren, sondern ihn mit scharfem Messer nur ganz gleichmäßig abzuschaben. Die folgenden Mischgerichte von Spargel wurden allen sparsamen Hausfrauen zugegen.

Spargelküchlein. Unter einen auf bekannte Weise eingerührten Eierkuchenteig, der nicht zu dick gehalten sein muß, mischt man 250 Gr. für sich gekochte dünne Spargelstückchen und 75 Gr. gekochte dünne Shaghettimudelstücke. Es werden in kleiner runder Pfanne in heißem Fett dünne Eierkuchen gebacken, die man aufrollt und mit einer Käsesoße begießt. Für diese nimmt man ¼ Liter Spargelkochwasser und eine Tasse Milch, bringt dies mit einem Stückchen Butter ins Kochen, bindet die Flüssigkeit leicht mit einem Löffel Maizena, rührt ein zerschlagenes Eigelb an die Soße und gibt zuletzt zwei Löffel voll geriebene Käsereste und 10 Tropfen Würze daran.

Kartoffelsalat mit Spargeln und Eiern. Man kocht 750 Gr. Kartoffeln mit der Schale, zieht sie ab, schneidet sie in feine Scheiben und zerteilt auch vier hartgekochte Eier in Scheiben. 500 Gr. dünne Spargelstücke kocht man außerdem weich, man schichtet abwechselnd in Schichten Kartoffel- und Eierscheiben, sowie Spargelstückchen in eine passende Schüssel. Aus zwei rohen Eigelb, Oel, Essig und etwas Spargelwasser bereitet man eine Soße, die man über die aufgeschichteten Zutaten gießt. Der Salat muß eine Stunde durchziehen, man bestreut ihn beim Auftragen mit gehackten rohen Schinken und umkränzt ihn mit grünen Salatblättchen.

Krustenfisch mit Spargelstückchen. 1 Kg. Fischfilet wird in Scheiben von halber Handgröße geschnitten, gesalzen, mit geriebener Zwiebel und gewiegten grünen Frühlingskräutern bestreut, worauf man sie nebeneinander auf dünne magere Speckscheiben legt. 750 Gr. dünne Spargelstücke muß man 10 Minuten in zwei Tassen Fleischbrühe aus einem Brühwürfel und 50 Gr. Butter schmoren, man schüttet sie auf die vorgerichteten Fischscheiben, bedeckt sie mit halb gar gekochten Kartoffelscheiben, gießt die Spargelbrühe darunter, streut eine Mischung von geriebenem Käse und Semmelkrumen darüber und legt kleine Butterflöckchen dazwischen. Das Gericht muß langsam bei mäßiger Hitze 35 bis 40 Minuten backen, man gibt es in der Form zu Tisch.

Kochfleischgericht mit Spargel und Tomaten. Ein Stück beliebiges Suppenfleisch — am besten Kalbfleisch oder Rindfleisch — legt man auf ein Sieb und stellt es auf einen Topf mit kochend heißem Wasser, bis es durch und durch heiß geworden ist. 750 Gr. Spargelstücke kocht man in Wasser mit etwas Salz und einer Prise Zucker gar, außerdem schmort man 375 Gr. in dicke Scheiben geschnittene Tomaten mit einem kleinen Stückchen Butter in eigenem Saft weich. Eine große Tasse Spargelwasser, die Tomatenbrühe und eine halbe Tasse Milch bringt man ins Kochen, rührt 30 Gr. Maizena dazu und bereitet eine bündige Soße, an die man gewiegte Petersilie gibt. Das Suppenfleisch wird in Scheiben geschnitten, in die Mitte einer Schüssel gelegt, mit den Tomatenscheiben bedeckt, mit den Spargelstücken umlegt und mit der Soße überfüllt. Salzkartoffeln reicht man dazu.

Das Bücherpaket ist da!

Deutsches Gedankengut — Ein Bindeglied über Länder und Meere

Ungefähr 8000 Bücher wurden in den vergangenen vier Monaten von Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft für deutsche Frauen im Ausland gestiftet. Die Aktion wurde von der Auslandsabteilung der NS.-Frauenschaft angeregt, die Verteilung übernahm die Auslandsorganisation der NSDAP.

Klirrend trappen die Maultierhufe auf dem Kopfsteinpflaster des Hofes. Arcario, der braune Treiber, schwingt noch einmal die Peitsche sausend durch die weiche Abendluft und macht seinem wegmüden Herzen mit einem „Caraso" Luft, dem Lieblingsfluch aller Kolumbianer. Die Stricke werden von den Lasten der schwitzbestreiften Maultiere gelöst und die Fracht, der Wocheneinkauf für die Farm, ins Depot getragen.

„In welchem Bulto ist die Post?" ist meine erste Frage an den Treiber, der die Karawane sieben Stunden weit von dem nächsten kleinen Marktflecken aus durch den Urwald führte. Dann sitzen wir beim Abendlicht, dessen Schein von den leuchtenden Gipfeln der Kordilleren zurückgeworfen wird, auf der Veranda mit dem weiten Blick in die dämmerigen Täler. Die Zikaden pfeifen. Jaura bringt die Petroleumlampe. Die Kröten beginnen zu quaken, Grillen zirpen. Wir hören und sehen nichts, sitzen vergraben zwischen Briefen, Zeitungen und Zeitschriften.

Auch ein Bücherpaket ist da! — Man glaubt einen unergründlichen Zauberschatz in Händen zu haben mit einer solchen vor vielen, vielen Wochen zorgfältig ausgewählten und zusammengestellten Bücherfendung, und zu einem Schatz werden einem im Laufe der Zeit die bedruckten Seiten. Man nimmt den Inhalt in sich auf, verarbeitet ihn und macht sich sein Wertvollstes zu eigen . . .

*

Wenn man bedenkt, wieviel deutsche Volksgenossen in fremdem Land, umgeben von fremder Art und Kultur und nicht zuletzt von wesensfremder Landschaft ihr Leben verbringen, so wird man sich erst klar darüber, welch große Bedeutung hier das Buch als Uebermittler deutschen Gedankengutes gerade für die Frau hat. Es ist ihre Aufgabe, die in der Fremde aufwachsenden Buben und Mädel deutschen Blutes zu erziehen, ihnen all das, was in Deutschland unmittelbar auf die Kinder wirken kann, nur im Wort und durch Bilder zu vermitteln.

Die auslandsdeutsche Frau wird durch die fremde Umgebung und die sehr große äußere Einsamkeit, die sie umgibt, wählerisch und erwartet von einem Buch, daß es sie bis in die tiefsten Tiefen deutschen Wesens zurückführt, aus denen ihr neue Kraft für ihre stille und oft schwere Arbeit zufließt. Sie muß zur rechten Lösung der ihr gestellten Aufgaben innerlich voll die Verbindung zur Heimat behalten. Das gute deutsche Buch, das in geschlossener Klarheit Bilder der deutschen Landschaft auf uns wirken läßt, deren Zauber man draußen so lange entbehren muß, Bilder, die uns die Kraft des Heimatbodens vermitteln, das Buch, das uns den ergänzenden Humor von daheim fühlen läßt, das Buch, in dem wir das Leben deutscher Geschlechterfolgen, ihren stillen Kampf im Werden, Niederbrechen und Wiedererstehen miterleben, das Buch wird uns zur unerschöpflichen Kraftquelle.

Mit von Ameisen und Schaben zerfressenem Einband, voller Flecke von den Wassern angeschwollener kolumbianischer Flüsse, die es auf Reisen in meinen Satteltaschen erwarb, liegt auf meinem Schreibtisch „Der Wanderer zwischen beiden Welten" von Walter Flex, mit seinem hellen, starken Wort vom Reinbleiben und Reifwerden. Unzählige Male habe ich mir in Wirrnissen und Alltagskleinigkeiten, die mich erdrücken wollten, aus diesem Buch Klarheit und Wegrichtung wiedergeholt.

Die auslandsdeutsche Frau braucht Bücher, die ihr all das herrliche Geschehen im Vaterland ganz nahebringen, die ihr zeigen, wie die deutsche Frau daheim das neue Deutschland lebt und erlebt. Durch das innerliche Erfassen solcher Bücher kann die Mutter den Geist und das Gemüt ihrer Kinder, die sie zur Ausbildung ins Buch, in den mit das Leben deutscher Geschlechterfolgen, ihren stillen Kampf im Werden, Niederbrechen und Wiedererstehen miterleben, das Buch wird uns zur unerschöpflichen Kraftquelle.

Mit von Ameisen und Schaben zerfressenem Einband, voller Flecke von den Wassern angeschwollener kolumbianischer Flüsse, die es auf Reisen in meinen Satteltaschen erwarb, liegt auf meinem Schreibtisch „Der Wanderer zwischen beiden Welten" von Walter Flex, mit seinem hellen, starken Wort vom Reinbleiben und Reifwerden. Unzählige Male habe ich mir in Wirrnissen und Alltagskleinigkeiten, die mich erdrücken wollten, aus diesem Buch Klarheit und Wegrichtung wiedergeholt.

Die auslandsdeutsche Frau braucht Bücher, die ihr all das herrliche Geschehen im Vaterland ganz nahebringen, die ihr zeigen, wie die deutsche Frau daheim das neue Deutschland lebt und erlebt. Durch das innerliche Erfassen solcher Bücher kann die Mutter den Geist und das Gemüt ihrer Kinder, die sie zur Ausbildung ins Buch, in den mit das Vaterland schickt, vorbereiten zur rechten Aufnahme alles dessen, was Deutschland ihnen zu geben hat, damit sie, wenn sie vielleicht später wieder hinausziehen, ihr Vaterland draußen zu vertreten, wie es seiner und ihrer würdig ist.

Das Gedankengut aller Deutschen wird ihr ewiges Bindeglied bleiben über Länder und Meere hinweg, und das deutsche Buch hat die Aufgabe, der Vermittler dieses Gedankengutes zu sein.

Elisabeth Braunseck.

Zeichnung: Fries

Im wunderschönen Monat Mai —

— wirft man Kaltwetter-Sorgen über Bord und schaut vertrauensvoll aufs Barometer. Dann wird man wandern — radeln — paddeln und neben der Freude am Sport den ganz natürlichen Wunsch empfinden, recht nett und passend dabei auszusehen. — Den kombinierten Strand- und Luftanzug, — die Dreiteilung von Short, Bluse und abknöpfbarem Rock, — arbeitet man aus knitterfreiem Leinen, natürlich stark buntfarbig und leicht waschbar, denn man will doch nicht etwa kostspielige Dekorationen zur Schau tragen! — Das Luftkleid dagegen — auch in leinenartigem Stoff gehalten, soll etwas „angezogenen" wirken, und wird deshalb in Garnitur und Linienführung die Sicherheit des modischen Empfindens verraten. — Und wie sehen die dazu gehörenden Hüte aus? Matrosenmützen mit großen Pompons — Kullaköpchen in grobem Geflecht — Panamaschuten mit Kinnband und Schleifen — Kleinmädchenhüte ganz artig aufgeschlagen — und daneben behauptet sich der traditionelle Sonnenhut mit breiter Krempe — modisch unabhängig und sehr weiblich.

Margarete

Nachmittagsmantel aus satt farben. Leinen mit eingeflackerten Tellerknöpfen. Bunter Beyer-Schnitt M 25650 f. 88/96 cm Oberweite erh.

Jugendliches Jackenkleid aus hellgrünem Seidenleinen mit Puffärmeln. Bunter Beyer-Schnitt S 38313 für 88/96 cm Oberweite.

Blau-weiß gestreifte Klubjacke mit Keulenärmel. Bunter Beyer-Schnitt B 28840 für 92/100 cm Oberweite.

Weißes Sportkleid mit Viereckt aschen und Passenkragen. Breit abgesetzte Nähte. Bunter Beyer-Schnitt K 28641 für 92/100 cm Obw.

Ein reizendes Tageskleid aus tütenblauem Leinen m. vorteilhafter Nahtunterteilung. Bunter Beyer-Schnitt K 28804 für 96/104 cm Oberweite.

Sportliches Laufkleid aus hellgelbem Leinen. Der kragenlose Ausschnitt ist für farbige Schals gedacht. Bunte Beyer-Schn. K 38151 f. 92/100 cm Obw.

Kombiniertes Strand- und Luftkleid mit abknöpfbarem Rock in Wickelform. Bunter Beyer-Schnitt Rock: R 28653 f. 96/106/114 cm Hüftweite.

Die Hemdbluse aus farbigem Leinen ergänzt die gleichfarbigen Shorts. Bunter Beyer-Schnitt für die Bluse B 28652 für 88/96/104 cm Oberweite.

Großreinemachen

Im Frühjahr, kurz vorm Pfingstenfest,
wird jeder Haushalt frisch gescheuert,
geschrubbt wird, was sich schrubben läßt,
es wird gelacht, geputzt, erneuert.

Die Hausfrau herrscht in dieser Zeit
mit ihrem Besen ohne Schonung.
Es dringt die Ungemütlichkeit
vorübergehend in die Wohnung.

Der Schmutz muß weichen. Jede Frau
zeigt sich in diesem Punkt empfindlich.
Sie nimmt es damit sehr genau,
wenn sie mal reinmacht, macht sie's gründlich.

Sie schreckt dabei vor nichts zurück,
dringt in die abgelegnen Ecken,
kein Staubkorn kann vor ihrem Blick
sich lange mit Erfolg verstecken.

Die Möbel stehen auf dem Kopf,
die Bilder liegen auf den Tischen.
Und für den Mann, den armen Tropf
gibt's einen Ausweg nur: entwischen

Erna Michel

(Scherl Bildberdienst)

Mutter und Kind

Dein Auge leuchtet in erfüllter Pflicht
Und heller Jubel liegt in deinen Mienen;
Der deutschen Mutter strahlendes Gesicht
Verrät die Wonne, deinem Volk zu dienen —

Du hältst dein Glück in deinem ersten Sohn
Wie dankbeseelt empor zu lichten Sternen —
Des Kindes Augen sehen ahnend schon
Die deutsche Zukunft bis in weite Fernen ...

Und jeder deutsche Volksgenosse schaut
Voll Ehrfurcht in des ewigen Volkstums Flamme:
So wird Jung-Deutschland immer neu erbaut
Aus deutschem Boden, deutschem Blut und Stamme.

-df-

Zum 10. Mai

Wie danken wir der Mutter?

Wie auch unser Schicksal aussehen mag, eine Gestalt begleitet uns durch unser ganzes Leben: die Mutter. Sie ist es, die Freud und Leid mit ihren Kindern teilt, die nie an ihnen zweifelt, die ihnen Zuversicht gibt, die sie tröstet und sich mit ihnen freut. Auch der Mensch, dem das Schicksal die Mutter nahm, fühlt doch immer ihre Nähe, die ihm Kraft in schweren Stunden gibt. Von Mutterliebe und -leid, von der Treue der Mutter, ihrer Aufopferung und ihrer nie versagenden Güte spricht der Dichter in schlichten und ehrfürchtigen Worten. Maler versuchen Gestalt und Schicksal der Mutter im Bilde festzuhalten, selbst im Klingen der Musik wird ihr Wesen lebendig. Aber nicht nur der Künstler, dem es vergönnt ist, zu gestalten, was Ungezählte fühlen, läßt sie vor uns erstehen, auch im Volk lebt ihre Gestalt. Deutsche Sagen und Märchen und schlichte Volkslieder wissen seit alters her von der Mutter zu erzählen und zu singen. Daß die deutsche Frau und Mutter im Volke lebendig ist, daß sie zum Sinnbild der Pflichttreue, der Liebe werden konnte, ist ein Zeugnis dafür, daß sie ihr Leben recht lebte. Deutsche Mütter haben stets nicht nur der Nation Kinder geschenkt und sie zu tüchtigen Menschen erzogen, sondern sie, wenn es das Schicksal erforderte, zum Schutz des Vaterlandes auch wieder hingegeben. Deutsche Frauen haben Sitte und Ehre bewahrt, sie haben in schweren Zeiten stets für das Vaterland alles willig auf sich genommen und sind sich immer ihrer Pflicht bewußt gewesen. Sie wissen auch heute um ihre großen, verantwortungsvollen Pflichten, der Nation das rassisch gesunde Erbgut des Volkes zu erhalten, ihre Kinder im Sinne des Staates zu erziehen und ihre Aufgaben als Walterin des Volksvermögens zu erfüllen. — Das aber ist das Große und Schöne: wohl sieht jede Frau das Höchste darin, den Kindern eine liebevolle Mutter, dem Manne eine gute Gefährtin und dem Heim die treue Hüterin zu sein. Gerade aber durch ihr vorbildliches Wirken im kleinen Kreise erfüllt sie auch dem Staat gegenüber ihre Aufgaben. Sie ist ihm Garantin für die Zukunft seiner Jugend. Denn wie könnte eine gesunde verantwortungsbewußte Jugend heranwachsen, wäre nicht die deutsche Mutter?

Der Staat weiß ihr dafür Dank. Er dankt es ihr durch die Ehre und Achtung, die er ihr zuteil werden läßt und mit allem, was er für die Mütter tut, ob man an die sozialen Hilfsmaßnahmen oder an den rechtlichen Schutz denkt. Er war es auch, der den deutschen Muttertag schuf als Symbol des Dankes, den der einzelne wie die Nation der Mutter schuldet. Es ist etwas Schönes um diesen Tag, der jeden einzelnen zur Besinnung rufen soll, wieviel er seiner Mutter verdankt. Jeder Sohn, jede Tochter wird der Mutter an diesem Ehrentage ein kleines Zeichen der Dankbarkeit schenken. Dieser Tag soll aber auch für jeden Anlaß sein, sich die treue Pflichterfüllung einer Mutter zum Vorbild zu nehmen, denn die Liebe und die Aufopferung einer Mutter können nicht an einem einzigen Tage mit einem Geschenk abgegolten werden. Der schönste Lohn für eine Mutter ist es, wenn sie an ihrem Lebensabend sehen kann, wie all ihre Mühe, all ihre Sorgen und ihre Liebe nicht vergeblich waren, wie tüchtige Söhne und Töchter ihr zur Seite stehen und ihr in Worten und Taten Ehre machen.

„Es ist schon ein Kreuz ..."

Ja. Man sehe und staune — es ist wirklich ein Kreuz, was einige von den jungen Frauen, die Wert auf Ansehen und Aufsehen legen, da neuerdings über ihren sehr aparten und sehr ausgeschnittenen Kleidern spazierentragen. Vorn schimmert das christliche Symbol, — hinten „hält man sich den Rücken frei". Das ist in der Tat mehr als apart — und auch mehr, — als man verlangen kann.

„Es ist ein Kreuz," sagt man so, wenn einem etwas nicht gefällt und man Grund hat, seine Mißbilligung laut und deutlich auszusprechen. Manchmal ist es tatsächlich ein Kreuz mit den Frauen — und der Mode. Sie selbst beklagen sich so gern und so wirkungsvoll, daß man sie nicht verstünde, — was aber bedeutet schon ein Nichtverstehen gegen ein Falschverstehen? Zugegeben, daß den Männern wegen ihrer „Verständnislosigkeiten" — soweit es die Frau angeht — die Siegespalme gebührt; im Falschverstehen aber leiden jedoch die Frauen Meisterinnen. Wenn's schon auf ihrem ureigensten Gebiet — bei der Mode — anfängt, wo in aller Welt soll es da aufhören?

Reden wir ernsthaft. Es ist und bleibt eine Blasphemie, wenn ein ausländisches Modejournal sehr raffinierte Abendtoiletten für den „Spießsaal in Monte Carlo" zeigt und dabei das große Kreuz aus imitierten Edelsteinen als dekorativen Schmuck vorschlägt. Hat man drüben gar kein Gefühl dafür, daß dann alles imitiert ist, — die Steine, das Sinnbild und die Frau selbst? Das Kreuz bedeutete seinerzeit den Menschen, die es trugen, etwas Besonderes, es war ihnen heilig; mit seinem Bild verknüpften sich auf ewig die Dinge, die ihr Herz glaubte und nach denen ihr Sinn sich richtete. Dabei gilt es gleich, ob sich eine Maria Stuart das große Edelsteinkreuz in ihrem Glaubenskampf über den pompösen Samt ihrer Kleider hing oder unsere Großmütter sich das kleine, bescheidene Goldkreuzchen an ihrem Einsegnungstage um den Hals legen ließen . . .

Es ist wohl Zeit, einmal wieder ein bißchen über die Modenvorschläge nachzudenken, die man „draußen" erfindet und die die meisten deutschen Frauen Gott sei Dank schon übersehen, weil wir bereits im Lande viel Netteres und Wesensgerechteres entwerfen und herstellen. Das Beste, was es nämlich in der Mode gibt, ist ein sogenannter „Stil". Dieses Wort schließt aber die Harmonie von inneren und äußeren Dingen ein und verlangt — selbst in der Mode — ein wenig Verantwortung der eigenen Persönlichkeit gegenüber. Wenn man das nicht rechtzeitig lernen kann, „ist es schon wirklich ein Kreuz"! Das aber braucht man nicht unbedingt — allem Volke sichtbar — zur Schau zu stellen.

Zeugnisse für die Verwilderung der Sowjetjugend

Kinder, gefährlicher als Wolfsrudel

Von einem aufschlußreichen Interview, das ein bezeichnendes Licht auf die tatsächlichen Zustände innerhalb der Sowjetjugend wirft, weiß die Moskoftsenije vom 14. April zu berichten. Der Sowjetstaatsanwalt Wyshinsky gedenkt in einem Artikel mit zufriedenem und beglücktem (!) Herzen der jährlichen Wiederkehr des Tages, an dem das Gesetz verkündet wurde, nach dem an Jugendlichen von 12 Jahren die Todesstrafe vollstreckt werden kann; er gedenkt mit Zufriedenheit der letzten verzweifelten Maßnahme eines Systems, das mit dem Kinderverbrechertum im eigenen Lande nicht mehr fertig werden kann. In keinem Staate auf der ganzen Welt — gleich auf welcher Kulturstufe er stehen mag — wäre ein Gesetz denkbar, welches Kinder zum Tode verurteilt, welches für Kinder von 12 Jahren ohne Ausnahme unter Wegfall jeder Prüfung der Einsichtsfähigkeit und ohne Milderung die gleichen Strafen wie für Erwachsene festlegt. Allerdings — sagt der glückliche Staatsanwalt — wäre in keinem Lande der übrigen Welt ein solches Banditen- und Verbrechertum von Kindern als Massenerscheinung auch nur annähernd zu vorstellbar, wie es in der Sowjetunion der Fall ist.

Als Folge einer zielbewußten Zersetzung von Ehe und Familie, der zielbewußten Ausrottung jeglicher Religion, Vernichtung jeder sittlichen Bindung und nicht zuletzt als Folge einer ungeheuren steigenden Verelendung der gesamten Bevölkerung entstand eine Armee heimatloser Kinder, die hungernd, einzeln und in Scharen das Land überschwemmen. Betteln, stehlend und räubernd sind sie zum Schrecken der gesamten Bevölkerung geworden, sie kratzen und beißen, sobald man versucht, sich ihnen zu nähern und üben als organisierte Verbrecherbande einen Zwang auf die übrige Bevölkerung aus.

Ein französischer Schriftsteller Jaques Lyon charakterisiert diese heimatlos herumziehenden Banden als einzigartige Erscheinung folgendermaßen: „Kleine, elende Vagabunden, die in allen wichtigen Zentren von Moskau bis nach Süden durch ihr Aussehen und ihren Zustand die Würde des Menschen verletzen. Freilich darf man hier kaum noch von Kindern sprechen, es sind viel eher Rudel von hungernden Hunden oder jungen Wölfen, Wesen von 12 bis 16 Jahren, verhangen mit flatternden Fetzen, die kaum die Blöße verdecken."

Es ist erschütternd, sich dieses Kinderelend vorzustellen und daran zu denken, daß 90 v. H. dieser vagabundierenden Kinder Kokain schnupfen und 75 v. H. tuberkulosekrank sind.

Es wundert nicht, wenn heute 75 v. H. der Sowjetjugend offiziell als lebensunfähig bezeichnet werden muß. Wenn auch hin und wieder versucht wird, diese Verwilderung der Jugend als Folge des Weltkrieges oder der wirtschaftlichen Zerrüttung hinzustellen, so widerspricht dem allgemeinlich die Entwicklung, die in den letzten Jahren hinsichtlich des Kinderverbrechertums eine immer ansteigende Kurve zeigte. Frau Krupskaja, Lenins Witwe, kann man nur zustimmen, wenn sie schreibt: „Die Mehrheit der Genossen, auch innerhalb der Partei, meint, verwahrloste Kinder seien eine Erbschaft des Weltkrieges und des ökonomischen Chaos. In Wirklichkeit sind diese Kinder, von denen es heute in den Straßen Moskaus wimmelt, zu Dreiviertel nicht das Ergebnis von Unglücksfällen und Nachlässigkeiten früherer Zeiten, sondern der Lebensbedingungen von heute, der Arbeitslosigkeit und ganz besonders des Elends unter den Bauern."

Und wir müssen Lunatscharsky durchaus recht geben, wenn er sagt: „Eins muß man mit verziehen werden, nämlich die Demoralisierung, von der die Seele unserer Jugend betroffen bleibt, derselben Jugend, die uns ablösen muß und unsere Zukunft bedeutet."

Als Anfang 1935 die Kurve der Kriminalität Jugendlicher ins Unermeßliche stieg, mußten die Machthaber der UdSSR. offiziell feststellen, daß „trotz Bereitstellung erheblicher Mittel das Unwesen der vagabundierenden und delinquierenden Kinder nicht nachgelassen habe." Delikte wie Diebstahl, Brandstiftung und Körperverletzung waren an der Tagesordnung, und als letzten Ausweg mußte die schnellste „Liquidierung" dieser Jugendlichen angeordnet werden. In Massenaktionen sammelte man die herumlungernden Kinder und fuhr sie weit hinaus vor die Städte, wo man sie einfach aussetzte und ihrem Schicksal überließ. Was da bei diesen bereits halbverhungerten und halberfrorenen Kindern hieß, darüber waren sich die Gesetzgeber voll im klaren. Daneben setzte dann durch das Gesetz vom 7. April eine schrankenlose Entfesselung der Strafjustiz ein gegenüber diesen Opfern des eigenen Systems und der eigenen zielbewußten Zersetzungsarbeit. Dort, wo am ersten Erziehungsmaßnahmen am Platz gewesen wären, erkennt die Sowjetunion, daß es ein Mißgriff war, die Strafen durch Maßnahmen des sozialen Schutzes zu ersetzen. Kinder werden schlimmer als erwachsene Verbrecher behandelt, denn nur so kann der Sowjetstaat sich seiner eigenen Erziehungsprodukte erwehren.

In welchem Lande wäre folgendes Gesetz möglich? „Minderjährige im Alter von 12 und mehr Jahren, die des Diebstahls, der Gewalttätigkeit, der Körperverletzung, der Verstümmelung, des Mordes oder des Mordversuches überführt sind, werden hinfort vom Strafgericht unter Anwendung aller Strafen abgeurteilt." Und in welchem Lande wäre es am jährlichen Tage des Wiedererlasses eines solchen Gesetzes möglich, daß einer der Mitverantwortlichen dieser Maßnahmen sich „höchst zufrieden" zu den bisherigen Erfolgen dieses Gesetzes äußert?

Die Praxis — so führte Herr Wyshinsky aus — habe voll und ganz die Richtigkeit der Gesetzesdrohung bestätigt. In 55 bis 70 v. H. der Fälle sei die Freiheitsentziehung angewandt worden. Ueber die weiteren 30 v. H. der Fälle schweigt sich Herr Wyshinsky aus. Bei 30 v. H. der verurteilten Kinder Anwendung der Todesstrafe scheint selbst ihm etwas zuviel zu sein. Wahrhaftig eine schnelle und bequeme Art, mit der „Liquidation" der Kinderverbrecher fertig zu werden!

Man kann Herrn Wyshinsky auch für die Zukunft die gleiche Zufriedenheit mit der Praxis seines Gesetzes garantieren, man kann ihn beruhigen, er wird sich noch viele Jahre an der guten Arbeit dieses Gesetzes erfreuen können, denn die Quelle dieser Verelendung und menschenunwürdigen Erscheinung versiegt nicht, dafür haben die Sowjetmachthaber schon gesorgt.

Dr. A. Petmecky.

Ruf nach rechtzeitiger Heiratsmöglichkeit

Die eine große Gefahr, die uns rassenpolitisch bedroht — der Geburtenrückgang —, hat seit seinem Beginn im Jahre 1876 nicht alle Berufe gleichmäßig erfaßt, sondern ist von den sozial besser gestellten Schichten und Berufsgruppen ausgegangen und hat erst allmählich die anderen Volkskreise erfaßt, so daß heute im Berliner Osten die Zahl der Kinder nicht größer ist, als die der westlichen Villenvororte. Wir haben daraus gelernt, daß nicht etwa wirtschaftliche Not und äußere Umstände allein die Ursachen für den Geburtenrückgang abgeben, sondern daß die Gründe in der weltanschaulichen Einstellung der Menschen selbst liegen. Um so erschütternder wirken daher die Angaben des Berliner Rassenhygienikers Fritz Lenz, nach denen Lehrer, Aerzte, Anwälte und Offiziere die geringsten Kinderziffern und das späteste Heiratsalter aufweisen.

Bei der Neuordnung unseres Bildungswesens, insbesondere des Ausbildungsganges, setzten daher an dieser Stelle die Forderungen einer bevölkerungspolitisch eingestellten Rassenhygiene ein. Im Interesse der Erhaltung unserer Volkskraft für spätere Zeiten ist es notwendig, neben der seelischen Umwandlung in der Einstellung zur Familie und zum Kinde den Angehörigen der obigen Berufe auch wirtschaftlich und finanziell eine rechtzeitige Eheschließung zu ermöglichen und hierzu die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, d. h. zunächst muß eine Verkürzung der Ausbildungszeit um ein Jahr oder besser noch um zwei Jahre eintreten, die heute durchaus zu verantworten ist, ohne daß man ein Nachlassen der beruflichen Fähigkeiten befürchten muß. Warum sollte es nicht möglich sein, sowohl in der Grundschule als auch in der neunjährigen höheren Schule je ein Jahr zu streichen, um so mehr, da die charakterliche Erziehung im Arbeitsdienst und im Heer weitergeführt wird.

Ebenso vordringlich sind aber Maßnahmen, die die Arbeitslosigkeit im akademischen Berufsfeld beheben können, welche nicht die Folge eines natürlichen wirtschaftlichen Auslesevorganges ist, sondern auf die allgemeine Ueberfüllung der deutschen Hochschulen während der letzten Jahrzehnte zurückgeht. Gerade die Gefahr, daß an dieser Stelle infolge der beruflichen Fehlentwicklung wertvolles deutsches Erbgut verlorengehen kann, legt uns besondere Verantwortung auf. Allein in Sachsen beträgt nach Erhebungen, die von der Akademischen Selbsthilfe dort angestellt wurden, dank der sorglosen Hochschulpolitik der Vergangenheit, die Zahl der in Berufsnot stehenden Jungakademiker 2500, wobei die Studienassessoren verhältnismäßig am stärksten beteiligt sind. Auf der anderen Seite haben wir eine Ueberalterung des Lehrkörpers: nur 1,9 Prozent der festangestellten höheren Lehrer in Preußen sind jünger als 35 Jahre. Durch die in diesem Verhältnis begründete Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Eheschließung wird die negative Auslese ständig gefördert. Diese Gefahr ist für uns um so schwerwiegender, da sie sich erbbiologisch nicht in der gegenwärtigen, sondern unmittelbar erst in der nächsten Generation auswirkt. Dieser Ausfall an Leistungsfähigem Erbgut kann durch keine andere Maßnahme wieder ersetzt werden.

Nachdenkliches für die handarbeitende Frau

Gute und schlechte Stickereien

Wie schon angekündigt, wollen wir uns an dieser Stelle noch einmal mit dem im Verband Deutscher Frauenkultur, Ortsgruppe Bremen, vor wenigen Tagen gehörten Vortrag beschäftigen. Durch die im Lichtbild gezeigten Gegenbeispiele guter und schlechter Stickarbeiten werden mancher Frau zum ersten Male die Augen geöffnet worden sein über den Wert der Dinge, mit denen sie ihre Umgebung schmückt und verschönt; es wird ihr leid tun, daß das Prunkstück des Wohnzimmers, das mit echt orientalischem Muster in Kreuzstich und Seidenfaden mit passendem Vorleger und Wandbehang, sondern aber Dauerhaftigkeit in sich trägt, die es wohl noch einige Jahre wird überdauern lassen; sie wird die Tischdecke mit dem Dutzend Servietten, mit Kaffee- und Teewärmer, die sämtlich das gleiche, pieleriert und „wie gemalt" wirkende Kreuzstichblütenmuster zeigen, nicht mehr sehen mögen:

Wir wollen uns einmal besinnen, was Sinn und Art echter Stickerei ist und was die Zeit aus ihr gemacht hat. Da ist zunächst der Kreuzstich: er hat sich aus dem praktischen Herstich zum Aneinanderfügen zweier Stoffteile zum Schmuckstich entwickelt; aus kleinen geometrischen Mustern entstanden einfache Blüten- und Tierformen, wie sie heute noch die siebenbürgisch-sächsische Leinenstickerei in vollkommener Schönheit zeigen. Schon vor vielen Jahrhunderten hat man diese Technik verwandt, um Tücher und Decken mit symbolischen Zeichen — Lebensbaum, Weltesche, Sonnenrad u. a. — zu versehen. Das Sticken war damals noch ein Handwerk, dem man einen Sinn gab, aus dem ein ursprüngliches Empfinden sprach. Als sich die geistige Einstellung zur Stickerei änderte, begann man, gegen das Gesetz des Kreuzstiches auf Bleistiftzeichnungen zu sticken, und mit der Uebertragung des Musters ging die Ursprünglichkeit der freien Gestaltung verloren. Heute gebraucht man fast nur noch gezeichnete, d. h. schlechte Kreuzstichmuster. Die Maschine verdrängte das handgesponnene Grundgewebe, auf feinfädigen Stoff wird wahllos ein Abplättmuster gedrückt, das mit oder gegen den Strich mit meist viel zu starken Garnfäden ausgeführt wird — Stoff ist genau so geduldig, wie das vielzitierte Papier! Dabei wirkt Kreuzstich um so schöner, je kleiner der einzelne Baustein ist und je passender der Stoffgrund, am besten mit der Hand hergestellter Stoff, z. B. Handwebeleinen.

Mit dem Kreuzstich verwandt ist der halbe Kreuzstich, der sogen. Fill- oder Holbeinstich. In seiner klaren, zeichnerischen Art eignet er sich gut zur Randverzierung. Früher, besonders in der Biedermeierzeit, stickte man in dieser Technik ganze Bilder; später wurde der einzelne Stich gröber und damit die Wirkung plump und kunstlos. Heute wird der Füllstich zur Nachahmung der Kelimstickerei verwandt; die sogen. Kelimhandarbeit läßt uns wesensfremde Muster auf Stramin entstehen; wir lehnen sie als schlechte Nachahmung der orientalischen Teppichweberei ab. Gut eignet sich der Füllstich dagegen für die Baststicherei, die auch dem weniger Geübten Möglichkeit zu geschmackvollen, einfachen und gut wirkenden Handarbeiten gibt.

Der Plattstich, der sich in einigen deutschen Gegenden zu wunderbarer Kunst entfaltete, stellt besondere Ansprüche an die formale Sicherheit und zeichnerische Fähigkeit der Handarbeitenden, nur jeder ist diesen Ansprüchen gewachsen. Die edlen Trachtenstickereien der hessischen, schaumburg-lippischen oder Siebenbürger Bäuerinnen werden im Muster durch Generationen vererbt, sie begleiten die Menschen durch ein ganzes Leben. Stets behandelt die bodenständige bäuerliche Stickkunst den alten Entwurf, unbekannt ist die Sucht nach neuen Mustern und Formen. Leider verschwinden diese edlen Stickereien immer mehr; gute Plattsticderei ist heute selten, die Muster werden meist dicht gestickt und aufgelockert. Damit ist diese sehr malerische Sticktechnik entartet.

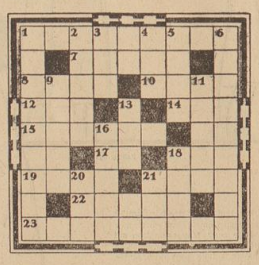
Richelieu- und Lochstickerei wurden noch vor nicht allzu langer Zeit viel angewandt, um Spitzenwirkung zu erzielen oder eine Stoffläche durch Unterbrechung zu beleben. Für den heutigen Geschmack sind vor allem die Richelieu-Muster viel zu unruhig und geipreizt; sie passen in ihrer anspruchsvollen Art nicht mehr so recht in eine Zeit, die die gute, schlichte und ungekünstelte Form des Hausrates pflegt. Der Lochstich ist dagegen, vor allem zur Auflockerung und Begrenzung der Randfläche durchaus anwendbar.

Durch Ausstickarten, als da sind Spann-, Hexen-, Ketten-, Schlingstich und manche andere, erzielt man auch ohne bildnerische Darstellung ausgezeichnete belebende und füllende Wirkung. Sie sind leicht auszuführen und bieten der phantasiebegabten Frau ein reiches Betätigungsfeld. In der dekorativen Belebung der Stoffläche mit einfachen Stichen, mit denen man Decken, Läufer und vor allem auch Kleider besticken kann, liegt ein erfreuliches Zeichen dafür, mit diesen schlichten Dingen muß begonnen werden, wenn ehrliche Arbeiten entstehen sollen, auf denen sich vielleicht die Sticküberlieferung wieder aufbauen kann, die uns heute fehlt.

wl.

WER KANN ES LÖSEN?

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Berggeist, 7. Liebhaber, 8. männliches Haustier, 10. Schmuck, 12. Fluß zum Rhein, 14. Gewässer, 15. Nordpolfahrer, 17. Flächenmaß, 18. Göhe, 19. Gebirge in Griechenland, 21. Deutscher Schriftsteller, 22. Opferstätte, 23. Sportleistung.

Senkrecht: Wagneroper, 2. Stadt in Provinz Sachsen, 3. Restaurant, 4. ehemaliger Herrscher, 5. Gewürz, 6. schwedische Dichterin, 9. Verwandungsfolge, 11. Naturerscheinung, 13. Wurfspieß, 16. Fluß zur Elbe, 18. Nordostwind, 20. Niederschlag, 21. Kennzeichen.

Anfang und Ende

— bar —, — den —, — bei —, — fter —, — ha —, — bel —, — fe —, — mal —, — ker —, — har —, — lo —, — tal —, — sen —, — be —

Zu jeder der gegebenen Mittelsilben sind je zwei der folgenden Silben an die Stelle der Striche zu setzen, so daß immer zwei zweisilbige Wörter entstehen, denen die Mittelsilbe gemeinsam ist. (Rätselst: Nachbar — Barmen.)

Die Silben:

al — chap — ei — em — fe — gel — glok — han — im — ker — ki — fu — le — let — lis — men — mi — nach — nar — raa — sal — ta — ta — tos — ul — ver — ze — zirk —

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der ersten und die Endbuchstaben der dritten Silben von unten nach oben gelesen zwei deutsche Städte.

Silbenrätsel

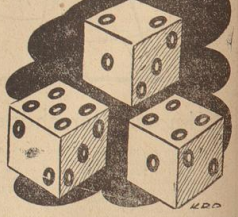
Aus den Silben:

a — a — au — beth — bi — bol — den — die — e — e — er — fir — ge — gramm — hau — i — ta — ke — kel — long — la — li — lo — ma — man — mann — me — me — mei — ment — mif — mond — mur — na — nef — nen — ni — nil — nor — nord — ost — pfir — pi — pi — rei — ri — sa — se — see — sen — si — sich — sip — sis — so — strop — sym — ter — tri — u — um — un — us — voll — wal —

sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Wort von Werner Janssen aus „Heinrich der Löwe" ergeben (ch = 1 Buchstabe).

Bedeutung der Wörter. 1. Mondphase, 2. europäisches Meer, 3. Wikingerwolf, 4. weiblicher Vorname, 5. Kroatengeneral Wallensteins, 6. Metall, 7. kurzes Stimmgedicht, 8. sanghare Weise, 9. Sinnbild, 10. Schweizer Kanton, 11. Strom in Nordamerika, 12. Gartenfrucht, 13. Sternhimmel, 14. Insel, 15. Germanenvolk am Rhein, 16. Fixstern im großen Hund, 17. Stadt in Westfalen, 18. Fluß in Ostasien, 19. schelmischer Zauf, 20. Figur aus „die versunkene Glocke", 21. Fluß in China und Hinterindien, 22. Sinnesorgan, 23. Stadt in der Provinz Sachsen.

Ein bißchen Gehirngymnastik



Welche Augenzahl zeigt jeder der drei Würfel an der Unterseite?

Gehts gar nicht mit der Vorstellungsgabe, dann kann man sich einen Würfel aus Papier formen und drauf die Augen in der gleichen Anordnung aufzeichnen, wie es aus den drei Würfeln einwandfrei ersichtlich ist; und dann braucht man, hat man es richtig gemacht, den Würfel bloß noch richtig zu legen und man kann die Augenzahl an der Unterseite einfach ablesen.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.